Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Essen 19769.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Gobinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 98 (Erstes Blatt) — Samstag, den 27. April 1935 — 31. Jahrgang

Im Tagesspiegel

Wie stark ist Frankreichs Heer? In einem aus der Feder Lloyd Georges stammenden Artikel, der in „Sunday Pictorial (Nr. 1046 vom 31. 3. 35) unter dem Titel „Peace of War in Europa" erschienen ist, wird festgestellt, „daß Europa von Deutschland wegen der militärischen Stärke seiner Nachbarn, insbesondere Frankreichs, keinen Angriffskrieg zu befürchten habe: „Selbst, wenn Deutschland die von ihm geforderten 500 000 Mann bereits eingestellt, ausgebildet und voll ausgerüstet hätte, könnte es nicht mit der geringsten Hoffnung auf Erfolg einen Angriffskrieg gegen irgendeinen seiner Nachbarn führen. Die französischen Politiker und Schriftsteller haben versucht, Europa in eine Panik hineinzutreiben, indem sie die deutsche Kriegsbereitschaft übertrieben und von eigener militärischer Schwäche redeten. Wäre jemand einfältig genug, ihre Zahlen als richtig hinzunehmen, so hätte Frankreich ein schwaches Heer von nur 300 000 Mann. Tatsächlich könnte Frankreich jedoch im Kriegsfall eine wohl ausgebildete und vollständig ausgerüstete Armee von 1,5 Millionen ins Feld stellen, und dahinter würden weitere 2 Millionen ausgebildete Leute an die Front gehen können. Frankreich hat die stärkste Artillerie der Welt, in Tanks und M.-G. hat es nicht seinesgleichen, und in Flugzeugen wird es von niemanden übertroffen, ausgenommen vielleicht Rußland. Aus irgendeinem Grund verheimlichen die französischen Regierungen ihre riesenhaften Reserven. Selbst in Debatten des englischen Unterhauses weiß niemals jemand auf diese ungeheuren französischen Reserven an Waffen und Bewaffneten hin ... Frankreich ist mit seinen neuen Festungen und seiner gewaltigen Armee gegenüber einem deutschen Angriff immun. Die Franzosen wissen im Grunde ihres Herzens, daß sie ganz sicher sind."

Die Heeresausgaben Frankreichs sind entsprechend dieser Heeresstärke ganz ungewöhnlich hoch. Im Finanzausschuß der Kammer hat Ministerpräsident Flandin am 4. April die Heeresausgaben seit 1920 auf 134 Milliarden Franken beziffert. Demgegenüber behauptet „Humanite" in der Ausgabe vom 6. April 1935, „daß diese Angabe zu niedrig sein müsse, da der ehemalige Kriegsminister Daladier am 15. 3. in der Kammer unter Bestätigung des früheren Finanzministers Bonnet allein für die fünf Jahre seit 1930 die Ausgaben der Landesverteidigung auf 100 Milliarden Franks berechnet habe."

Zu bemerken ist noch, daß die französische Kammer und der Senat einen Gesetzentwurf über einen zusätzlichen Kredit von nahezu 20 Millionen Frank zur Erhöhung der Einstellungsprämie für längerdienende Freiwillige angenommen haben. Man hat bei dieser Gelegenheit übrigens auch erfahren, das im Heer wie bei der Mobilen Republikanischen Garde seit Januar dieses Jahres die Einheiten um nicht weniger als fast 2300 vermehrt worden sind.

*

Einseitig und unklar Der Aufsatz Macdonalds, der in einem Parteimagazin erschien, hat mehr als eine offizielle Rede es vermocht hätte, die ganze Debatte um Stresa wieder aufgerollt und einige grundsätzliche Fragen schärfer zur Aussprache gestellt. Ungewöhnlich an diesem Schritt des englischen Premierministers ist die Veröffentlichung einer zweifellos aktuellen Erklärung in einem Parteiblatt, ungewöhnlich ist die Form eines außenpolitischen Vorstoßes. Das hat am schärfsten das englische Wochenblatt „Spectator" zum Ausdruck gebracht:

„Der Aufsatz Macdonalds ist eine grobe Verirrung, die an ein Verbrechen grenzt. Er ist angesichts der wiederholten Angebote Hitlers für eine Rüstungsbegrenzung ungerecht, unzeitgemäß, herausfordernd und vollkommen grundlos.

Wenn man diese Dinge den Deutschen sagen will, dann müssen sie auf einer Konferenz gesagt oder in diplomatische Noten gekleidet werden, eine Polemik mittels Flugschriften ist die übelste Form internationalen Verkehrs. Nichts kann weniger dazu angetan sein, Deutschland zu dem Kurs zu veranlassen, daß der erste Punkt seiner Politik ein kollektives Vorgehen durch den Völkerbund ist und nicht durch irgendeine Form begrenzter oder getrennter Bündnisse."

Auch die französischen Kritiker, die im Grunde über den Vorstoß des ersten Ministers Englands sehr erfreut sind, stellen am Ende die Frage nach dem Sinn des Artikels. Was will Macdonald? Will er gerechte Klärung der Situation, gerechte Würdigung der deutschen Argumente oder soll seine einseitige und unfreundliche Kritik an Deutschland bedeuten, daß der „Friedensstifter" die Gegensätze betonen will? Wäre es nicht Sache eines Friedensstifters gewesen, in einer ausgleichenden Sprache zu reden?

Deutliche Zurückweisung muß u. a. die Meinung Macdonalds erfahren, Deutschland wäre die sicherste Nation gewesen, bevor es selber Mißtrauen und Furcht hervorgerufen habe. Hat nicht vor vier Jahren Dr. Brüning sehr deutliche Worte sagen müssen, um Deutschlands Gleichberechtigungsansprüche zu rechtfertigen? Damals und vorher war Deutschland weit davon entfernt, das „sicherste Land" zu sein. Wie „sicher" war es zur Zeit des Ruhreinbruchs! Und zum Thema der Aufrüstungszahlen verweisen wir auf die vorstehenden Ausführungen über die französische Heeresstärke.

Ob Macdonald seine ebenfalls gemachten Zugeständnisse an die deutsche Auffassung demnächst auch ausführlich erläutern wird?

Eine englische Zeitung rechnet mit einem japanisch-russischen Nichtangriffspakt für die nächste Zeit!

„Reicht Euch die Hände"

Ein Aufruf von Dr. Goebbels zum 1. Mai

DNB. Berlin, 26. April.

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels hat zum 1. Mai folgenden Aufruf erlassen:

„An das ganze deutsche Volk!

Zum dritten Male feiern wir im Zeichen des Nationalsozialismus den Tag der deutschen Arbeit. Während der 1. Mai 1933 noch im Schatten der innerpolitischen Auseinandersetzung stand, konnten wir den 1. Mai 1934 bereits zu einer großen, alle Stände und Berufe vereinigenden Demonstration des nationalen Aufbauwerkes machen. Der 1. Mai 1935 soll nunmehr Symbol und Ausdruck der wiedererrungenen deutschen Freiheit und nationalen Souveränität sein.

An ihm schließt sich das ganze deutsche Volk zu einer einzigartigen Manifestation seines nationalen Lebenswillens zusammen und stattet in nie dagewesenen Millionenkundgebungen dem Führer seinen großen und tiefgefühlten Dank ab für die Proklamation des deutschen Wehrgesetzes vom 16. März, durch die Deutschland seine nationale Gleichstellung unter den anderen Mächten festgelegt hat. Die Welt soll sehen, daß dieser Entschluß des Führers der Entschluß des Volkes ist: Arbeiter, Bauern und Soldaten wollen an diesem Tage das einmütige Gelöbnis ablegen, sich wie ein Mann hinter die Politik Adolf Hitlers zu stellen, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Ehre und die Sicherheit der deutschen Nation zur festen und unerschütterlichen Grundlage des gesamten deutschen Aufbauwerkes zu machen.

Gerade der deutsche Arbeiter hat allen Grund, dem Führer für seinen mutigen Entschluß zu danken, denn was nutzt der großzügige Versuch der Wiederaufrichtung unserer Wirtschaft, dem das ganze deutsche Volk mit all seinen Kräften dient, wenn dahinter nicht die wahrhafte Kraft der Nation steht, die entschlossen ist, die Sicherheit und den Frieden der deutschen Arbeit zu verteidigen.

Der Pflug, der durch die Ackerschollen geht, und die Maschine, die das Lied der Arbeit singt, sind wieder geschützt durch den nationalen Verteidigungswillen des ganzen Volkes. Damit erhält der 1. Mai des Jahres 1935 seine tiefe und symbolhafte Bedeutung.

Eben deshalb feiert ihn das deutsche Volk diesmal mit besonderer Hingabe. Er soll der Gruß der Nation an den Führer sein; er soll einen spontanen Akt des Dankes für seine auf die Sicherheit und Ehre der Nation, aber auch auf den Frieden Europas gerichtete Politik darstellen. Er soll der Welt zeigen, daß das ganze deutsche Volk seine nationale Einigkeit wiedergefunden hat und keine Hoffnung mehr besteht, in Deutschland Bundesgenossen gegen Deutschland selbst zu finden.

Adolf Hitler repräsentiert dieses neue Volk. In seiner Stimme sprechen die Stimmen von 66 Millionen Deutschen mit. Er ist der beglaubigte Wortführer einer Nation, die wie jedes andere Volk ihre Ehre und gleiche Berechtigung sichert, darüber hinaus aber gewillt ist, mit allen Kräften am Wiederaufbau Europas tat- und opferbereit mitzuarbeiten.

Diese Nation steht heute wieder lebensentschlossen, aber auch friedensgewillt vor den Augen der Welt. Ueber ihr ist aufs neue die Fahne der Ehre hochgegangen. Arbeiter, Bauern und Soldaten tragen auf ihren Schultern das Reich. Es liegt in sicherer Hut in Adolf Hitlers Hand.

Dem Lebenswillen des Volkes millionen- und millionenfach Ausdruck zu geben und ihn dabei zu verbinden mit dem nationalen Aufbauwerk, den die schaffenden deutschen Menschen aus allen Ständen und Berufen sich mit tiefer, sittlicher Begeisterung hingegeben haben, ist Sinn und Parole des nationalen Feiertages, den wir am 1. Mai festlich begehen wollen.

Darum ergeht aufs neue an die ganze deutsche Nation zum Feiertag des Volkes der Ruf:

Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!

Die nationale Ehre und die Freiheit unseres Volkes ist die Grundlage aller Wohlfahrt und jeden sozialen Glückes. Ihrer sollen in gleicher Weise Arbeiter, Bauern und Soldaten teilhaftig werden.

Wieder stehen für einen Tag die Räder still und ruhen die Maschinen. Wieder ehrt Deutschland die Arbeit, von deren Segen das Volk ein ganzes Jahr leben soll.

Der 1. Mai ist Feiertag für arm und reich und hoch und niedrig.

Bekränzt Eure Häuser und die Straßen der Städte und Dörfer mit frischem Grün und den Fahnen des Reiches!

Von allen Last- und Personenautos, aus allen Fenstern sollen die Wimpel und Fahnen der nationalsozialistischen Erhebung flattern. Züge und Straßenbahnen sind mit Blumen und Grün geschmückt.

Auf den Fabriktürmen und Bürohäusern werden feierlich die Fahnen des Reiches gehißt!

Kein Kind ohne Hakenkreuzwimpel.

Die öffentlichen Gebäude, Bahnhöfe, Post- und Telegraphenämter sollen in frischem Grün erstehen!

Die Verkehrsmittel tragen Fahnenschmuck!

In der Ehre der Arbeit liegt die Ehre des Volkes! Die Ehre des Volkes aber ist die Bürgschaft für den Frieden und die Sicherung der Nation!

Deutsche aller Stände, Stämme, Berufe und Konfessionen, reicht Euch die Hände!

Für Arbeit, Frieden, nationale Ehre und Sicherheit!

Es lebe der Führer!
Es lebe Deutschland, sein Volk und sein Reich!

Berlin, den 27. April 1935.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda:
gez. Dr. Goebbels."

Der Maibaum in Berlin eingetroffen

Berlin, 26. April 1935.

Der Maibaum aus dem Frankenwald ist Freitag vormittag auf dem Anhalter Güterbahnhof eingetroffen. Am Nachmittag wird er in feierlichem Zuge zu seinem Standplatz im Lustgarten geschafft.

Vier Langwagen der Reichsbahn beförderten den riesigen Stamm, der in seiner ganzen Länge von Tannen umkränzt und mit Hakenkreuzfähnchen geschmückt ist. Auf einem langen Transparent über dem Baum steht in schwarzer Schrift auf weißem Grunde zu lesen: „Die bayerische Ostmark grüßt Berlin und das Reich!" Eine auf der unteren Hälfte des Stammes säuberlich aufgetragene Inschrift verkündet: „Heil dem Führer! Ortsgruppe Steinwiesen, bayerische Ostmark". Man will versuchen, den Stamm bis Sonntagfrüh aufzurichten.

Die Wirbelsturmkatastrophe in Thüringen



Das Dörfchen Birkigt bei Gera in Ostthüringen wurde von einem schweren Wirbelsturm nahezu vollständig zerstört. Von den fünf Gehöften des Ortes wurden vier dem Erdboden gleichgemacht. Auf unserem Bild sieht man einen zertrümmerten Leiterwagen auf dem Hofe eines Gehöftes. Der Wirbelsturm hatte den mit Stroh beladenen großen Wagen aus einer verschlossenen Scheune herausgerissen und 15 Meter weit fortgeschleudert. Photo Scherl

Gegen das Kriegsgerede

London, 26. April.

In einer Rede auf der Jahresversammlung der Liverpooler Handelskammer bezeichnete der bekannte englische Politiker Lord Derby die Kriegsfurcht als eines der hauptsächlichsten Hindernisse für eine weltwirtschaftliche Wiedergenesung. Die englische Außenpolitik sei verpflichtet, alles in ihrer Macht stehende zu tun, um ein Gefühl des Friedens und der Sicherheit zu schaffen, das von Tag zu Tag mehr oder weniger zweifelhaft zu sein scheint. Er persönlich sei davon überzeugt, daß es keinen Krieg geben werde, aber die Kriegsfurcht sei für Handel und Wandel von fast ebenso großem Uebel wie der Krieg selbst. Erst wenn die Welt von der Kriegsfurcht befreit werde, bestehe Hoffnung auf eine Rückkehr zur Prosperität.

Protestschritt in Stockholm

Stockholm, 26. April 1935.

Der deutsche Gesandte in Stockholm, Prinz zu Wied, hat am Freitag im schwedischen Außenministerium gegen den Lügenfeldzug des berüchtigten Separatistenführers Matz Braun, der sich seit einigen Tagen in Schweden aufhält, und gegen die entsprechende Veröffentlichung im hiesigen „Socialdemocraten" schärfsten Protest eingelegt.

Verhaftungen von Deutschen in Polen

Posen, 26. April 1935.

Im Kreise Kempen, im Süden der Provinz Posen, ist im Laufe der letzten Tage eine Anzahl von Mitgliedern der Deutschen Vereinigung verhaftet worden. Als Grund wird von polnischer Seite „illoyale Agitation" gegen den polnischen Staat angegeben. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten sollen insgesamt zehn polnische Staatsangehörige deutscher Nationalität im Gefängnis sitzen. Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit sind bisher ungefähr 50 Zeugen vernommen worden. Nähere Einzelheiten sind wegen der noch andauernden behördlichen Untersuchung nicht zu erfahren.

Eröffnung des Filmkongresses

Berlin, 26. April.

Im Reichstagssitzungssaal der Krolloper wurde heute vormittag der Internationale Filmkongreß feierlich eröffnet. Schon das Aeußere der Krolloper zeigt ein festliches Bild: Die ganzen Fronten in Grünschmuck, über dem Eingang im Halbrund große Flaggen der Teilnehmerländer, darüber riesige Hakenkreuzfahnen. Der Reichstagssitzungssaal ist prächtig geschmückt.

Auf der Tribüne selbst haben das Präsidium des Kongresses und die Führer der einzelnen Abordnungen Platz genommen. Man sieht den Präsidenten der Reichsfilmkammer, Dr. Scheuermann, den Vizepräsidenten der Reichsfilmkammer, Oberregierungsrat Raether, den Vorsitzenden des Reichsverbandes deutscher Filmtheater, Fritz Bertram, und bei den Vorsitzenden der ausländischen Abordnungen den Präsidenten der Internationalen Theaterkonferenz, Herrn Jourdain-Brüssel. Unter den Ehrengästen in den Logen bemerkt man auch den Auslandspressechef der NSDAP., Dr. Hanfstaengl, und Vertreter der einzelnen Botschaften und Gesandtschaften.

Die Vorrichtungen zur schnellen Abwicklung der Arbeiten und sofortigen Uebersetzung der einzelnen Reden sind erstaunlich, ein Wunderwerk deutscher Technik. Fast vor jedem Platz im Saal befindet sich ein Kopfhörer, der unmittelbar mit den Dolmetscherlogen verbunden ist. Jede Rede, die gehalten wird, wird sofort ins Deutsche bzw. in die Fremdsprache übersetzt, so daß die Teilnehmer stets auf dem Laufenden sind.

Zunächst sprach der Präsident der Reichsfilmkammer, Dr. Scheuermann. Er begrüßte zuerst die Gäste, streifte dann die Entwicklung des Films. Dann sprach Oberregierungsrat Raether als Vertreter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Er wies auf die Tatsache hin, daß die deutsche Regierung und damit der deutsche Staat das größte Interesse am Kongreß habe, und überbrachte die besten Wünsche der Reichsregierung und besonders des Schirmherrn des Kongresses, des Reichsministers Dr. Goebbels. Raether fand die lebhafteste Zustimmung, als er betonte, daß der Kongreß seine Erfüllung gefunden habe, wenn das Ziel erreicht werde, den Film zum Hauptförderer einer vernünftigen Weltverständigung und eines dauernden Weltfriedens zu machen. Der Redner gab dann einen kurzen Rück- und Einblick über die Reorganisierung auf allen Gebieten des Filmes in Deutschland nach der Machtübernahme.

Im Namen sämtlicher ausländischen Abordnungen sprach der Ehren- und Alterspräsident der internationalen Theaterbesitzer-Vereinigung, Jourdain-Brüssel. Nach einem Dank für die Einladung erklärte er, er mache es sich zur Pflicht, der Welt gegenüber zu bezeugen, daß der in Berlin tagende Kongreß von äußerster Wichtigkeit sei. Jourdain beglückwünschte jeden Anwesenden zu den Arbeiten, die er leisten dürfe. Dabei sprach er die Hoffnung aus, daß der Kongreß die Fragen des Filmes endgültig lösen werde. Nach dem Militärmarsch von Schubert, wieder gespielt vom Philharmonischen Orchester unter Leitung von Prof. Rob. Heger, eröffnete Dr. Scheuermann den geschäftlichen Teil des Internationalen Filmkongresses.

Großer Erfolg des Film-Volkstages

Berlin, 26. April.

Aus Anlaß des Internationalen Film-Kongresses hatten sich die Lichtspieltheaterbesitzer Berlins und des ganzen Reiches entschlossen, im Rahmen eines Film-Volkstages am Freitag allen Volksgenossen den Besuch der Lichtspieltheater zu ermöglichen. Ein Eintrittsgeld wurde nicht erhoben. Zum Besuch der Sondervorführungen von 15 bis 17 Uhr berechtigte die zum Preise von 10 Pfg. ausgegebene Kongreß-Ansteckplakette.

Man schätzt wohl kaum zu hoch, wenn man die Zahl der Berliner, die Freitag nachmittag die Kinotheater besuchten, auf rund 200 000 veranschlagt. In vielen Theatern waren die Plaketten schon um 11 und 12 Uhr vormittags restlos ausverkauft und eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung war meist kein Platz mehr zu erhalten. Die meisten Lichtspielhäuser hatten Stücke gewählt, die auch den Zutritt Jugendlicher gestatteten.

Notizen

In Oesterreich soll an den höheren Schulen Italienisch als dritte moderne Fremdsprache eingeführt werden.

•

In der Nähe von Neuyork sind Waldbrände ausgebrochen, die eine Breite von 30 und mehr Kilometer haben.

•

Der schwedische Reichstag bewilligte 150000 Kronen für das Schützenwesen.

•

In der Nähe von Lods vernichtete ein Schadenfeuer im Dorfe Dombeck 53 Gebäude.

•

Die argentinische Regierung hat den 1. Mai als Staatsfeiertag erklärt.

•

Auf dem Sportplatz der Deutschen Reichsbahn in Berlin fand die Weihe von 27 Fahnen des Deutschen Reichsbahn-Schutzes statt.

•

Der amerikanische Marinehaushalt wurde vom Repräsentantenhaus angenommen.

•

Am Freitag wurde in Frankfurt am Main die erste Weltbundesausstellung eröffnet.

•

Außenminister Beck hat auf der Durchreise durch Oesterreich der polnischen Botschaft in Wien einen Besuch abgestattet.

Verpflichtung der Reichsinnungsmeister

Frankfurt a. M., 26. April.

Der altehrwürdige Bürgersaal des Frankfurter Rathauses war Freitag vormittag die Stätte eines für das deutsche Handwerk bedeutungsvollen Aktes. Die auf Grund der vierten Verordnung der Reichsregierung über die Organisation des deutschen Handwerks ernannten Reichsinnungsmeister wurden vom Reichshandwerksmeister Schmidt in feierlicher Weise verpflichtet.

Reichshandwerksmeister Schmidt eröffnete die Handlung mit Begrüßungsworten für den als Gast anwesenden Gauleiter und Reichsstatthalter Oprenger und die Reichsinnungsmeister. Mit der Eingliederung der Reichsinnungsmeister werde der Schlußstein gelegt in der nationalsozialistischen Gesamtorganisation des deutschen Handwerks. Der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a. M., Staatsrat Dr. Krebs, hieß dann den Reichshandwerksmeister und die Reichsinnungsmeister in der alten Kaiser- und Krönungsstadt Frankfurt a. M. herzlich willkommen.

Dann folgte die Verpflichtung der Reichsinnungsmeister bei brennender Kerze und geöffneter Innungslade. Nach der Verpflichtung wünschte der Reichshandwerksmeister den Reichsinnungsmeistern Glück und Segen für ihr schweres Amt.

Der Reichshandwerksmeister gedachte dann der Toten des Weltkrieges und der Bewegung und schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied schlossen sich an.

Darlehen für erwerbslose ältere Angestellte

Berlin, 26. April 1935.

Durch einen Erlaß des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sind die Bestimmungen über die Bewilligung von Darlehen aus den Reichsmitteln für erwerbslose ältere Angestellte abgeändert worden. Während die Darlehensanträge bisher von den Wohlfahrtsämtern entgegengenommen wurden, sind sie künftig beim zuständigen Arbeitsamt einzureichen, die die Anträge im Benehmen mit der zuständigen Fürsorgebehörde prüft. Alle näheren Auskünfte werden von den Arbeitsämtern erteilt, von diesen werden auch die Antragsvordrucke ausgegeben. Die Darlehen aus den Reichsmitteln werden wie bisher nur an ältere Angestellte gegeben, die erwerbslos sind und wegen ihres Alters nur geringe Aussicht haben, wieder im Angestelltenberuf unterzukommen. Die Darlehen sollen dazu dienen, diesen Personen die Errichtung oder den weiteren Ausbau einer selbständigen Existenz zu ermöglichen. Zu den Voraussetzungen für die Gewährung eines Darlehens gehört, daß der Verwendungszweck nachgewiesen wird; grundsätzlich muß auch eine ausreichende und einwandfreie Sicherheit (z. B. durch Bürgschaft, dingliche Sicherheit oder durch Abtretung der Ansprüche aus Renten oder rückkaufsfähige Versicherung) geleistet werden.

100 000-Mark-Gewinn gezogen

Berlin, 26. April 1935.

In der Vormittagsziehung der Staatslotterie am Freitag fiel der 100 000-RM.-Gewinn auf das Los Nr. 257 408, das in der ersten Abteilung in Achteln in Berlin, in der zweiten in Vierteln in Hessen-Nassau gespielt wird.

Das Echo zu Macdonalds Aufsatz

Ueberraschung und Unruhe in London / Kritik und Zustimmung in Paris

London: Was will Macdonald?

London, 26. April.

Der Aufsatz, den Premierminister Macdonald in seiner Eigenschaft als Parlamentsmitglied für das Wochenblatt der nationalen Arbeitergruppe „News Letter" geschrieben hat, wird heute in der ganzen Morgenpresse, allerdings vielfach in gekürzter Fassung, abgedruckt. Er findet indessen nur in wenigen Blättern eine redaktionelle Würdigung. Die Organe der Liberalen und der Arbeiterpartei drücken Ueberraschung und Unruhe aus.

„News Chronicle" erklärt sich außerstande, den eigentlichen Sinn des Aufsatzes zu entdecken. **Wir alle wissen bereits,** so schreibt das Blatt, **daß unser jetziger Premierminister unklar und unberechenbar ist. Aber sogar er hat uns mit seinem erstaunlichen Aufsatz über Deutschland überrascht. Das englische Volk hat ein Recht darauf zu wissen, worauf sein Premierminister eigentlich hinaus will.** Wenn die Erklärung in dem Sinne gemeint ist, daß sie das volle Gewicht einer Erklärung der Regierungspolitik besitzt, dann ist ein verworrener Artikel in einem Parteiorgan nicht die geeignete Form. Auf jeden Fall ist es außerordentlich unangebracht, einem so kritischen Gesichtspunkt in einem kritischen und möglicherweise entscheidenden Augenblick von Verhandlungen, die für die Sache des Friedens von höchster Wichtigkeit sind, amtlich Ausdruck zu geben.

„Daily Herald" überschreibt seinen Leitartikel „Die sonderbare Haltung des Premierministers" und führt u. a. aus, manches spreche dafür, daß Deutschland sich die Frage der „noch immer offenen Tür" überlege. Unter solchen Umständen wäre es ein Gebot der Klugheit gewesen, vorläufig Stillschweigen zu bewahren. Abgesehen hiervon müsse man entschieden gegen den Satz Einspruch erheben, daß Deutschlands militärische Rüstungen unvermeidlicherweise den gesunden friedfertigen Gedanken allgemeiner kollektiver Sicherheit in die gefährliche Form militärischer Bündnisse bringen müsse. Dies sei eine sonderbare und gefährliche Lehre.

Im Gegensatz zu diesen Aeußerungen steht der Leitartikel des rechtskonservativen „Daily Telegraph", in dem es heißt, der Sache des Friedens werde zweifelos am besten durch größte Offenheit gedient. In diesem Sinne habe der Premierminister seine Gedanken nach Abschluß der Stresa-Konferenz zu Papier gebracht. Worte wie die von den Folgen der deutschen Handlungsweise seien bemerkenswert, da sie von einem Manne kamen, der immer der Sache des Friedens leidenschaftlich ergeben gewesen sei. Sie entsprächen aber auch der wahren Stimmung nicht nur der britischen, sondern auch jeder anderen Regierung in Europa. Der eindrucksvolle Satz, daß die neueste deutsche Politik militärischer Aufrüstung unvermeidlich den Gedanken kollektiver Sicherheit in die gefährliche Form militärischer Bündnisse verwandle, beziehe sich natürlich nur auf den Fall, daß Deutschland nicht begreife, wie wirklich die allgemeine Furcht sei, die es hervorgerufen habe, und daß es nicht seiner „selbstgewählten Isolierung" (!) durch Rückkehr zum Völkerbund und Zusammenarbeit mit anderen Nationen ein Ende mache.

Paris: Zustimmung und Zweifel

Paris, 26. April.

Die Presse macht viel Aufhebens von dem Artikel des Ministerpräsidenten Macdonald im halbamtlichen Organ der englischen Arbeiterpartei „News Letter". Macdonalds Ausführungen werden von den Blättern als Beweis für den Umschwung angesehen, der sich in der englischen Oeffentlichkeit anbahne. Immerhin scheint die Kritik nicht ganz ohne Einfluß auf das Urteil der Pariser Presse zu bleiben, da sie fragt, ob nun die englische Regierung auch die notwendigen Schlußfolgerungen aus den Erklärungen Macdonalds ziehen werde.

„Logischerweise müßte", so meint „L'Ordre", „das englische Kabinett bereits jetzt Englands Bereitschaft erklären, an die Seite Frankreichs, Italiens und aller anderen Nationen zu treten. Aber ist das englische Volk in seiner Gesamtheit zu einer derartigen Handlung bereit? Vielleicht noch nicht ganz".

„Le Jour" schreibt, Macdonald erweise dem Frieden einen neuen Dienst. Trotz aller Kritik halte er am Geist und an der Politik von Stresa fest. Am Vorabend der Donaukonferenz rufe er Deutschland warnend zu, daß die Beschlüsse von Stresa mit oder ohne Deutschland verwirklicht werden würden. Diese Festigkeit komme sehr gelegen.

Aehnliches liest man in „Ere Nouvelle und im „Figaro".

In der „Victoire" meint Herve u. a., ganz Europa habe den Eindruck, daß das neue Deutschland die „Stiefel des alten Deutschland anziehen wolle", daß es wieder anfange, seine Nachbarn zu bedrohen. Sicherlich aber wolle Hitler das nicht. Der außenpolitische Anfang Hitlers sei gut gewesen. Seine Friedenserklärungen an Frankreich hätten einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Die Atmosphäre gegenüber Deutschland begann sich zu ändern. Auf diesen Weg müsse Deutschland zurück.

Berlin: Psychologische Irrtümer

Berlin, 26. April.

Die meisten Berliner Morgenblätter beschäftigen sich in Leitartikeln mit den Ausführungen, die der britische Ministerpräsident Macdonald in der Zeitschrift „News Letter" gemacht hat.

Der „Völkische Beobachter" schreibt: Es wird niemand in Deutschland geben, der nicht die immer wiederholten Bemühungen Macdonalds für die Sicherung des Friedens in Europa anerkennen wird. Umso mehr wird die Haltung, die aus dem Artikel im „News Letter" hervorgeht, bedauert werden müssen. Sie zeigt klar, daß Macdonald anscheinend niemals die politische Lage in Europa in den 16 Jahren seit Versailles in ihrer Wirklichkeit erkannt hat. Von der Tatsache, daß die anderen Unterzeichner-Mächte des Versailler Diktates bis heute nicht daran gedacht haben, ihren Verpflichtungen aus dem bekannten Teil V nachzukommen, und daß Frankreich sie heute sogar feierlich bestreitet, weiß Macdonald nichts zu berichten. Dafür aber macht er Deutschland den Vorwurf, wieder den „Weg des Militarismus" beschritten und das gegenseitige Vertrauen in Europa zerstört zu haben. Auch diese Vorwürfe von englischer Seite, die leider ebenso gut aus einer französischen Redaktion stammen könnten, machen Deutschland nicht in seiner Ueberzeugung irre, das moralische Recht auf seiner Seite gehabt zu haben, als es den Schritt vom 16. März tat.

Die „Börsenzeitung" nennt Macdonald einen „Friedensstifter auf falscher Fährte", von dem man fast den Eindruck gewinnen müsse, als lebe er in einer Klausur, in die keine Laute des öffentlichen Lebens dringen, und benutze eine Brille, die das Gerade verzerre und das Krumme gerade ziehe. Er spreche nur von dem „blinden Berlin" und vermeide es, an Paris und Moskau die Frage zu richten wie man dort denn blind sein könne gegenüber der Wirkung, die die kolossale Rüstung dieser beiden Länder „auf das Gefühl der Sicherheit anderer Nationen haben müsse".

In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" wird die Begründung, die Macdonald gebe, nämlich, der deutschen Regierung sei die Befriedung Europas gleichgültig, als reichlich oberflächlich bezeichnet. Wie denke er sich das weitere Verhalten Deutschlands, wenn er der Ansicht sei, Deutschland hätte seine Forderungen in Genf vorbringen sollen, gewissermaßen, als ob in der Zwischenzeit nichts geschehen wäre? Wieso Mißtrauen gegenüber Deutschland Platz greifen konnte, sei ebenfalls unerfindlich. Es habe wohl keine Regierung bisher so mit offenem Visier gekämpft wie Deutschland, als es seinen Entschluß vom 16. März in aller Offenheit der Welt unterbreitete.

Das „Berliner Tageblatt" spricht von einem „falschen Weg" und meint, wir gehen in diesem Augenblick besser nicht darauf ein, daß uns die berühmte offene Tür vorgestellt wird in der Form unseres Beitritts zu den Stresa-Beschlüssen, die in unserer Abwesenheit gefaßt worden sind. Sie sind durchweg, und dies bekräftigt eben der Artikel, geschmiedet mit der Spitze gegen uns, in glühendem Mißtrauen, in Furcht. Ob sie sich umschmieden lassen, das hängt nicht ab von unserm guten Willen, der immer da ist, wie er immer da war. Es hängt davon ab, daß die Angstpsychose auf der anderen Seite verschwinde, der verhängnisvolle psychologische Irrtum über Deutschlands innere Haltung, der dort obwaltet. Der Frieden will eine friedliche Luft um sich, um zu gedeihen. Er erträgt nicht Erregung und aus Angstpsychose geborene Unterstellungen, gegen die kein Kraut bisher gewachsen ist, weil sie nur aus dem Affekt sich herleiten und alle Grundlagen verständiger und würdiger Aussprache zerstören.

Französisch-russische Einigung?

Neue Anweisung Litwinows an Botschafter Potemkin / Absage Lavals an die französischen Kommunisten / Ein Plakatanschlag

Paris, 26. April.

Die Unterredung zwischen dem sowjetrussischen Botschafter in Paris und dem französischen Außenminister hat eine Stunde gedauert. Potemkin erklärte beim Verlassen des Quai d'Orsay, daß sich beide Regierungen grundsätzlich einig seien. Es seien nur noch einige redaktionelle Schwierigkeiten zu klären, so daß bei den kommenden Besprechungen auch die Sachverständigen mit herangezogen werden sollen. Die nächste Zusammenkunft ist auf Samstagvormittag angesetzt.

Wie jetzt von unterrichteter Seite bestätigt wird, hat Litwinow am Donnerstag auf Grund einer Sitzung des Rates der Volkskommissare an Botschafter Potemkin in Paris neue Anweisungen für Verhandlungen mit Laval gegeben.

Lavals Außlandpolitik

Die Kommunisten des nördlichen Pariser Vororts Aubervilliers, deren Bürgermeister Laval ist, hatten anläßlich des Wahlfeldzuges für die Gemeinde- und Stadtratswahlen den Außenminister als zur Wiederwahl stehendes Stadtratsmitglied für Freitag abend zu einer öffentlichen Aussprache-Versammlung eingeladen, bei der sie Laval hinsichtlich seiner Rußland-Politik in die Enge zu treiben hofften.

Laval hat es jedoch vorgezogen, sich nicht in die kommunistische Wahlversammlung zu begeben, sondern seinen Standpunkt in einen Plakatanschlag zu verkünden, der heute in Aubervilliers verbreitet worden ist und in dem es heißt:

Während ich mit Vertretern der Sowjetregierung verhandele, werde ich von den beglaubigten oder nichtbeglaubigten Vertretern der Dritten Internationale heftig angegriffen. **Um zu antworten und meine Angreifer abzufertigen, müßte ich diplomatische Akten aufdecken, wodurch Verhandlungen in Frage gestellt werden könnten, die einen normalen Verlauf nehmen.** Meine Gegner wissen, daß ich dies nicht tun werde, weil ich es aus Achtung vor meiner Stellung als Außenminister nicht tun darf. Meine Gegner behaupten, sie verteidigten durch ihren Wahlfeldzug den Frieden. Wenn der französisch-russische Pakt so auszulegen würde, wie ihn die französischen Kommunisten wünschen, dann brächte er die Gefahr mit sich, Frankreich in den Krieg hineinzutreiben; ich erkläre klipp und klar, daß ich mich weigern würde, einen solchen Vertrag zu unterschreiben.

Der Pakt, den ich im Einvernehmen mit der Moskauer Regierung ins Auge fasse, bezweckt die Verhinderung, nicht die Heraufbeschwörung des Krieges. Es handelt sich um einen Pakt, der zur notwendigen Organisierung der kollektiven Sicherheit in Europa gehörend, aber gegen kein Land gerichtet sein soll. Ich bezweifle, daß ich von den Kommunisten ein Mindestmaß von gutem Glauben bei dieser unerwarteten Aussprache gelegentlich der Gemeinde- und Stadtratswahlen verlangen kann.

Wieder Monarchie in Griechenland?

Die Pariser Presse will erfahren haben, daß am Donnerstag eine Geheimsitzung griechischer Monarchisten in Paris stattgefunden habe, an der auch Mitglieder des griechischen Parlamentes teilgenommen hätten. Dem König sei hierbei die Rückkehr nach Griechenland und die Wiedereinsetzung auf den Thron vorgeschlagen worden. König Georg habe den Wunsch nach einer liberalen konstitutionellen Monarchie, ähnlich der englischen, geäußert. Aus der Umgebung König Georgs werden diese Nachrichten dementiert.

Schwere Gasexplosion in St. Louis

Neuyork, 26. April 1935.

Im Geschäftszentrum von St. Louis ereigneten sich im Kanalisationsnetz zwei schwere Explosionen, die auf Gasansammlungen zurückzuführen sind. Durch die Gewalt der Explosion wurden die Kanalisationsdeckel meilenweit in die Luft geschleudert und die Fensterscheiben ganzer Häuserreihen zertrümmert. Weite Straßendecken wurden aufgerissen. Bisher konnten elf Arbeiter teilweise schwer verbrannt geborgen und ins Krankenhaus geschafft werden. In einem rauchgefüllten Kanalisationsnetz ist noch eine große Zahl von Arbeitern eingeschlossen. Die Feuerwehr arbeitet fieberhaft und unternimmt Rettungsversuche mit Gasmasken und das Gas neutralisierenden Zerstäubern. Für die Eingeschlossenen befürchte man das Schlimmste.

Jagd durch Amerika

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

Urheber-Rechtsschutz: Verlag Oskar Meister, Werdau

14. Fortsetzung.

Bei Kurt Ulitz wurden die gleichen Gefühle durch eine Zigarette ausgedrückt, die er in seinem Büro genießerisch inhalierte.

Ei, ei, sieh mal einer an, da war sein zukünftiger Schwager also ein beängstigend reicher Mann geworden. Was wohl die Elsbeth dazu sagte?

Er verzog ärgerlich das Gesicht. Seine Schwester gefiel ihm nicht mehr seit einiger Zeit. Als er vorgestern bei ihr gewesen war und das Gespräch auf Holland gebracht hatte, war sie ihm ausgewichen. Dagegen hatte sie ihm von irgendeinem jungen Laffen vorgeschwärmt, der anscheinend einen riesigen Eindruck auf sie machte. Genügten ein paar Wochen Trennung, eine Liebe auszulöschen? Oder war diese Liebe nur ein leichtfertiges Spiel gewesen?

Jedenfalls konnte man neugierig sein, wie die Schwester sich nun der veränderten Lage gegenüber verhielt. Zwei Millionen waren sogar für Elsbeths Maßstab ein großes Vermögen.

Ich werde ihr heute abend einmal auf den Zahn fühlen, beschloß er.

*

Für diesen Abend hatte Frau Generaldirektor Ulitz Gäste geladen, denn ihr Gatte feierte seinen 50. Geburtstag.

Kurt, der etwas verspätet eintrat, fand den erlesenen Kreis derer, die zu den engsten Freunden des Hauses gehörten, im Speisezimmer versammelt. Etliche Herren von der Industrie mit ihren Damen, persönliche Freunde des Hausherrn und ein bißchen junges Volk, dessen Anwesenheit natürlich Elsbeth auf dem Gewissen hatte.

Mit einigen Leuten war Kurt flüchtig bekannt, die anderen wurden ihm vorgestellt.

Am meisten interessierte ihn ein junger Mann mit betont aristokratischen Umgangsformen, einem tadellos sitzenden Monokel, auf das er sich sehr viel einzubilden schien, und der mit einer etwas schnoddrigen, herablassenden Art zu sprechen pflegte.

Das also war dieser Held, der Elsbeths Herz erobert zu haben schien!

„Otto von Walch!" machte er sich mit Kurt bekannt. „Freue mich sehr, den Bruder von Fräulein Elsbeth kennenzulernen. Sie sind verantwortlicher Redakteur von einer großen Berliner Zeitung?"

„Das ist übertrieben! Ich bin dritter Redakteur an einem kleinen Blättchen."

„Hä, hä, hä!" meckerte Herr von Walch und wandte sich an Elsbeth, die ihren Bruder mit wütenden Blicken durchbohrte.

„Ein origineller Mensch, Ihr Herr Bruder! Hä, hä!"

Zum Glück kam in diesem Augenblick Frau Ulitz und nahm ihren Sohn beiseite, so daß Kurt sich der Notwendigkeit enthoben sah, das Gespräch mit Herrn von Walch fortzusetzen.

Frau Ulitz zog ihn mit sich in ihr Zimmer.

„Ich habe dich mit Spannung erwartet, weil ich wegen Elsbeth mit dir reden wollte. Es betrifft diesen Herrn Holland."

„Ach, du weißt?"

„Elsbeth hat mir ab und zu etwas angedeutet, und das übrige habe ich dazu erraten. Sag' mal, ist es wahr, daß sie sich mit dem jungen Mann heimlich verlobt hatte?"

Kurt zuckte die Schultern. „Das kann ich dir mit bestem Willen nicht sagen, Mutter! Ich weiß es selbst nicht."

„Jedenfalls scheint er ein anständiger Mensch zu sein. Hattest du ihn gekannt?"

„Ach so! Du hast heute diese große Neuigkeit in der Zeitung gelesen. Ja, ja, Holland wäre für Elsbeth jetzt eine gute Partie!"

Frau Ulitz merkte den leisen Spott in seinen Worten nicht. „Ich sehe zu meiner Freude, daß du mich verstehst. Weißt du, ich begreife nicht, daß Elsbeth sich nun an diesen Herrn von Walch hängt. Das ist doch kein Mann für sie. Vater hat nachgeforscht: Alte Offiziersfamilie, soweit wäre alles in Ordnung. Aber es ist kein Geld da. Der Mann hat nicht einmal ein gesichertes Auskommen!"

„Mutter, fühlst du nicht, wie erbärmlich das alles ist? Von Vater kann ich es verstehen, wenn er die Menschen nach ihrem Geldbeutel einschätzt. Aber du?"

„Ach Gott, Junge, man muß es wohl! Wir haben schlimme Jahre hinter uns, das weißt du ja. Und — es wäre Vater nicht unerwünscht, wenn er einen kapitalkräftigen Schwiegersohn bekäme. Im übrigen scheinen sich doch Elsbeth und Herr Holland wirklich geliebt zu haben. Wie hätte sie sich sonst so mutig für ihn eingesetzt, als der häßliche Verdacht an ihm haftete. Die Zeitungen haben das leider ausführlich breitgetreten!"

„Siehst du, Mutter, damals hättet ihr Elsbeth helfen sollen. Statt dessen habt ihr nur immer von der „peinlichen Angelegenheit" gesprochen. Die Ehre unseres Namens war gefährdet, und ich weiß nicht, was sonst noch alles."

Frau Ulitz nickte bekümmert.

„Was soll nun eigentlich dieses Gespräch?" fragte Kurt verdrießlich.

Sie zögerte. „Vater meint, ob du nicht bei Gelegenheit mit Elsbeth über die Sache reden möchtest. Sie hört eher auf dich und da — würde sie vielleicht einsehen, daß — —"

„Ich verstehe schon. Ich soll ihr beibringen, daß Herr von Walch dem Hause Ulitz nicht angenehm ist, daß aber Herr Holland mit offenen Armen als Schwiegersohn aufgenommen würde. — Meinetwegen! Machen wir! Aber nicht aus den Gründen, die für Vater ausschlaggebend sind, sondern weil ich tatsächlich diesen Monokelfritzen um Himmels willen nicht zum Schwager bekommen möchte."

Trotzdem hatte Kurt Ulitz ein unangenehmes Gefühl im Hals, als er später während einer Tanzpause seine Schwester endlich zu fassen bekam. Zwar kostete es ihm keine Ueberwindung, ihr diesen Walch zu verleiden, aber daß er nachhelfen sollte, damit sie sich zu Walter Holland zurückfand, das erschien ihm als ein nicht ganz ehrenhaftes Beginnen. Sie hätte selbst, aus eigener Kraft und Sehnsucht, zu ihm zurückfinden müssen und zu einer Zeit, als noch nichts von der Erbschaft bekannt war.

„Komm, Kurt," sagte Elsbeth lebhaft, „wir wollen ein bißchen im Garten bummeln!" Sie zog ihn fröhlich am Arm mit sich fort.

Fern am Himmel hing der Mond und versilberte die Wege mit seinem magischen blauen Licht.

Elsbeth ging eine Weile leise trällernd neben ihrem Bruder her. Vor einer Bank blieb sie stehen.

„Also los, Kurt, sag' schon dein Verslein auf!"

Er räusperte sich umständlich. „Du kannst dir leicht denken, Mädel, worüber ich mit dir reden will! Es ist — — —"

„Du willst wissen, was mir in den Kopf gefahren ist? Warum ich mich von Walter Holland abgewendet habe? Warum ich mich an diesen Geck hänge? Nicht, das ist es doch, was du wissen willst?"

Kurt nickte.

„Nun, ich könnte antworten: Was geht das dich an, was geht das euch alle an? Aber ich will dir ehrlich Rechenschaft ablegen, denn ich möchte, daß du mich verstehst. Ich habe damals nicht ganz die Wahrheit gesprochen, als ich dir mein letztes Zusammensein mit Holland erzählte. Er wollte unbedingt, daß ich mit ihm kommen sollte. Er warf mir Mangel an Liebe vor, als ich mich weigerte, und es fehlte nicht viel, so hätten wir uns in Unfrieden getrennt."

Sie setzte sich auf eine Bank und lud den Bruder mit einer Handbewegung ein, neben ihr Platz zu nehmen.

„Sieh, Kurt, ich kann nur einem solchen Menschen gehören, über den ich Macht habe. Nenne das nicht irgendeine Grille! Solange Holland arm, abhängig war, glaubte ich ihn zu lieben. Aber als ich die Probe machte, als ich ihn vor die Wahl stellte, entweder in Deutschland zu bleiben oder mich zu verlieren, da mußte ich erkennen, daß ich keine Gewalt über ihn besaß."

„Aber du hast ihm doch selbst das Geld angeboten?"

Sie lächelte. „Wenn er es von mir genommen hätte, wäre alles anders gewesen. Mit meinem Geld hätte ich ihn gerne reisen lassen."

Kurt gab keine Antwort."

„Es ist nicht Treulosigkeit, sondern nur Ehrlichkeit, wenn ich mich von Holland löse. Wir würden nicht glücklich werden. Und daß er die große Erbschaft machte, entscheidet die Sache endgültig."

„Und dabei dachte ich, weiß Gott wie groß deine Liebe ist! Du bist damals so tapfer für ihn eingetreten!"

„Das war doch selbstverständlich, Kurt. Seine Schuldlosigkeit stand für mich außer Zweifel und es war meine Pflicht, ihm zu helfen."

„Nun, da war wohl nichts mehr zu machen. „Aber daß du ausgerechnet auf diesen Kandiszucker verfällst!"

(Fortsetzung folgt.)

Hernes Veranlagung zur Türkensteuer 1542

Eine Fundgrube für die Familienforschung.

Bisher waren als Grundlage für den Nachweis der Ortsansässigkeit der alten Herner Familien das Märkische Schatzbuch von 1486 und die Feuerstättenliste des Amtes Bochum von 1664 bekannt. An die Stelle der Feuerstättenliste trat für den Teil Hernes, der das ehemalige Amt Sodingen umfaßt, das Landprotokoll des Gerichts Castrop, das den Stand vom Jahre 1675 angibt und vor einiger Zeit vom Herner Heimatmuseum aus Privatbesitz erworben wurde. Nun sind aber die meisten alten Herner Familien im Schatzbuch von 1486 noch nicht erwähnt oder zum mindesten nicht erkennbar, da z. B. öfter nur Vornamen verzeichnet sind. Die Kirchenbücher gehen auch nicht über die Zeit der Feuerstättenliste hinaus. Wenigstens die Herner Kirchenbücher beginnen erst 1683, während die Castroper allerdings erheblich weiter zurückgehen. Wenn man noch berücksichtigt, daß der Feuerstättenliste eine Steuermatrikel von 1654 eingefügt ist, so kann bei den Familien, bei denen der Betrag dieser Matrikel vermerkt ist und die im Märkischen Schatzbuch nicht verzeichnet stehen, im allgemeinen höchstens bis 1654 zurückgegangen werden. Daher klaffte bisher zwischen den Verzeichnissen von 1486 und 1664 bzw. 1675 eine erhebliche Lücke. Diese können wir heute durch eine Liste aus dem Jahre 1542 ausfüllen. Sie ist bisher (abgesehen von kleinen Teilen) noch nicht veröffentlicht. Es handelt sich um eine Akte, die die Veranlagung der Bewohner des Ober- und Niederamtes Bochum und des Gerichtes Castrop zur Türkensteuer enthält. Sie befindet sich im Archiv des Hauses Bodelschwingh, das im Stadtarchiv zu Dortmund deponiert ist. Bekanntlich war Soliman im Jahre 1529 von Konstantinopel aus bis vor die Tore Wiens gekommen und hatte die Stadt in mehreren Stürmen zu erobern gesucht. Vor einem Entsatzheere war er aber schließlich zurückgewichen. Daß damit die Türkengefahr nicht gebannt war, erkannte auch Kaiser Karl V. Deshalb schrieb er eine Türkensteuer aus, mit der er den Kampf fortzusetzen gedachte. Mit der Erhebung dieser Steuer beschäftigt sich die Bodelschwinghsche Liste. (Interessanterweise verdankt auch die Feuerstättenliste von 1664 einer Türkensteuer ihr Entstehen. Damals verlangte der Große Kurfürst von den klevisch-märkischen Ständen die Aufbringung einer Steuer als Subsidium für eine Reichsaktion gegen die Türken, die trotzdem 1683 erneut bis Wien kamen. Damals wurde die Zahl der Feuerstätten zur Unterlage der Besteuerung gewählt.)

Die Bodelschwinghsche Türkensteuerakte trägt folgende Aufschrift: „Deß Over Undt Neder Ambtß Bochem Ingesetten (die Eßenschen Stichtshoven Uitgescheden) Turckenstuir Anno XLII Verwilliget umb den IV d. septembris Verordent". Daß die Jahreszahl 42 das Jahr 1542 bezeichnen will, wird bestätigt durch eine spätere Notiz auf der Rückseite der Akte, die lautet: „Türckensteür 1542". Schon aus der Aufschrift geht hervor, daß nicht alle Eingesessenen des Ober- und Niederamts Bochum verzeichnet sind, denn die Essenschen Stiftshöfe sind ausdrücklich ausgenommen. Das wären für Herne Kremer, Masthoff, Papelmann, Westerbusch und Hubbert. Papelmann sowie ein Kremer und Hupert sind aber trotzdem aufgeführt. Auch sind Namen nicht zu finden, die schon im Märkischen Schatzbuch vorkamen und in den Listen von 1664 bzw. 1675 erneut verzeichnet sind (z. B. Koppenberg). Die Türkensteuerliste kann also auf restlose Vollständigkeit keinen Anspruch erheben. Dennoch ist sie für die Heimat- und Familiengeschichtsforschung überaus wertvoll, denn sie weist sehr viele Familien, die bisher nur bis höchstens 1654 (Matrikel) feststanden, bis 1542 nach, d. h. über 100 Jahre weiter zurück. Wir kommen dabei nicht nur in die Zeit vor dem Dreißigjährigen Kriege, sondern sogar in die Zeit vor der Einführung der Reformation in Herne, die erst 1561 begann. Gleichzeitig läßt sich aus der Höhe der Steuerveranlagung — die Steuer wird sich nach der Größe des Grundbesitzes gerichtet haben —, der Freistellung von der Steuer wegen Armut und der Unterscheidung von „Hovener" u. „Kotter" ein Schluß auf die wirtschaftliche Stellung der damaligen Eingesessenen tun. Bei der Bezeichnung der Steuerschuld bedeutet g Goldgulden, ort ist eine Münze, die ein Viertel bezeichnet, also hier gleich einem Viertelgulden.

Die Steuerschuldner

Herne

		Bemerkungen:
Die Schmeet	1 g	Schon 1486 war ein Jan Smydt (unter Sodingen) verzeichnet, es handelt sich hier um (Frau) Schmidt-Sodingen.
Die Voß	1½ g	Wohl Voß am Gysenberge. 1486 waren schon Thabe Voß und Evert Voß unter Herne und Henrich Voß unter Sodingen aufgeführt Schulte-Sodingen ist auch schon 1486 erwähnt.
Schulte to Soinghe	1½ g	
Wosthoff	2 g	Weusthoff ist auch 1486 schon genannt.
Wißman	1 g	Wiesmann dürfte identisch sein mit Hermann oder Lambert up der Wyesch, die 1486 erwähnt sind.
Rutger im Seirbroicke	2½ g	Sehrbruch an der Wiescherstraße steht im Märkischen Schatzbuch noch nicht verzeichnet.
Die Clusener	1 g	Bereits 1486 erwähnt.
Johan Dongelman	1½ g	desgl.
Tabe to Overkamp	2 g 1 ort	desgl.
Bergelman	3 g	desgl. (als Berthelman)
Senghoff	1 g 1 ort	desgl.
Johan Flege	½ g	desgl., sofern Fleige mit Johan op den Vlyegen identisch ist.
Rensinghoff	nicht	desgl.
Sleinckhoff	1½ g	desgl.
Vortman	½ g	desgl.
Breylman	1½ g	desgl., sofern Arnt Keylman nur ein Schreib- oder Lesefehler ist.
Johan to Overkamp	1 g 1 ort	desgl.
Koftere		
Die Jäger	1 ort	bisher erst für 1654 nachgewiesen.
Johan in den Aldenhoven	1 ort	?
Tabe in den Aldenhoven	arm	?
Althoff	1 ort	bisher erst für 1654 erwähnt.
Herse	½ g	als Johan van Hessen bereits 1486 genannt.
Cordt Flege	1 ort	dieser zweite Fleige ist nicht identifizierbar.
Slingerman	1 g	bisher erst für 1654 nachweisbar.
Marckman	½ g	ebenfalls.
Dyrich Up tem Kampe	½ g	?
Herman Möller	1 ort	Wischer Moller? 1664
Johan Bolcker	½ g	bish. erst für 1654 genannt.
Hotte Schomecker	1 ort	1486 waren ein Diederich und ein Jan Schomecker erwähnt.
Bonenkamp	arm	bisher erst 1654 nachweisbar
Gert Kortnacke	arm	ebenfalls
Hinrich Flege	1 ort	Fleigenschmidt? bisher 1654 genannt.
Henneken Banck	arm	?
Die Gruiter	1 ort	bisher erst für 1654 aufgeführt.
Johan Schacht	1 ort	1486 war schon ein Henrik Coster Schacht erwähnt, 1664 nicht mehr.
Jasper Cremer	1 ort	1486 war schon Styne Kremers genannt.
Herentrey	1 g	bish. erst für 1654 erwähnt
Hotte Wißman	1 ort	f. ob.; up der Wyesch 1486
Johan Mum	1 ort	bish. erst für 1654 bekannt
Johan Worsthoff	1 ort	offenbar ein zweiter Weusthoff.
Die Schroer up ten Kerckhove	½ g	?

Bauckaw

Hoveners		
Arndt	½ g	bish. erst für 1654 nachgewiesen.
Westerwort	1 g	desgl., sofern nicht der 1351 erwähnte Knappe der Strünkeder. Worsterwort dieselbe Famtlie bezeichnet.
Lambert Papelman	1 g	als Paepelenberg 1486 erwähnt.
Rutger Lackman	½ g	bisher erst für 1654 nachgewiesen.
Johan to Bauckan	½ g	Das Märkische Schatzbuch nennt 1486 einen Gerwyn, Henrick und Derick to Boichau.
Herman Troßken	1 g	bisher erst für 1654 nachgewiesen.
Telman Gruiter	½ g	ebenfalls
Kolckman	1 g	schon 1486 erwähnt
Koftere		
Johan im Leimbrincke	1 ort	bisher erst für 1654 nachgewiesen.
Lambert Leichtape	1 g	ebenfalls
Backhuiß	1 ort	?
Kortebuiß	1 ort	bisher erst für 1654 nachgewiesen.
Herman Hangar	arm	ebenfalls (Hangohr)
Kerstken Knoip	1 ort	ebenfalls
Drngekamp	3 ort	ebenfalls
Knoip Up ter Boickmolen	½ g	?
Herman im Haßell	arm	als Hasselmann 1654
Arndt Baukau	1 ort	? s. ob. über „to Boickau"
Weßell im Hulßhove	arm	1486 ist schon ein Jan Hulshoff erwähnt.
Knopken	arm	?
De wever	arm	?
Hinrich Tuselman	arm	bisher erst für 1654 nachgewiesen.
Merthen im Haverkampe	arm	bereits 1486 ist ein Gert op den Haverfelde erwähnt
Dirich achter dem Hagen	arm	?
Hinrich von etr	1 ort	?

Horsthusen

Arnt up dem Bramkamp	½ g	?
Trymbuß	3 ort	1675 im Landprotokoll unter Sodingen aufgeführt.
Eisterneft	½ g	bisher erst 1675 nachgewiesen.
Plarfol (?)	1 ort	?
Kolman	½ g	?
Punge	½ g	bisher erst 1675 nachgewiesen.
Herman Hontg	1 ort	?
Sutkamp	1 g	1675
Schult in der Lankwort	1½ g 1 ort	1486 als Schult in der Lanckwerk genannt.
Hinrich von Olffen	1 ort	?
Dirich up dem Roe	1 ort	?
Johan Honich	1 ort	?

Soyngen

Schult to Alstede	2 g	1675 genannt
Uienbrok	2 g	als Schult in d. Uienbr(ok) schon 1486 erwähnt.
Johan to Alstede	1½ g	1675 genannt
Schult tem Gisenberge	2 g	schon 1486 erwähnt
Moiner	1 g	wohl der Gysenberger Müller
Sfam Von Ekell	3g	?
Weßell Kranenbg	2 g	1675 ist Kranenberg unter Holthausen erwähnt
Hinrich Menge	1 ort	?
Wilkenbergh	1 ort	1675 seltsamerweise nicht genannt.
Johan Kordes	1 ort	1675 Cordt

Bornyk

Hinrich up dem Hove	1 g	1486 ist schon ein Jan uppen Have erwähnt. 1675 Hoffmann?
Die Beemer	2 g	schon 1486 aufgeführt
Sehrbrock	1½ g	desgl.
Johan Baeck	1 g	bisher erst 1675 Baachh bekannt.
Evert Sondagh	1 g	schon 1486 erwähnt
Tynneman	½ g	bisher erst 1675 genannt.
Herentrey	1½ g	desgl.
Weßell to Velwigh	1½ g	1486 sind ein Bernt van Velaick und ein Wilhem to Velaick aufgeführt.
Johan Weyer	1 g	1675 als Wesser genannt
Hinrich up der Bornehove	1 ort	?
Hinrich Werk	½ g	1675 als Wirth
Gulcker	½ g	1675
Vortman	½ g	1675

Holthusen

Hieronymus Schult	3 g	schon 1486 als Schult von Holthusen erwähnt (= Schulte-Oestrich).
Heerman	1 g	1486 als Heiderman (= Heiermann zu Börsinghausen?) erwähnt. Die Katasturkarte von 1827 enthält Heermann zu Börsinghausen.
Rotger Lowtgh	1¼ g	1486 als Loedwich aufgeführt.
Tilman Up der Twevelhove	1 g	= Twiff 1675 (oder Tillmann)
Dirich Herman	½ g	= Heiermann zu Oestrich?
Lambert Bukman	1 g	1675 Böckhmann
Rotger Ritze	1 g	1675 Risse
Hinrich Honich	3 ort	1675 Honnink = Honicke, den 1505 die Werdener Urbare erwähnen
Arnt Ekman	2 g	schon 1486 ist ein Herman Vickman (wohl Schreib- oder Lesefehler für Eickman) genannt.
Hinrich Ekman	2 g	bisher erst 1675 bekannt.
Rotger Tuerich	2½ g	1675 Grafskamp
Merten im Grasenkamp	3 ort	schon 1486 wurden 2 Tap erwähnt.
Herman Tap	1¼ g	bisher erst 1675 bekannt
Hinrich Nierhoff	1 g	desgl.
Wenemar Bucht	1 g	1675 Löckmann
Merten Lukman	1 g	schon 1486 aufgeführt
Rotger Strombergh	2 g	desgl. (als Krapenberg).
Rotger Kreienbergh	1 ort	Kranenberg steht in der Türkensteuerliste unt. Sodingen, 1675 unter Holthausen.
Johan Stromby	½ g	1486 ist nur 1 Stromberg aufgeführt. (s. od.)
Alef Hupert	3 ort	schon 1486 als Hubert gen.
Hinrich in der Schuren	1 ort	Scheurmann 1675 ?

Poppinckhusen

Johan to Wenkeng	3 g	?
Hulß sr.	2 g	= Hußmann 1675?
Dirich Sondagh	½ g	1675
Dorman	½ g	1675 Dohmer ?
Schult	2 g	als Schult van Pupptnghusen schon 1486 aufgeführt.
Pankerynk	½ g	im Märk. Schatzbuch noch nicht enthalten, aber aus der Strünkeder Geschichte für 1528 nachgewiesen.
Geftman	½ g	bisher erst aus 1675 bekannt.
Leußhacke	½ g	1486 als Loenshaiche erwähnt.
Bramkamp	1 ort	?

Die genauere Nachweisung der Höfe und Kotten in dieser Türkensteuerliste aus der Zeit vor rd. 400 Jahren, die übrigens die Ausstrahlung der Weltgeschichte bis in unser stilles Herne erkennen läßt, werden wir, soweit möglich, noch vornehmen.

Dr. L. Reiners.

Eltern und Erzieher, denkt an den Vogelschutz

Wir stehen im Frühjahr, das uns die Lieder der Vögel bringt. Sie verstummen aber bald mit Ende der Paarungszeit, wenn der Ernst des Lebens auch für die kleinen Sänger beginnt und das Brutgeschäft einsetzt. Alljährlich werden Tausende von Nestern zerstört, sei es mutwillig, sei es durch allzu große Neugier, die viele Arten nicht vertragen. In jedem echten Kind, namentlich in jedem Jungen steckt das Interesse am Tier, steckt auch eine gewisse Liebe, die sich darin zeigt, daß Kinder das junge Vogelzeug hegen und pflegen wollen. Es zeigt sich ferner im Nestersuchen und Ausnehmen der Jungen, die dann an falscher Pflege eingehen.

Dies durchaus natürliche Interesse der Jugend muß von Eltern und Erziehern in die richtige Bahn gelenkt werden. Dabei werden in der Regel zwei falsche Wege beschritten. Einmal überläßt man die Kinder sich und dem Interesse für die junge Vogelwelt, und andererseits erhalten die Kinder zur Strafe Schläge. Beides ist falsch. Zwar müssen die Kinder scharf verwarnt werden, wenn man sie beim Nestplündern trifft. Dieser Verwarnung aber hat eine Aufklärung zu folgen und zwar unverzüglich an Ort und Stelle. Man lehre die Kinder andächtig aufzuschauen zu dem alljährlichen neuen Wunder der Gestaltwerdung kleiner und kleinster Singvögel. Man führe sie an das Nest von Vögeln, die an sich Störungen ihrer Art gemäß nicht übel nehmen; das sind alle Höhlenbrüter, deren Nistkästen heute vielfach schon mit abnehmbarem Deckel gebaut werden. Hier erkläre man den Kindern alles und lehre sie bedenken, daß diese zarten kleinen Vogelkinder ohne die Hilfe und Pflege der Eltern sterben müßten. Die vielen Fragen unserer Kinder müssen restlos beantwortet werden, dann sehen sie ihren bisherigen Fehler, Nester zu zerstören, ein, und so erreicht man mehr als mit Androhung und Ausführung drakonischer Strafen. Es heißt eben, das vorhandene Interesse in die richtigen Bahnen zu lenken. Erreichen wir das, so treiben wir praktischen Vogelschutz.

Sind Sie unzufrieden

mit der Zustellung des Herner Anzeigers? Erhalten Sie ihn nicht pünktlich oder unregelmäßig, so benachrichtigen Sie uns bitte, damit wir für Abhilfe sorgen können. **Geschäftsstelle des Herner Anzeigers, 8 Hermann-Göring-Straße 8,** neben dem Postamt.

Das Osterfest noch einmal grüßen läßt

Stichel- und Stachelverse.

Von Stichel-Stacheldorn.

1. Rückschau auf das Osterfest.

Die Osterglocken sind verklungen,
Die uns Alleluja gesungen,
Doch hören wir der Töne Schwingen
Als Echo noch im Herzen klingen.
Nun ist im Lande fern und nah
Der graue Alltag wieder da,
Er fordert Pflicht im Strom der Welt,
Wohin uns der Beruf gestellt.

Die Ostereier sind gegessen,
Die uns der Hase zugemessen,
Sie liegen manchmal schwer im Magen,
Bei vielen nach den Feiertagen.
Nun ist im Lande fern und nah
Der graue Alltag wieder da,
Die Arbeit ruft, doch seine Pflicht
Erfüllt ein voller Prasser nicht.

Die Osterfeuer sind verglommen,
Bis nächstes Jahr sie wiederkommen,
Sie flammen auf, um dann zu sterben
Und für ein Auferstehn zu werben.
Nun ist im Lande fern und nah
Der graue Alltag wieder da.
Und wenn die Pflicht uns Wege weist,
So folgt ihr auch ein Feuergeist.

Die Osterreise ist vorüber
Und mit ihr auch das Reisefieber,
Den Eindruck, den man so gewonnen,
Betrachtet jeder still besonnen.

Vom April und seinen Launen,
Von dem Unrast und dem Gast,
Der den Gleichmut tödlich haßt.

Mancher schätzt auch den April,
Der den Frühling künden will,
Doch man hält die Art und Weise
Wunderlich in manchem Kreise,
Weil er Opti-, Pessimist
An einem Tage ist.

Sonderbar
In diesem Jahr,
Seine Mai.
Beste hoffen,
eingetroffen.
bringt uns die Sonnenglut
macht alles wieder gut.

Keine Schlagwetterexplosion mehr durch die elektrische Grubenlampe.

Seit einer Reihe von Jahren sind in Preußen auf allen Schlagwettergruben die elektrischen Grubenlampen eingeführt, da diese schlagwettersicher sind. Dies gilt aber, wie die Schlagwetterexplosion auf Mont Cenis vor einigen Jahren gezeigt hat, nur bei unbeschädigten Grubenlampen. Wird nämlich das Schutzglas und die Glühbirne zerstört — das Zerstören dieser beiden Teile erfolgt sehr schnell aufeinander, fast gleichzeitig —, so kommen etwa vorhandene Schlagwetter zur Zündung. Um dies zu verhüten, ist es unbedingt erforderlich, daß der Stromkreis der Lampe unterbrochen ist und der Glühfaden der Glühlampe nicht mehr glüht, wenn die Glühbirne zertrümmert wird. Zur Erreichung dieses Zieles sind schon viele Vorschläge gemacht worden, die sich aber in der Praxis nicht bewährt haben, weil die Stromunterbrechung entweder leicht zu spät, etwas später als die Zerstörung der Glühbirne, oder überhaupt nicht eintritt. Diese Nachteile sollen nun durch eine elektrische Grubenlampe mit Bruchsicherung von Heinrich Freise in Bochum-Hamme dadurch beseitigt werden, daß das Schutzglas durch einen Stoß, und zwar nur durch einen starken Sotz, der zu dessen Zertrümmerung führt, auf dem Lampentopf seitlich radial verschoben und dabei gleichzeitig auf sehr einfache Weise die Glühlampe von dem Fußkontakt abgehoben wird. Es wird also nicht nach, wie bisher, sondern schon vor, spätestens

Der Feue

Diese beliebte Illus ochenschrift können Sie in Verbindu dem Herner Anzeiger für wöchentlich 7 Pf. beziehen. Nehmen Sie diesen Preisvorteil wahr. Bestellungen zu jeder Zeit bei den Zeitungsboten oder in der Geschäftsstelle Hermann-Göring-Straße 8.

Aus und für Herne

Sonntagsgedanken

Die Sorgen und Nöte der Woche drängen sich für viele auch hinein in den Sonntag. So mancher könnte aber trotz aller Mühsal fröhlich sein, wenn er seiner Wochenarbeit die nötige Weihe geben würde.

In dieser Woche feiern wir wieder in unserem neuen Deutschland den Tag der Arbeit. Die deutsche Arbeit und die deutschen Arbeiter sollen wieder geehrt werden. Kämpfer der Stirne und Kämpfer der Hand.

Höre, war dir der Sonntag sagt von der Arbeit, die dir der Werktag gibt.

Der Alltag mit seinem Einerlei kann den Menschen leicht düster und finster machen. Es ist oft schwer, an jedem Tag der Woche die immer gleiche Werktagspflicht zu tun, die immer gleiche Straße zu wandern, immer im selben Tal, nie auf einer Höhe zu stehen.

Denke von deiner Arbeit nicht so gering, denn sie muß ja Wertarbeit sein, nicht nur für dich, sondern für alle. Darum verrichte auch die einfachsten Dinge des täglichen Lebens vollkommen. Nicht in erster Linie um des nicht allzu hohen Verdienstes wegen, sondern um der Arbeit selbst und um des Ganzen willen.

Denke an die alten deutschen Meister, die alles vollkommen taten; die oben auf hohen Domen die feinsten Arbeiten meißelten, ohne daß von unten her einer sie hätte sehen können.

Vollkommene Arbeit leisten, pflichttreu sein, das gibt der Arbeit die Freude und durchsonnt auch deinen Alltag. Mit dem Werte unserer Arbeit wächst unsere Freude. Die Arbeit ist die große Bildnerin zum Menschentum, sie spendet Segen dem Einzelnen und einem ganzen Volke. Für unser deutsches Volk ist sie auch die Erlöserin geworden aus den Ketten einer furchtbaren Knechtschaft.

So heilige nicht nur deinen Sonntag, sondern auch den Tag der Arbeit, auch deinen Werktag!

* * *

Die Singschar der Herner Hitlerjugend vor dem Mikrophon

Gestern abend gegen 17.30 Uhr langte der Aufnahmewagen des Reichssenders Köln auf Schloß Strünkede, dem Heim der Herner HJ. an. Es hatten sich eine große Schar von Hernern im Hofe des Schlosses eingefunden, um den Vorbereitungen und der Aufnahme beizuwohnen. Nach Legung der technischen Leitungen und vorherigem Probesingen stieg dann das eigentliche Singen der Singschar unter Jgg. Lenz vor dem Mikrophon. Der Aufnahmewagen nahm die Darbietungen sofort auf Platten auf. Gesungen und gespielt wurden Märsche und Weisen des 17. und 18. Jahrhunderts. Der Reichssender Köln wird die Darbietungen der Herner HJ-Singschar am 7. Mai um 19 Uhr auf den Westdeutschen Sender übertragen.

* * *

Walter Unger Gaubester im Berufswettkampf

Er nimmt an den Kämpfen in Saarbrücken teil.

Gegenwärtig weilen in Saarbrücken die 500 ersten Sieger aus den Reichsjugendberufswettkämpfen, um hier die 25 besten Kämpfer zu ermitteln, die dann dem Führer am Tage der nationalen Arbeit vorgestellt werden. An den Ausscheidungskämpfen in Saarbrücken nimmt auch ein Sohn unserer Stadt, der Jg. Walter Unger, der auf der Holsterhauser Straße wohnt und in der Anlernwerkstatt der Zeche Shamrock 1/2 beschäftigt ist, teil. Vor einigen Tagen ging er bei den Vorkämpfen des Gaues Westfalen, woran etwa 500 Jungen teilnahmen, als einer der Besten hervor. Hoffentlich gelingt es ihm, auch in Saarbrücken gut abzuschneiden und den Ruf Hernes als Stadt des Bergbaues zu wahren. Wir rufen ihm ein herzliches „Glückauf" zu.

* * *

Kundgebung und Fahnenweihe der Arbeitsopferversorgung Herne

Im Saale Anlauf fand gestern abend eine Kundgebung der Arbeitsopferversorgung Herne statt, die mit der Weihe der Fahne verbunden war. Nach dem Fahneneinmarsch von zwölf DAF-Bannern begrüßte Kreiswalter Leg die Mitglieder, dann hielt der Bezirkswalter Borowski, Dortmund, die Festrede über die „Arbeitsopfer als Mitstreiter für den Nationalsozialismus". Die Mitarbeit der Arbeitsopfer, so führte er aus, die von dem zur Verwirklichung der Ziele unseres Führers notwendigen Opferwillen erfüllt sein müsse, bedeute ein wichtiges Mosaiksteinchen im gewaltigen Gebäude des Nationalsozialismus. Die Arbeitsopfer sollten der Jugend ihre reife Lebenserfahrung zur Verfügung stellen, schon das sei Mitaufbau am Dritten [illegible]. Die Mühen und Entsagungen, die mancher auf sich genommen habe, gelte es nun [illegible] familie aufgewandt habe, gelte es nun [illegible]samilie zu übertragen. Adolf [illegible] der nie die Veteranen [illegible] es an sie denken werde. [illegible] der Bevölkerung [illegible] walte [illegible] Regierung [illegible] Führer [illegible] vor- [illegible] Gelöbnis auf [illegible] sgewichen. [illegible] jungen [illegible] riesigen [illegible] Wochen [illegible] diese [illegible] die [illegible] über [illegible] chs [illegible] ahn [illegible] eraldirektor [illegible] feierte seinen [illegible] eintrat, fand den [illegible] den engsten Freunden [illegible] tzesimmer versammelt. Etliche [illegible] ndustrie mit ihren Damen, persönlich [illegible] s Hausherrn und ein bißchen junges Vo[illegible] Anwesenheit natürlich Elsbeth auf dem Gra[illegible] hatte.

Mit einigen Leuten war Kurt flüchtig bekannt, die anderen wurden ihm vorgestellt.

Am meisten interessierte ihn ein junger Mann mit betont aristokratischen Umgangsformen, einem tadellos sitzenden Monokel, auf das er sich sehr viel

Bg. Landwehr rehabilitiert!

Das Ermittlungsverfahren gegen ihn eingest

Unter dieser Ueberschrift berichtet die [illegible]

Rote Erde: „Vor längerer Zeit wurde gegen den Pg. Heinr[illegible] des Ambulanten Gewerbes, Pg. Heinr[illegible] wegen Verdachts der Untreue ein Ermittlungsverfahren eingeleitet, das ein Vorfall, der sich in [illegible] zugetragen hatte, veranlaßt war. Da [illegible] Vertrauensmann der [illegible] war, wurde eine Untersuchung [illegible] wofür man den Reichsführer [illegible] verantwortlich machen wollte. [illegible] wurde eine Untersuchungshaft [illegible] mehr in Herne zur [illegible] ging führte in Herne zur

regimes sind durchgestrichen, und die neue Bezeichnung lautet „Deutsche Reichsbahn Saar". Auch auf dem Kanal zeigten sich gestern die ersten Wasserfahrzeuge aus dem Saargebiet. Drei Kohlenkähne, die den Namen Saargebiet trugen, fuhren unter der schwarz-weiß-roten Fahne.

* **200 Landhelfer reisten ab.**

Eine große Schar frisch-fröhlicher Gesellen aus dem hiesigen Arbeitsamtsbezirk hatte sich Donnerstagnacht auf dem Hauptbahnhof eingefunden, um die Reise in die märkische Heide und das Pommernland anzutreten, wo sie bei Landwirten als Landhelfer tätig sein werden. Es herrschte ein reges Leben und Treiben in der Empfangshalle. Mit Gesang wurde der Zug bestiegen und mit Gesang dampfte der Zug ab. Die Jungen haben gestern in der Frühe ihr Reiseziel erreicht.

* **Eine Sondervergütung zum 1. Mai.**

Wie aus einem Anschlag auf der Schachtanlage Shamrock hervorgeht, hat die Bergwerksgesellschaft Hibernia sich entschlossen, ihren Gefolgschaftsmitgliedern am Tage der nationalen Arbeit eine Sondervergütung von 1 Mark zu zahlen. Die Auszahlung findet am Morgen des 1. Mai statt. In den Kreisen der Gefolgschaft hat die Mitteilung ein freudiges Echo gefunden.

* **Volksgenossen, die siedeln wollen oder Auskunft in Siedlungsfragen wünschen,**

haben erneut Gelegenheit, von der amtlichen Stelle kostenlos Rat und Auskunft zu erhalten. Am Montag, dem 29. April, in der Zeit von 14—17 Uhr, wird der Geschäftsführer des Gauheimstättenamtes Bochum, Pg. Hobinder, im Kath. Gesellenhause allen Interessenten behilflich sein. Das Gauheimstättenamt hofft, daß alle, die es angeht, von dieser Einrichtung Gebrauch machen werden, damit sie vor evtl. Rückschlägen gesichert sind.

* **Die Decke kam herunter.**

Ein Bergmann, der auf dem Grenzweg wohnt und auf der Zeche Shamrock beschäftigt ist, wurde gestern nacht unerwartet aus dem tiefsten Schlaf gestört. Gegen 2 Uhr befuhr ein schwerer Lastwagen die Straße, und da das Haus unter Bergschäden zu leiden hat, löste sich ein etwa ein Quadratmeter großer Streifen aus dem Kalk der Decke und fiel auf die Betten. Während die Frau erschreckt aufsprang, blieb der Mann ruhig liegen und sagte gelassen: „Schlaf man weiter, das ist Steinfall aus dem Hangenden."

* **Von der Mauer gestürzt.**

Mit mehreren Kameraden hatte der neunjährige Schüler Walter K. aus der Winkelstraße gestern mittag eine 2 Meter hohe Mauer erklettert. Als er von einem der Spielgefährten angestoßen wurde, stürzte er herunter und zog sich einen Handgelenkbruch zu, der die Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte.

* **Wieder einem Kumpel das Fahrrad gestohlen.**

Ein Bergmann der Zeche Constantin, der auf der Wiescherstraße wohnt, befand sich vorgestern nachmittag mit seinem Kumpel auf der Fahrt nach Hiltrop. Als er das Rad vor einem Lokal hingestellt hatte und es nach kurzer Zeit wieder besteigen wollte, war es verschwunden.

* **Mit kochendheißer Lauge verbrüht.**

Von einem bedauerlichen Mißgeschick wurde eine Frau aus der Bochumer Straße betroffen. Als sie in der Waschküche damit beschäftigt war, kochende Lauge in ein Gefäß zu schöpfen, glitt ihr das Gefäß aus und der Inhalt ergoß sich über ihre Füße. Sie trug schwere Brandwunden davon, die sie zwangen, einen Arzt aufzusuchen.

* **Fahrraddiebstahl.**

Am Karfreitag, abends gegen 6 Uhr, wurde im Hause La-Roche-Straße 93 ein Damenfahrrad von einem angetrunkenen Mann aus dem Hausflur gestohlen. Der Täter ist von Nachbarn gesehen worden.

* **Die Schienen waren schuld.**

Gestern mittag verunglückte ein junger Mann von hier in Essen. Als er sich mit seinem Fahrrad auf dem Rückweg nach Herne befand, geriet er in eine Straßenbahnschiene und flog im hohen Bogen auf den Bürgersteig. Er erlitt böse Handverletzungen und konnte erst nach Anlegung eines Notverbandes durch

* **Zu der Berufsgruppe 18, der Ingenieure, Techniker, Chemiker und Werkmeister,**

spricht am Sonntag, dem 28. April 1935, um 19 Uhr im Evgl. Vereinshause Herne, Schulstraße, Dipl.-Ing. Grobe, Herne, im Rahmen der Schulungsvorträge über das Thema: „Der heutige Stand der Preßluftindustrie und ihre Bedeutung bei dem Bau der Reichsautobahnen." Der Vortrag wird umrahmt von Darbietungen des Musikzuges der Flottmannwerke.

* **Außerordentliche Generalversammlung des Bürgerschützenvereins Alt-Herne.**

Der Bürgerschützenverein Alt-Herne hatte am Donnerstagabend seine drei Kompagnien zu einer außerordentlichen Generalversammlung bei Franke eingeladen. Vereinsführer Küpper-Fahrenberg legte zunächst die Einheitssatzung vor, die kleinen Aenderungen unterworfen worden ist. Schriftwart Landwehr verlas die 18 Paragraphen, die dann einstimmige Annahme fanden. Es folgte die Neuwahl (Bestätigung) des Vereinsführers. Hierzu nahm der stellvertretende Vereinsführer, Hauptmann Berg, das Wort, der die Verdienste Küpper-Fahrenbergs um das Aufblühen des Vereins ins rechte Licht setzte. Dieser leite den Verein nun seit 10 Jahren zur vollsten Zufriedenheit der Schützenbrüder. Obwohl nach dem Führerprinzip eine Neuwahl nicht erforderlich sei, wolle Küpper-Fahrenberg ohne den erneuten Vertrauensbeweis der Mitglieder sich die Eigenschaft des Vereinsleiters nicht anmaßen. Die außerordentliche Generalversammlung forderte einstimmig die Wiederwahl. Der wiedergewählte Vereinsführer dankte den Schützenbrüdern für den erneuten Treuebeweis und versprach, wie bisher, sich für die Belange des Vereins einzusetzen. Er bestimmte dann Hauptmann Berg, der ihm 10 Jahre lang treu zur Seite gestanden habe und der ihm unentbehrlich geworden sei, zu seinem weiteren Stellvertreter. Zum Beirat wurden bestellt die Schützenbrüder Berg, Glock, Jalchke, Lesse sowie der dazu gehörende Kompagnieführer. Zum Aeltestenrat hat jede Kompagnie zwei Mitglieder zu stellen, es sind von der 1. Kompagnie die Schützenbrüder Krämer und Strack, von der 2. Emil Beuhoff und Hermann Bonnemann, von der 3. Stakemann und Siepmann. Zu Rechnungsprüfern wurden ernannt die Mitglieder Brecht und Pottbrock. Die Beschlußfassung über die Teilnahme an der Feier des 75jährigen Jubiläums des Westf. Schützenbundes am 2. Juni in Hagen klang dahin aus, daß der Verein, der nun über gute Schützen verfügt und als jüngstes Mitglied des Bundes den stärksten Verein im Gau stellt, sich an dem Jubiläum beteiligen wird. Man wird mit einem Autobus nach Hagen fahren; über 25 Anmeldungen sind bereits erfolgt. Hauptmann Kracht von der 2. Kompagnie dankte dem stellvertretenden Vereinsführer Hauptmann Berg für die sachliche Lösung der wegen dieses Punktes entstandenen Meinungsverschiedenheiten. Der nächste Punkt sah die Beschlußfassung über die Teilnahme an der Feier der Bürgerschützengilde Baukau 1906 am gleichen Tage vor. Nach den Anordnungen des Westf. Schützenbundes sollen wegen seines Jubiläums alle anderen unterbleiben. Sollte das Fest der Baukauer Schützenbrüder dennoch steigen, sehe man es als eine Ehrenpflicht an, diese Veranstaltung zu besuchen, soweit man nicht mit nach Hagen fahren werde. Man werde auch vollzählig an der Feier des Brudervereins Holthausen am 7. Juli teilnehmen. Zum Punkte Verschiedenes kam die Jungschützenfrage zur Debatte. Die Jungschützen, in Frage kommt das Alter von 16 bis 21 Jahren, brauchen keine Beiträge zu zahlen, für Unkosten kommt der Verein auf. Solche Jugendliche, die sich für den Schützensport interessieren, sollen unter der Leitung des Jungschützenwarts Lesse gründlich ausgebildet werden und man hofft, daß sich die Jugend recht zahlreich zum Schießsport anmelden wird.

Saarfahrten mit der Reichsbahn

75 Prozent Fahrpreisermäßigung.

Nachdem das Sonderabkommen über die 75 Prozent Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsfahrten nach dem Saargebiet nun endgültig am 31. Mai 1935 abläuft und mit einer Verlängerung nicht mehr zu rechnen ist, wurden vom Saarverein Herne und Umgegend einem vielseitigen Wunsche seiner Mitglieder und Freunde zufolge noch folgende Fahrten mit der Reichsbahn mit 75 Prozent Fahrpreisermäßigung festgelegt:

1. Vom 4.—13. Mai 1935
2. Vom 6.—18. Mai 1935
3. Vom 11.—20. Mai 1935 und
4. Vom 25.—31. Mai 1935.

Anschließend, ab 1. Juni 1935, sollen die allgemein bekannten und beliebten Autobusgesellschaftsfahrten wieder eingeführt werden.

Anmeldungen und Auskünfte erteilen die Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine, die dazu ermächtigten Verkehrsvereine oder der Saarverein Herne, Blücherstraße 58, bzw. der Verkehrsverein Herne, Bahnhofsvorplatz, Telefon 52 400.

Freunde des Herner Anzeigers!

Helft mit an der Verbreitung einer guten Tageszeitung!

Gelesene Nummern unseres Blattes an Bekannte weitergeben!

Weißer Sonntag



Bräutlich hat sich die Natur geschmückt. Ueber das zarte Grün des jungen Lenzes hat sie den Ueberwurf eines schneeweißen Schleiers geworfen, der aus überschwenglicher Blütenpracht gewebt ist. Ein Zauber unberührter Jungfräulichkeit liegt über der Welt. Es ist, als ob sie neu erstanden sei und nichts wisse von Makelhaftigkeit und Verderbnis. Und durch diese reine Pracht schreiten heute junge Kinderseelen, zitternde Sehnsucht und heiliges Verlangen im Herzen. Wie die brennenden Kerzen in ihren Händen verzehren sie sich in der Hingabe an den, der da kommen will, Wohnung bei ihnen zu nehmen und zum Gastmahl der Engel sie zu versammeln. Selber die schönsten Blüten in dem jungen Frühling, werden sie morgen die Vermählung vollziehen von Gelöbnis und Schöpfer, wird in sie eingegossen die Kraft, die aus dem Ewigen und Göttlichen fließt, werden sie angefüllt mit der Liebe, die Brotsgestalt annahm, um mit dieser Nahrung aus Blüten herrliche Früchte reifen zu lassen, die kein Sturm zerschlagen kann. Jung sind sie, lenzesjung, diese Kleinen, und wir alle neiden sie um das reine und tiefe Erleben, dessen sie jetzt teilhaftig werden dürfen. Und wir bitten den göttlichen Kinderfreund: erhalte sie dir so, wie sie sich dir heute geben, auf daß sie [illegible] unserer Zeit, Engel, die uns führen aus der [illegible] des Tages hinauf zum Licht.

Engel, die durch ihr Seelenglück wieder den Glauben wecken und die Sehnsucht nach dem Kinderparadies, das uns im Sturm des Lebens entrückt wurde, auf daß auch wir alle wieder zu solchen Kindern werden, denn der Kinder ist das Himmelreich.

*

Fast 1000 Erstkommunikanten in Herne.

Am Weißen Sonntag werden in Herne 940 Kinder zum ersten Male zum Tische des Herrn geführt, und zwar 512 Knaben und 428 Mädchen. Auf die einzelnen Pfarreien verteilen sich die Zahlen, bei denen das ungewöhnlich starke Ueberwiegen der Knaben über die Mädchen in ungefähr allen Pfarreien (siehe besonders Herz-Jesu) auffällt, wie folgt:

	Knaben	Mädchen	zusammen Kinder
St. Bonifatius	113	90	203
Herz-Jesu	105	71	176
St. Marien	80	64	144
St. Joseph	65	55	120
Börnig-Sodingen	109	104	213
Holthausen	40	44	84

[illegible] du, Mutter, damals hatte [illegible] en sollen. Statt dessen habt ihr nur immer von der „peinlichen Angelegenheit" gesprochen. Die Ehre unseres Namens war gefährdet, und ich weiß nicht, was sonst noch alles."

Frau Ulitz nickte bekümmert.

„Was soll nun eigentlich dieses Gespräch?" fragte Kurt verdrießlich.

Sie zögerte. „Vater meint, ob du nicht bei Gelegenheit mit Elsbeth über die Sache reden möchtest. Sie hört eher auf dich und da — würde sie vielleicht einsehen, daß — —"

„Ich verstehe schon. Ich soll ihr beibringen, daß Herr von Walch dem Hause Ulitz nicht angenehm ist, daß aber Herr Holland mit offenen Armen als Schwiegersohn aufgenommen würde. — Meinetwegen! Machen wir! Aber nicht aus den Gründen, die für Vater ausschlaggebend sind, sondern weil ich tatsächlich diesen Monokelfritzen um Himmels willen nicht zum Schwager bekommen möchte."

Trotzdem hatte Kurt Ulitz ein unangenehmes Gefühl im Hals, als er später während einer Tanzpause seine Schwester endlich zu fassen bekam. Zwar kostete es ihm keine Ueberwindung, ihr diesen Walch zu verleiden, aber daß er nachhelfen sollte, damit sie sich zu Walter Holland zurückfand, das erschien ihm als ein nicht ganz ehrenhaftes Beginnen. Sie hätte selbst, aus eigener Kraft und Sehnsucht, zu ihm zurückfinden müssen und zu einer Zeit, als noch nichts von der Erbschaft bekannt war.

„Komm, Kurt," sagte Elsbeth lebhaft, „wir wollen ein bißchen im Garten bummeln!" Sie zog ihn fröhlich am Arm mit sich fort.

Fern am Himmel hing der Mond und versilberte die Wege mit seinem magischen blauen Licht.

Elsbeth ging eine Weile leise trällernd neben ihrem Bruder her. Vor einer Bank blieb sie stehen.

„Also los, Kurt, sag' schon dein Verslein auf!"

Er räusperte sich umständlich. „Du kannst dir

Elsbeth, die ihren Bruder mit wütenden Blicken durchbohrte.

„Ein origineller Mensch, Ihr Herr Bruder! Hä, hä!"

Zum Glück kam in diesem Augenblick Frau Ulitz und nahm ihren Sohn beiseite, so daß Kurt sich der Notwendigkeit enthoben sah, das Gespräch mit Herrn von Walch fortzusetzen.

Frau Ulitz zog ihn mit sich in ihr Zimmer.

„Ich habe dich mit Spannung erwartet, weil ich wegen Elsbeth mit dir reden wollte. Es betrifft diesen Herrn Holland."

„Ach, du weißt?"

„Elsbeth hat mir ab und zu etwas angedeutet, und das übrige habe ich dazu erraten. Sag' mal, ist es wahr, daß sie sich mit dem jungen Mann heimlich verlobt hatte?"

Kurt zuckte die Schultern. „Das kann ich dir mit bestem Willen nicht sagen, Mutter! Ich weiß es selbst nicht."

„Jedenfalls scheint er ein anständiger Mensch zu sein. Hattest du ihn gekannt?"

„Ach so! Du hast heute diese große Neuigkeit in der Zeitung gelesen. Ja, ja, Holland wäre für Elsbeth jetzt eine gute Partie!"

Frau Ulitz merkte den leisen Spott in seinen Worten nicht. „Ich sehe zu meiner Freude, daß du mich verstehst. Weißt du, ich begreife nicht, daß Elsbeth sich nun an diesen Herrn von Walch hängt. Das ist doch kein Mann für sie. Vater hat nachgeforscht: Alte Offiziersfamilie, soweit wäre alles in Ordnung. Aber es ist kein Geld da. Der Mann hat nicht einmal ein geschertes Auskommen!"

„Mutter, fühlst du nicht, wie erbärmlich das alles ist? Von Vater kann ich es verstehen, wenn er die Menschen nach ihrem Geldbeutel einschätzt. Aber du?"

Ant. Susen zum Gedächtnis

Im vorigen Jahr in der Osterzeit verstarb in Aegypten einer der edelsten unserer Mitbürger, Rektor Anton Susen. Ihm zum Gedächtnis sind die nachfolgenden Zeilen, die ein wenig von seinem außergewöhnlichen seelischen Reichtum aufleuchten lassen wollen, geschrieben.

In dem Dörfchen Etteln des Paderborner Landes am 22. 11. 1872 als einziger Sohn eines Eisenbahners geboren, verbrachte Anton Susen die ersten Jahre seiner Jugend in der einsam gelegenen Landschaft seiner westfälischen Heimat. Erzogen von einer tieffrommen und gütigen Mutter, der er bis an ihr Lebensende mit einer rührenden Liebe zugetan war, und von einem strengen Vater, der manchmal recht hart sein konnte, ging seine Jugendzeit dahin, in die nicht allzuviel Sonne hineingeleuchtet hatte. Der kleine Anton war ein stiller, ruhiger Junge, für alles Gute empfänglich, lernte in der Schule gut, war gewissenhaft, nahm offenen Auges die Schönheiten der Natur in seiner Seele wahr, musizierte gern und konnte sich stundenlang damit beschäftigen, sich in die Lektüre eines Buches mit Reisebeschreibungen über fremde Länder zu vertiefen. Wer hätte damals geahnt, daß dieses unscheinbare und schwächliche Dorfkind später einmal als Lehrer im Orient wirken könnte!



Die Ausbildung für den Lehrerberuf erhielt Susen im Lehrerseminar zu Rüthen. Als er 1893 das Examen bestanden hatte, übernahm er am 10. Juni 1893 eine Vertretungsstelle an der Domschule in Paderborn. Nur zwei Monate war er hier tätig, da wurde ihm die Verwaltung einer Schulstelle in Bödexen im Paderborner Land übertragen. Sechs Jahre wirkte er überaus segensreich unter der ihm anvertrauten Jugend, angesehen bei jung und alt, hochgeschätzt von dem Pfarrer der kleinen Gemeinde, den er so oft als Küster bei gottesdienstlichen Handlungen begleitete, die gleichsam mit dem religiösen Leben auf dem Lande in enger Verbindung stehen. Schon damals wußte Susen als junger Lehrer die Feier des Gottesdienstes durch sein Orgelspiel und den Vortrag deutschen Choralgesanges bei vielen zu einem unvergeßlichen Erlebnis zu gestalten.

Am 1. Mai 1899 kam Anton Susen nach Herne-Baukau zur Schule Bismarckstraße, Ostern 1901 zur Schule Düngelstraße. Als 1910 in Herne die Hilfsschule gegründet wurde, erhielt Anton Susen mit einem anderen Kollegen die von der Schulbehörde gewiß nicht leichte Aufgabe, bei den schwachbegabten schulpflichtigen Kindern der Stadt als Lehrer und Erzieher zu wirken. Noch heute wissen sich manche zu erinnern, wie er gerade die geistig am tiefsten Stehenden und die verkrüppelten Kinder mit einer vorbildlichen Geduld und Ausdauer in den Bereich seiner Erziehungstätigkeit einbezog. Der Schule schon längst entwachsen, fanden viele im späteren Leben in ihren Nöten und Anliegen den Weg zu ihm. Nicht umsonst. Sie sahen in Susen nicht nur den gütigen Lehrer, sondern auch den verstehenden Menschen, der ihnen Mut zusprach und nach besten Kräften half.

Im Jahre 1913 traf ihn ein harter Schicksalsschlag. Seine Mutter, die er über alles liebte, wurde ihm durch den Tod entrissen. Nun glaubte er, nicht mehr in seinem Leben froh werden zu können. Seine Mutter ist ihm viel gewesen. „Ich schaue auf zu ihr, wie zu einer Heiligen", sagte er einmal. „So manchmal zehre ich von den Erinnerungen der Kindheit, und wenn mir etwas im Leben schwer fällt, dann denke ich an meine Mutter. Ich bedaure die armen Menschen, die keine Mutter gekannt haben. Eine Mutter verklärte ihnen nicht die Anfänge ihres Daseins zu den seligen Erinnerungen eines Kinderparadieses, Mutterliebe behütete nicht ihre ersten Schritte, lenkte nicht ihren zarten Kindersinn. Wie schön war es, als mich noch Mutterliebe umgab, wie war ich bei ihr immer glücklich! Was meine fromme und gute Mutter durch ihr stilles Heldentum, durch ihr Beispiel, durch ihr gütiges, belehrendes und mahnendes Wort und durch ihre guten Werke meinem Herzen eingeprägt hat, das gibt mir immer wieder Kraft, nicht zu verzagen und den Blick nach oben zu richten. Was gibt es Edleres auf Erden als eine gute Mutter? Ich durfte eine solche mein eigen nennen."

Seiner Mutter verdankte er viel. Vielleicht war sie durch ihre rührende Sorge und Liebe für den Grundzug seines Wesens bestimmend gewesen: für seine wahre und aufrichtige Liebenswürdigkeit des Herzens. Er schenkte jedem Güte, den das Leben in seine Nähe führte. Bei ihm spürte jeder den echten, wahren Pulsschlag eines wohlwollenden Herzens, und wer ihn gekannt hat, weiß, wie aufrichtig er jedem Menschen, besonders den von Leid und Sorgen heimgesuchten Menschenkindern, in Liebe zugetan war. Seine von Natur aus teilnehmende und verstehende Liebe bekundete sich nicht nur in seinen Worten, sondern auch in seinen Taten. Die Paradiesesblume der Liebe wurzelte bei ihm im Erdreich eines lebendigen Tatchristentums und bewirkte in ihm eine beständige Arbeitslust und eine nie rastende Tatenfreudigkeit, große geistige Gaben, ein gewinnendes Anpassungs- und Einfühlungsvermögen in die Gemütsverfassung des Mitmenschen, ein kluges und praktisches Geschick in der Menschenbehandlung, eine große Anspruchslosigkeit und den idealen Schwung seines Wesens. So steht der Mensch Anton Susen in der Erinnerung vor uns.

Sein gutes Herz offenbarte sich besonders in der steten Hilfsbereitschaft gegenüber armen Menschen. Wieviel Gutes geschah ungesehen und verborgen an Unzähligen, die in ihrer Not zu ihm kamen! Wie oft hat er tagelang Arbeitslose in seiner Wohnung beköstigt und den letzten Bissen mit ihnen geteilt! Er scheute keinen Weg, wenn es galt, für jemanden eine Arbeitsstelle zu erbitten, was auch oft wegen seiner guten Beziehungen nicht erfolglos blieb. Nicht selten erhielten verschämte arme Kranke sein warmes Mittagessen, das er sich aus dem Krankenhause holen ließ, während er sich selber mit Butterbrot begnügte. Als er einmal hörte, daß eine arme, alte Frau kein Bett hatte, verschenkte er ohne langes Besinnen sein eigenes Bett und benutzte zu seinem Nachtlager lange Zeit ein Sofa. Manche Sachen aus seiner Wohnung, die ihm als teures Andenken lieb und wert geworden waren, verschenkte er den Armen, weil die es nach seiner Ansicht besser gebrauchen konnten. Für jeden Menschen hatte er einen freundlichen Blick und ein gutes Wort. Es verging fast kein Tag, an dem er nicht in irgendeiner Form einem Menschen etwas Gutes erwiesen hätte.

Ein besonderes Interesse brachte er den italienischen Arbeitern entgegen, die früher in großer Zahl in unserer Gegend beschäftigt waren und die mit großer Verehrung Susen anhingen. Um sich besser mit ihnen verständigen zu können, hatte er die italienische Sprache erlernt, die er nicht nur vollkommen beherrschte, sondern auch in den einzelnen Mundarten der italienischen Landschaften verstehen konnte. In allen Anliegen und Nöten kamen sie zu ihm und fanden Hilfe. In die Heimat zurückgekehrt, erzählten sie, wie Susen ihnen geholfen hatte. Einige große Zeitungen des Südens berichteten damals über Susen und seine Arbeit an den Auswanderern und bezeichneten ihn als den großen Wohltäter ihrer Landsleute im Ruhrgebiet. Selbst die Regierung Italiens würdigte vor dem Weltkriege die großen Verdienste Susens und erhob ihn in den Ritterstand. Trotz aller Ehrungen blieb er anspruchslos und bescheiden. Er wurde ungehalten, wenn er lobend erwähnt worden war, denn es lag ihm nicht, die Aufmerksamkeit auf seine Person zu lenken.

Auch manche bittere Enttäuschung ist Anton Susen in seinem Leben nicht erspart geblieben. Wieviel Mühe wandte er auf, um einen elternlosen Knaben, bei dem er eine gesangliche und musikalische Begabung entdeckt hatte, die Stelle eines Vaters und einer Mutter zu ersetzen! Aber wie ist es dem uneigennützigen Lehrer später gelohnt worden! Die erste Ausbildung im Gesang und in der Musik erteilte er selbst. Der Junge wurde soweit gefördert, daß er als einer der wenigen Bewerber in der Opernsängerschule einer westdeutschen Stadt Aufnahme fand. Da sein väterlicher Freund nur über bescheidene Mittel verfügte, gab dieser in seinen freien Stunden Privatunterricht, um die Kosten des Studiums zu ermöglichen. Der junge Mann wurde als Opernsänger ausgebildet, wirkte an einigen Bühnen in größeren Städten, gelangte zu einer gewissen Berühmtheit, vergaß aber Susen, der ihm doch den Weg zum Aufstieg geebnet hatte.

Eines Tages gab er in einer Stadt des Rheinlandes ein Gastspiel. Was lag für Susen näher, als seinen früheren Schüler einmal wiederzusehen und singen zu hören. Mit frohen Erwartungen reiste er hin, suchte die Stätte der Kunst auf, wo sein junger Freund auftreten sollte, und erstand sich einen der teuersten Plätze, um ihn nur gut sehen und hören zu können. Dem Künstler war ein voller Erfolg beschieden, der Beifall der andächtig lauschenden Zuhörerschaft wollte fast kein Ende nehmen. Keiner aber fühlte sich glücklicher als Susen. Er ließ seine Visitenkarte mit einem Glückwunsch in die Garderobe bringen, um seinem früheren Schüler eine freudige Ueberraschung zu bereiten. Es kam aber der Bescheid zurück, der Künstler kenne den Herrn nicht. „Das muß sicher ein Irrtum sein", dachte Susen, „sollte er mich wirklich vergessen haben?" Beim Verlassen des Opernhauses traf er wider Erwarten mit ihm zusammen. Jetzt mußte er ihn erkennen. Doch nein, der Künstler übersah ihn, und ein flüchtiger Gruß war das einzige, das er für seinen früheren Gönner übrig hatte.

Einige Jahre später erfolgte durch Radio die Uebertragung eines Konzertes aus Amerika, bei dem der auch im Auslande gefeierte Sänger mitwirkte. In seiner Wohnung in Köln hörte Susen am Lautsprecher noch einmal die Stimme seines einstigen Schülers, der so undankbar gewesen war und sich seiner geschämt hatte. Trotzdem interessierte sich Susen auch noch späterhin für dessen Laufbahn und weiteren Lebensschicksale. Er konnte eben keinem etwas nachtragen. Vom Unglück und von seelischen Konflikten heimgesucht, kehrte der frühere Schützling nach Deutschland zurück, kam sogar nach Herne, um Susen wiederzusehen und mit ihm zu sprechen, doch es war zu spät, der geschwächte Gesundheitszustand hatte Susen schon längere Zeit vorher bewogen, dem Rate deutscher Schwestern in Aegypten zu folgen und das warme Klima des Südens aufzusuchen.

Susen war einer der ganz seltenen Menschen. Er litt mit allen, die ihm ihr Leid klagten und von deren Not er hörte, er wußte sich in ihre Lage hineinzudenken und trug oft mehr an dem Schicksal anderer als an seinem eigenen. Jeder trostbedürftige Mensch, der bei ihm vorsprach, hatte das beglückende Bewußtsein innigster Anteilnahme und nahm die Gewißheit mit, daß Susen das Anliegen zu dem seinigen machte und ihm nach besten Kräften helfen würde. Was nur in seiner Macht stand, geschah ohne Rücksicht auf ihn selbst, auf seine Ruhe, seine Gesundheit, seine Geldmittel. Alles opferte er aus Güte. Sein Gutsein war keine Tugend des Temperaments, sondern es entsprang einem Charakter, der um anderer willen auf das eigene Wohl verzichtete.

Als im vorigen Jahre kurz nach Ostern die Nachricht von dem tragischen Tode Anton Susens bekannt wurde, trauerten alle, die ihm im Leben nahe gestanden und gekannt haben. Nun ist er heimgegangen zu seiner Mutter, die er so sehr geliebt hat, in die ewige Heimat. Wohl ruht sein sterblicher Leib in fremder Erde, aber sein Geist lebt weiter, die Bande der Liebe und der Freundschaft werden durch den Tod nicht zerrissen, sondern nur noch fester geschlossen, denn es steht das Wort geschrieben: Die Liebe höret nimmer auf!

L. M.

Der 1. Mai in Herne

Die Durchführung des Tages der nationalen Arbeit

Für den Kreis Herne wird das Programm für den 1. Mai nach folgenden Richtlinien und Gesichtspunkten durchgeführt:

Am Vorabend des Tages der nationalen Arbeit wird auf dem Marktplatz (Adolf-Hitler-Platz)

ein Maibaum aufgepflanzt.

Der Maibaum wird feierlich durch Abordnungen der Hitlerjugend und der Deutschen Arbeitsfront eingeholt und dann unter Absingen von Gesängen und Vorführung von Tänzen durch die Hitlerjugend und den B. d. M. errichtet werden. Zu dieser Feier, die um 7.30 Uhr stattfindet, sind sämtliche Volksgenossen der Stadt Herne eingeladen.

Das Programm des 1. Mai

wird mit dem allgemeinen Wecken

um 7 Uhr vormittags durch alle Spielmannszüge in allen Stadtteilen eingeleitet.

Um 8.30 Uhr vormittags findet die Uebertragung der Jugendkundgebung aus dem Lustgarten in Berlin auf dem Platz vor dem Stadtgarten statt. An dieser Uebertragung nehmen außer der Hitlerjugend und dem B. d. M. sämtliche Schulen teil. Der Aufmarsch und die Durchführung der Jugendkundgebung liegt in den Händen des zuständigen Hitler-Jugendführers sowie des Stadtschulrates der Stadt Herne. Die Kundgebung wird um 9.30 Uhr beendet sein.

Die einzelnen Betriebsgemeinschaften treten so frühzeitig in allen Betrieben an, daß diese Punkt

10.45 Uhr auf den Appellplätzen der Arbeitsfront aufmarschiert sind, und zwar:

Ortsgr. Herne-Alt: Josef-Wagner-Platz
Ortsgr. Herne-Mitte: Adolf-Hitler-Platz
Ortsgr. Herne-Nord: Marktplatz an der Zeche Friedrich der Große
Ortsgr. Herne-Sodingen: Hindenburgpl.

Von dort marschieren die einzelnen Säulen nach einem kurzen Umzug durch ihren Ortsgruppenbereich zur Teilnahme an der Uebertragung des Staatsaktes auf dem Tempelhofer Feld zum Platz am Stadtgarten. **Marschiert wird in Zivil, möglichst mit Arbeitsfrontmütze.**

Die Ortsgruppen Herne-Mitte und Herne-Alt haben bis

11.30 Uhr vormittags auf dem von den Ordnern angewiesenen Raum Aufstellung genommen zu haben, die Ortsgruppen Herne-Nord und Herne-Sodingen bis 11.45 Uhr vormittags.

Der Anmarsch der Ortsgruppen zu dem Platz erfolgt für Herne-Mitte und Herne-Nord durch die Parkstraße,
Herne-Alt und Herne-Sodingen durch die Straße Am Stamm.

Die in den einzelnen Betrieben gewählten Vertrauensleute marschieren an den Spitzen der einzelnen Ortsgruppen zusammengezogen.

Sämtliche Fahnen sind an den Spitzen der einzelnen Ortsgruppen zusammenzuziehen.

Um 12 Uhr mittags beginnt der Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld, derselbe wird um 13.50 Uhr mittags beendet sein.

Nach der Uebertragung des Staatsaktes Rückmarsch der einzelnen Ortsgruppen-Säulen zu ihren Appellplätzen. Von dort Auflösung und Rückmarsch der einzelnen Betriebsgefolgschaften in ihre Standlokale.

Ab 20 Uhr abends Feiern der einzelnen Betriebsgefolgschaften in den verschiedenen Lokalen.

*

Die Grünbeschaffung zum 1. Mai

Die heimischen Bestände müssen möglichst geschont werden.

Der Ruhrsiedlungsverband teilt mit:

Zum 1. Mai, dem Feiertage der nationalen Arbeit, werden sich wieder in Stadt und Land die öffentlichen und privaten Gebäude mit Grün schmücken, um dadurch dem nationalen Volksgemeinschaftsgedanken freudig Ausdruck zu geben. Angesichts der Tatsache, daß im inneren, stark bevölkerten Teile des Verbandsgebietes nur noch wenige spärliche Reste der ehemaligen Waldbestände vorhanden und diese auch ständigen Gefährdungen ausgesetzt sind, ist es Pflicht eines jeden Einwohners des Bezirks, darauf zu achten, daß bei der Ausschmückung für den 1. Mai die Grünbeschaffung nicht in unüberlegter, verschwenderischer Weise vor sich geht. Auch bei maßvoller Verwendung von frischem Grün läßt sich eine freundliche und sinnige Ausgestaltung erreichen. Man wende sich zwecks Grünbeschaffung rechtzeitig an die örtlichen, insbesondere die staatlichen Forstdienststellen, welche dafür Sorge tragen werden, daß die Grünbeschaffung ohne unnötige Gefährdung des Bestandes erfolgt. Da die Reichsbahn auch in diesem Jahre wieder die Heranschaffung des Grüns frachtfrei übernimmt, wird nach Möglichkeit darauf Bedacht genommen werden müssen, daß die erforderlichen Mengen aus waldreicheren Gegenden außerhalb des Bezirks beschafft werden, daß also die heimischen Bestände nach Möglichkeit geschont werden. Bei Beachtung dieser Gesichtspunkte wird auch ohne nennenswerte Gefährdung unserer Waldbestände eine würdige Ausschmückung unserer Arbeits- und Heimstätten mit Grün dem Ruhrgebiet am Taeg der nationalen Arbeit ein festliches Gepräge geben.

Keine Schlagwetterexplosion mehr durch die elektrische Grubenlampe.

Seit einer Reihe von Jahren sind in Preußen auf allen Schlagwettergruben die elektrischen Grubenlampen eingeführt, da diese schlagwettersicher sind. Dies gilt aber, wie die Schlagwetterexplosion auf Mont Cenis vor einigen Jahren gezeigt hat, nur bei unbeschädigten Grubenlampen. Wird nämlich das Schutzglas und die Glühbirne zerstört — das Zerstören dieser beiden Teile erfolgt sehr schnell aufeinander, fast gleichzeitig —, so kommen etwa vorhandene Schlagwetter zur Zündung. Um dies zu verhüten, ist es unbedingt erforderlich, daß der Stromkreis der Lampe unterbrochen ist und der Glühfaden der Glühlampe nicht mehr glüht, wenn die Glühbirne zertrümmert wird. Zur Erreichung dieses Zieles sind schon viele Vorschläge gemacht worden, die sich aber in der Praxis nicht bewährt haben, weil die Stromunterbrechung entweder leicht zu spät, etwas später als die Zerstörung der Glühbirne, oder überhaupt nicht eintritt. Diese Nachteile sollen nun durch eine elektrische Grubenlampe mit Bruchsicherung von Heinrich Freise in Bochum-Hamme dadurch beseitigt werden, daß das Schutzglas durch einen Stoß, und zwar nur durch einen starken Sotz, der zu dessen Zertrümmerung führt, auf dem Lampentopf seitlich radial verschoben und dabei gleichzeitig auf sehr einfache Weise die Glühlampe von dem Fußkontakt abgehoben wird. Es wird also nicht nach, wie bisher, sondern schon vor, spätestens während der Zertrümmerung des Schutzglases, also jedesmal früh genug vor dem Zerstören der Glühbirne der Stromkreis unterbrochen. Die Vorrichtung ist zum deutschen Reichspatent angemeldet und vom Reichspatentamt als neu und zweckmäßig angesehen worden. Durch die Freisesche Erfindung, wenn sie sich bewährt, würde ein wichtiges und schwieriges Problem gelöst und eine große Gefahrenquelle im Grubenbetrieb beseitigt sein.

Ist der Durchgangsverkehr Herne-Essen noch möglich?

Betrachtungen zum neuen Fahrplan.

Es ist bereits mitgeteilt worden, daß Herne im Zusammenhang mit der Einführung des starren Fahrplanes die bisherigen durchlaufenden Züge nach Essen Hbf. über Gelsenkirchen verlieren wird. Infolge verschiedener Schwierigkeiten, die in diesem Jahre noch nicht überwunden werden konnten, erhält die Strecke Gelsenkirchen—Essen Hbf. noch nicht den starren Fahrplan. Doch ist ihre Zugfolge mit 47 Zügen täglich so dicht, daß die augenblicklich noch teilweise ungünstigen Anschlüsse in Gelsenkirchen nicht sehr zu Gewicht fallen.

Die Frage, die hier besonders interessiert, ist die, **ob Herne nach der Einführung des starren Fahrplanes von Gelsenkirchen nach Essen Hbf. auch wieder an diesem direkten Verkehr teilnehmen kann.** Der Grundfahrplan der Köln—Mindener Linie kennt nur den 30-Minuten-Verkehr, dieser besteht also auch zwischen Wanne und Gelsenkirchen (nur zwischen Herne und Wanne entsteht durch die dazwischen liegenden Züge der Emschertalbahn der 15-Minuten-Verkehr. Es ist aber ohne weiteres anzunehmen, daß **in Wanne das Bedürfnis nach einem 15-Minuten-Verkehr auch nach Gelsenkirchen** besteht, anderseits reicht ein 30-Minuten-Verkehr über Gelsenkirchen hinaus nach Essen-Altenessen—Oberhausen aber aus. Also **wird ein Teil der Züge Essen—Gelsenkirchen auch weiter nach Wanne durchgeführt werden müssen.** Hier treffen sie aber auf die jede Stunde verkehrenden Pendelzüge nach Castrop—Dortmund. Da ist es sehr naheliegend, beide Linien zu vereinigen. Dies hat aber seine Schwierigkeiten. Der Verkehrsanfall auf der Emschertalbahn zwischen Herne und Dortmund ist so gering, daß bei halbstündlicher Zugfolge ein Triebwagenzug genügt. Von Herne nach Gelsenkirchen—Essen ist der Verkehrsumfang aber bedeutend größer. Es müßte also jeder von Dortmund kommende Zug spätestens in Wanne verstärkt werden. Dabei ist aber noch nicht die Frage beantwortet, ob zwischen Herne und Wanne diese Triebwagen auch einem zufällig stärkeren Verkehrsandrang gewachsen sein werden.

Nach all dem Gesagten ist es also eine Frage der Zweckmäßigkeit, ob im nächsten Jahre Herne wieder Endstation der Pendelzüge der Emschertalbahn wird (also natürlich abgesehen von den durchlaufenden Zügen nach Oberhausen), dafür aber **die verstärkten Züge nach Essen jede Stunde im Anschluß daran von Herne nach Essen Hbf.** verkehren. Während des neuen Fahrplanabschnittes werden darüber ja genügend Erfahrungen gesammelt werden können, die hoffentlich bald wieder uns den durchgehenden Verkehr nach Essen Hbf. bringen werden.

Schienenfahrzeuge rechts überholen!

In Kreisen der Verkehrsteilnehmer besteht die Ansicht, daß nach den Bestimmungen der Reichsstraßenverkehrsordnung das Linksüberholen der Schienenfahrzeuge statthaft sei. Diese Ansicht ist nicht richtig. Die Reichsstraßenverkehrsordnung stellt ebenso wie die frühere Kraftfahrzeugverordnung den Grundsatz auf, daß Schienenfahrzeuge rechts zu überholen sind. Nur wenn Raummangel dies nicht zuläßt, ist das Linksüberholen gestattet. Unter Raummangel ist nicht Platzmangel, der durch andere Verkehrsteilnehmer oder stehende Fahrzeuge hervorgerufen wird, zu verstehen; sondern bauliche Verengungen der Fahrbahn, die ein Rechtsüberholen unmöglich machen.

Radfahrer – weißt du?

Durch unvorschriftsmäßiges und unzweckmäßiges Verhalten der Radfahrer sind in letzter Zeit wiederholt Verkehrsunfälle hervorgerufen worden, bei denen die Radfahrer selbst erhebliche Schäden erlitten haben, aber solche oft auch anderen Personen zugefügt wurden. Die Polizeibeamten sind angewiesen, gegen das disziplinlose Verhalten vieler Radfahrer rücksichtslos einzuschreiten und wegen Verkehrsübertretungen und mangelhafter Beschaffenheit der Fahrräder Anzeigen zu erstatten. Bei Mängeln am Fahrrade hat der Radfahrer damit zu rechnen, daß das Fahrrad aus dem Verkehr gezogen und sichergestellt wird. Wer als Radfahrer gegen verkehrspolizeiliche Vorschriften verstoßen hat, erweist sich als ungeeignet zum Führen von Fahrrädern und hat zu gewärtigen, daß ihm das Radfahren verboten wird.

Radfahrer weißt du:

Daß du zur Vermeidung von Verkehrsunfällen von Grundstücken aus nur dann und zwar vorsichtig auf die Straße fahren darfst, wenn der Verkehr es erlaubt?

Daß das Anfahren und Halten, so weit nicht besondere Umstände entgegenstehen, nur auf der rechten Seite der Fahrstraße gestattet ist; daß erhöhte Bankette und Bürgersteige nicht mit dem Fahrrade befahren werden dürfen, wenn sie nicht als Radfahrwege bezeichnet sind?

Daß du die Fahrstraße nicht benutzen darfst, wenn ein Radfahrweg vorhanden ist?

Daß das ständige Nebeneinanderfahren in den belebten Straßen verboten ist?

Daß Kraft- und Schienenfahrzeuge an Kreuzungen und Einmündungen von Straßen bevorrechtigt sind?

Daß das Fahrrad, auch wenn es geschoben wird, in Einbahnstraßen nur in der vorgeschriebenen Fahrtrichtung bewegt werden darf?

Daß weder die Lenkstange losgelassen noch die Füße beim Fahren von den Tretkurbeln entfernt werden dürfen und du dich nicht an andere Fahrzeuge anhängen darfst?

Daß du Zeichen zu geben hast, wenn du die Fahrtrichtung ändern oder anhalten willst?

Daß ein zu schnelles und unvorsichtiges Fahren strafbar ist und du an Haltestellen der Straßenbahn auf den Ein- und Aussteigeverkehr besondere Rücksicht zu nehmen und wenn notwendig, zu halten hast?

Daß der Rückstrahler am hinteren Schutzblech oder an der linken Hinterradstrebe so angebracht sein muß, daß er sich nicht höher als 50 Zentimeter über dem Erdboden befindet und der Lichtkegel der Lampe so geneigt sein soll, daß er 20 Meter vor deinem Fahrrade auf die Fahrbahn fällt (Blendgefahr)?

Werde dir über diese Fragen klar, handle richtig und helfe Unfälle verhüten.

Der Feuerreiter

Diese beliebte illustrierte Wochenschrift können Sie in Verbindung mit dem Herner Anzeiger für wöchentlich 7 Pf. beziehen. Nehmen Sie diesen Preisvorteil wahr. Bestellungen zu jeder Zeit bei den Zeitungsboten oder in der Geschäftsstelle Hermann-Göring-Straße 8.

Sport-Rundschau

Pokalspiel

Germania Herne — Röhlinghausen

Westfalia spielt nicht, heute Constantin – Sodingen

Nachdem in den drei westdeutschen Fußballgauen Meisterschaft und Abstieg entschieden sind und die Meister durch die Endspiele zur „Deutschen" Sonntag für Sonntag schwere Kämpfe zu bestehen haben, ist die Ausbeute recht klein geworden. Die Mannschaften versuchen sich in Freundschaftsspielen in Form zu halten, um demnächst mit Erfolg in die Pokalkämpfe einzugreifen, die für die „Nichtmeister" eine kleine Entschädigung versprechen.

Im Gau 9 (Westfalen) lenkt der Bochumer Meisterschaftskampf zwischen Schalke 04 und TSV Eimsbüttel das ganze Interesse auf sich. Der Tabellenzweite, SV Höntrop, reist wieder nach Norddeutschland und spielt am Samstag gegen Komet Bremen, am Sonntag gegen Viktoria Hamburg. Germania Bochum stellt sich zwei Vertretern der Bezirksklasse, und zwar am Samstag der Bielefelder Arminia, am Sonntag dem SV Gütersloh. Auch SuS Hüsten 09 spielt gegen einen Verein der Bezirksklasse. Die SpVg Hamm wird den Südwestfalen auch in Hüsten zu schaffen machen.

Ein reichhaltiges Fußballprogramm

Germania in der Pokalrunde.

Das Fußballprogramm des „Weißen Sonntags" ist vielgestaltig, jedoch nehmen die Freundschaftsspiele den Großteil für sich in Anspruch.

Weiter steigt dann noch die Pokalzwischenrunde, von allen Herner Mannschaften ist nur noch Germania im Rennen und bald wird auch Westfalia Herne eingreifen. Germania stößt nun auf einen Bezirksklassengegner, die SpVg. Röhlinghausen, hier wird es hart um die Ecke gehen, doch sollten die Röhlinghauser besser in Fahrt sein, so daß die Germania diese Stunde kaum überstehen dürfte.

In einer Woche stehen wir vor den Aufstiegspielen zur Bezirksklasse, an denen bekanntlich auch der Sp. V. Sodingen beteiligt ist. Was wir schon vor einigen Wochen ankündigten, ist also Tatsache geworden. Es wird ernst, und nicht gerade angenehm ist die Lage für Sodingen. Die Elf ist augenblicklich ziemlich daneben, und dann sind auch die Termine reichlich ungünstig für den Sp. V. Sodingen angesetzt. Von den 7 Spielen hat man 4 auf fremdem Boden zu erledigen und nur drei Spiele daheim. Da nur eine Runde ausgetragen wird, ist der Sportverein gleich im Nachteil. Der erste Weg geht nach Hattingen, dann muß man ins Hagener Gebiet. Es wird sehr schwer halten, sich zu behaupten, und wir wollen nur hoffen, daß die Sodinger endlich wieder erwachen und mit dem nötigen Mumm dabei sind. Das Ziel ist groß, also mit frischem Mut hinein in die Spiele.

SC Germania — SpVg Röhlinghausen.

Nachdem die Herner in der zweiten Zwischenrunde der Pokalspiele den Bezirksligisten VfB Gerthe zum Gegner hatten und diesen in einem ehrenvollen Kampfe schlugen und sich so die weitere Teilnahme sicherten, haben sie morgen wieder einen äußerst spielstarken und weit gefährlicheren Gegner der Bezirksliga erhalten, die SpVg Röhlinghausen. Wollen die Herner weiter am Pokalwettbewerb teilnehmen, dann müssen sie garade gegen diesen Gegner ganz bei der Sache sein und dürfen auf keinen Fall diesen unterschätzen. Die Gäste-Stürmer sind dafür bekannt, daß sie nicht lange mit dem Ball fackeln, sondern jede Gelegenheit zum Torschuß blitzschnell verwerten. Aber nicht nur die Angriffsreihe ist sehr zuverlässig, auch die anderen Mannschaftsteile kämpfen um jeden Erfolg. Ihre Elf hat sich in den Meisterschaftsspielen sehr gut geschlagen und ist in der Tabelle mit vorn zu finden. Auch im letzten Pokalspiel konnten die Gäste mit einem überzeugenden Sieg über den Ortsgegner Preußen Wanne aufwarten. Die Mannschaft besitzt Kampfeifer und Siegeswillen und gibt sich nicht leicht geschlagen. Als der beste Spieler muß der Rechtsaußen Beetz (früher Beuthen 09) angesehen werden. Aber auch die linke Seite ist sehr gefährlich.

Die Rot-Weißen haben daher Grund genug, dieses Spiel sehr ernst zu nehmen, wollen sie am Schluß nicht unangenehm überrascht sein. Sie haben zweifellos das Zeug dazu, auch diesen Kampf für sich zu entscheiden, aber eine schon mehrfach beobachtete gewisse Kopflosigkeit in der Verteidigung läßt unter Umständen einen Sieg der Gäste als möglich erscheinen. Auf Grund der Erfahrungen beider Mannschaften ist jedenfalls ein spannender Kampf zu erwarten. Vorher: Germania Ref. — Preußen Herne I.

Herne-Süd 1 — TV Eickel I.

Bereits für heute haben sich die Südleute die Eickeler als Gegner verpflichtet. Ueber das Können der Gäste weitere Worte zu verlieren, hieße Eulen nach Athen tragen. Hinweisen wollen wir aber darauf, daß die Besucher sich auch in diesem Jahr achtbar geschlagen und sich einen beachtenswerten Platz in der Tabelle gesichert haben. Da sie außerdem in stärkster Besetzung antreten sollen, wäre es weiter nicht verwunderlich, wenn Herne-Süd am Schluß des Spiels auf die Verliererstraße geraten wäre. Vorher Herne-Süd 1. Schüler — Eickel 1. Schüler.

Viktoria Herne 1 — VfB. Börnig 1.

Der VfB. Börnig zählt augenblicklich zu den spielstärksten Mannschaften unseres Stadtgebietes, die hohen Siege der letzten Wochen bewiesen dieses zur Genüge, so noch am Osterfeste die 4:0- und 8:1-Erfolge. Die Viktorianer sehen sich daher einem hervorragenden Gegner gegenüber und dennoch ist man nicht verzagt, geht man doch mit einer vollständig neuen Aufstellung in diesen Kampf. Durch Zuwanderung hat man zwei neue Kräfte gewonnen, welche das Mannschaftsbild erheblich verstärken werden. Die neue Mannschaft will es ernstlich versuchen, dem VfB. Börnig ein Bein zu stellen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auf dem Viktoriaplatz an der Schleuse 7 eine Ueberraschung fällig ist. Viktoria 2 — VfB. Börnig 2. Sonntag vorm. Viktoria 1. Jgd. — Börnig 1. Jgd.; Viktoria 2. Jgd. — Börnig 2. Jgd.

VfL-Falkenhorst 1 — BV. Gerthe-Hiltrop 1.

Alte Meisterschaftsbekannte stehen sich in diesem Spiel gegenüber. Man muß bei den Hernern bedenken, daß die Gerther augenblicklich in guter Verfassung sind und in der letzten Zeit gute Erfolge zu verzeichnen hatten. So mußten sich auch die Herner Preußen Ostern beugen. Die Horsthauser werden in neuer Aufstellung antreten und diese dürfte so stark sein, um diesen Gegner halten zu können.

VfL-Falkenhorst 2 — BV. Gerthe-Hiltrop 2.
VfL-Falkenhorst 1. J. — BV. Gerthe-Hiltrop 1. J.

SC Constantin 1 — SpV Sodingen 1 (Samstag)

Der SC Constantin hat Gelegenheit, den Sp. V. Sodingen vor Beginn der Aufstiegspiele noch einmal zu prüfen, ob der SpV Sodingen wirklich befähigt ist, diese schweren Spiele zu bestehen. Es wird also heute abend bei den Constantinern ein interessantes Treffen geben. Die Sodinger werden alles versuchen, endlich die Pechsträhne ellenlanger Mißerfolge zu zerreißen und einmal wieder die grün-weißen Farben zum Siege zu führen. In ihrem Gastgeber aber haben sie ein starkes Hindernis zu übermältigen und wir halten selbst einen Sieg der Constantiner für möglich. SC Constantin 2 — SpV Sodingen 2.

Concordia Recklinghausen-Süd 1 — SC Constantin 1 (Sonntag).

Es ist in diesem Spiel sehr fraglich, ob ein Erfolg der Herner herauskommt, denn der Gastgeber aus Reckl.-Süd ist bekannt und gefürchtet. Hinzu kommt noch, daß die Constantiner schon heute ein schweres Spiel zu erledigen haben, und daher könnten sich im 2. Spiel sehr leicht Nachteile einstellen, welche den Sieg kosten könnten. Im übrigen halten wir die Herner für einen ebenbürtigen Gegner und lassen den Spielausgang offen. Concordia Reckl.-Süd 2 — SC Constantin 2.

Sportfr. Hansa Herne 1 — Rasensport Bochum 1.

Schon am Sonntagvormittag steigt dieses Spiel auf dem Hansaplatz an der Gaveg. Die äußerst starke Mannschaft der Bochumer schlug noch vor kurzer Zeit Herne-Süd und dürfte auch mit Hansa fertig werden, zumal diese Sonntag nicht in bester Aufstellung antreten können. Wir sind nun sehr gespannt, wie sich die geschwächte Mannschaft schlagen wird. Wir rechnen mit einem Siege der Bochumer.

Sp. V. Herne 16 I — Turnklub Wanne I

Einen Gegner von Ruf haben die 16er verpflichtet, und hierbei werden sie alles versuchen müssen, um diesem Gegner beizukommen. Die Wanner wie auch die Herner sind als Kampfmannschaften bekannt, jedoch halten wir das Spiel der Wanner für reifer und durchdachter, so daß die Wanner wohl einen Sieg mitnehmen werden, oder Herne 16 müßte schon einen guten Tag haben. Das Spiel steigt auf dem Platz an der Forellstraße. Vorher: Herne 16 II — Turnklub Wanne 2.

Westfalia Herne A. H. — TuS Bochum A. H.

Heute nachmittag treffen sich auf dem Westfaliaplatz die alten Kämpen dieser beiden Vereine.

Deutschlands 110. Fußball-Länderkampf

Zum sechsten Male gegen Belgien

Der dritte deutsche Sieg? – Deutsche Elf mit vier Neulingen. – Belgien mi Braine?

Um den Gang der Deutschen Fußballmeisterschaft nicht zu stören — Deutschland — Spanien am 12. Mai in Köln bringt schon eine Unterbrechung der Endspiele — und auch die Aufstiegspiele fortsetzen zu lassen, mußte der Deutsche Fußballbund für den sechsten Länderkampf gegen Belgien, der am Sonntag in Brüssel vor sich geht, auf einen großen Teil seiner besten und zuverlässigsten Spieler verzichten. Da uns das Treffen nach dem spielerischen Aufschwung der Belgier vor eine recht schwere Aufgabe stellt, konnte es nicht riskiert werden, eine reine Nachwuchself nach Brüssel zu entsenden. Man hat nun eine Mannschaft aufgeboten, in der sieben bewährte internationale Spieler und vier Neulinge stehen, die zum erstenmale den Nationaldreß tragen. Es ist zweifellos ein Experiment, was hier vom Spielausschuß unternommen wird, doch haben die neuen Leute als Vereinsspieler bereits einen guten Namen und im letzten Kursus in Berlin vermochten sie sich ebenfalls auszuzeichnen, so daß das Wagnis nicht allzu groß ist.

In Belgien erweckt das Spiel mit Deutschland begreiflicherweise ungeheures Interesse. Die unvergleichliche Erfolgsserie unserer Ländermannschaft seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus ist auch in Belgien nicht unbeachtet geblieben. Das Brüsseler Heysel-Stadion faßt 70 000 Zuschauer und diese Menge wird wie ein Block hinter „ihrer" Elf stehen, so daß unschwer zu erkennen ist, daß die deutsche Mannschaft wieder einmal vor einer überaus schweren Aufgabe steht. Da das Spiel im Rahmen der Weltausstellung veranstaltet wird und zahlreiche Sonderzüge aus Deutschland nach Brüssel fahren, wird sich auch die deutsche Elf nicht einsam finden und einen kleinen Rückhalt haben.

Dem holländischen Unparteiischen van Moorsel, der noch am Vortage dem englischen Pokal-Finale zwischen Westbromwich Albin und Sheffield Wednesday im Londoner Wembley-Stadion vorsteht und der als einer der besten Schiedsrichter des Inselreiches anzusprechen ist, werden sich die beiden Mannschaften in folgender Besetzung stellen:

Belgien: Badjou (Daring Brüssel); Paverick (FC Antwerpen), Smollinckx (Union St. Gilloise); Dalem (Standard Lüttich), Stynen (Berchem Sport), Claessens (Union St. Gilloise); Devries (FC Antwerpen), Voorhoof (Liersche SK), Capelle (Standard Lüttich), Ilsenbergs (Beerschot AC), van Boock (FC Antwerpen).

Deutschland: Jakob (Jahn Regensburg); Munkert (1. FC Nürnberg), Busch (Duisburg 99); Gramlich (Eintracht Frankfurt), Goldbrunner (Bayern München), Schulz (Arminia Hannover); Lehner (Schwaben Augsburg), Siffling (SV Mannheim-Waldhof), Lenz (Borussia Dortmund), Damminger (FV Karlsruhe), Fath (Wormatia Worms).

Es war damit zu rechnen, daß Belgiens Fußball-Verband an der Mannschaft, die das beachtenswerte 1:1 Unentschieden gegen Frankreich erkämpfte, keine wesentlichen Aenderungen vornahm. Wir treffen also einen Gegner an, der gewappnet ist und der sich etwas vorgenommen hat. Wenn das Brüsseler Heysel-Stadion ausverkauft ist und fast 70 000 Menschen dem Treffen beiwohnen werden, dann wird die deutsche Elf wieder in einem Hexenkessel spielen müssen, wie wir ihn von Amsterdam her noch zur Genüge in Erinnerung haben. Unsere Mannschaft hat aber den größten Teil der Siege in den beiden letzten Jahren im Ausland errungen und damit bewiesen, daß auch die Nerven gestählt sind und wir so leicht nicht mehr aus der Fassung gebracht werden können. In Brüssel haben nun unsere „Altinternationalen" die Aufgabe, die Ruhe und die Sicherheit, die unsere Mannschaften in den letzten Länderkämpfen auszeichneten, auf die Neulinge zu übertragen, damit sich das nun einmal nicht ausbleibende Lampenfieber möglichst schnell legt und die jungen Spieler mit den gleichen Leistungen aufwarten können, die sie zu der großen Aufgabe berufen erscheinen ließen. Dann kann es auch in Brüssel nicht schief gehen, und Deutschlands Fußballsport feiert einen neuen Triumph.

Das deutsche Tor hütet anstelle des ursprünglich vorgesehenen Buchloh, der durch das fällige Pokalspiel seines Vereins VfB. Speldorf nicht abkömmlich ist, der lange Regensburger Jakob, der in Paris eine ausgezeichnete Leistung bot und wesentlich zum 3:1-Sieg über Frankreich beitrug. Auf Jakob ist vollkommen Verlaß. Auch in der Verteidigung steht mit Busch ein in vielen internationalen Kämpfen erprobter Mann, der nicht enttäuschen wird. Hoffen wir, daß er mit dem Neuling Munkert schnell Kontakt findet. Dann können wir der Hintermannschaft restlos vertrauen. Munkert spielt schon seit mehreren Jahren in der ersten Elf des 1. FC Nürnberg und hat neben dem Altinternationalen Popp — allerdings als linker Verteidiger — eigentlich nie versagt. Er ist auch an große internationale Spiele gewohnt und wird daher nicht mit Lampenfieber zu kämpfen haben. Den wichtigen Posten des Mittelläufers nimmt der Münchener Goldbrunner ein, der noch an den Ostertagen beim Budapester Turnier als Dreh- und Angelpunkt der Münchener Bayern-Elf ganz große Spiele lieferte. Mit Gramlich, dem jederzeit zuverlässigen und technisch hervorragenden Frankfurter, sowie dem jungen Hannoveraner Schulz, der sich beim Berliner Kursus auszeichnete, wird er eine erstklassige Läuferreihe bilden, die gleich gut in Abwehr und Aufbau sein wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die bessere Gesamtleistung unserer Mittelreihe den Ausschlag zum Siege bringen wird. Sehr interessant ist die Zusammensetzung der Angriffsreihe. Die Sturmführung wurde mit Lenz (übrigens wieder einmal ein Nationalspieler aus einem Bezirksklassenverein) einem Neuling übertragen, der nur auf Grund seiner vorzüglichen Leistung beim Berliner Kursus für Brüssel aufgestellt wurde. Ein zweiter Neuling steht mit Damminger zu seiner Linken. Dieser Mann hat in seiner Vereinsmannschaft so überragendes Können gezeigt, daß er nicht enttäuschen dürfte und mit dem gewandten und schußgewaltigen Fath, der von seiner Verletzung wieder völlig hergestellt ist, einen sehr gefährlichen Flügel abgeben sollte. Unserer rechten Flanke mit Lehner und Siffling können wir restlos vertrauen. Der famose Techniker Siffling wird wie in Stuttgart gegen die Schweiz, wo er ebenfalls auf halbrechts stand, den größten Teil der deutschen Angriffe einleiten und vor allem immer wieder den gefährlichen Lehner freispielen, der ebenso wie Fath als schußgewaltiger Spieler bekannt ist.

Das neue Jahr begann so gut — 4:0 gegen die Schweiz, 3:2 gegen Holland und 3:1 gegen Frankreich —, daß uns Brüssel eigentlich keine Enttäuschung bringen kann.

Wir glauben an den vierten Sieg von 1935!

Die Deutsche Handballmeisterschaft beginnt

Start der Männer und Frauen.

Die Endspiele um die Deutsche Handballmeisterschaft der Männer und Frauen nehmen am letzten Aprilsonntag ihren Beginn. Wurde bei den Frauen auch in diesem Jahre das Pokalsystem beibehalten, so ist man bei den Männern jetzt dazu übergegangen, analog den Endspielen um die Fußballmeisterschaft auch hier zunächst vier Gruppensieger zu ermitteln, die dann in Vorschluß- und Schlußrunde den Meister ermitteln. Man hat sich im Handball aber damit begnügt, den Gruppensieger in einfacher Runde bei Spielen jeder gegen jeden zu ermitteln, wobei bei Punktegleichheit das bessere Torverhältnis entscheidet und bei gleichem Torverhältnis zweier Vereine ein Entscheidungsspiel angesetzt wird, während bei gleichem Torverhältnis dreier Vereine das Los entscheidet

Sieben alte und neun neue Meister.

Von den 16 Gaumeistern des Vorjahres konnten nur sieben ihren Titel erfolgreich behaupten, und zwar Greif Stettin (Gau Pommern), Sptr. Leipzig (Sachsen), Polizei Magdeburg (Mitte), Polizei Hamburg (Nordmark), Hindenburg Minden (Westfalen), SV Waldhof (Baden) und SpVgg Fürth (Bayern). In Ostpreußen wurde der TV Neufahrwasser Danzig von Hindenburg Bischofsburg abgelöst, in Brandenburg mußte der Altmeister Polizei Berlin dem Askanischen TV den Vortritt lassen, während in Schlesien Post Oppeln das Erbe von Borussia Carlowitz antreten konnte. In Niedersachsen hat sich die Polizei Hannover an die Stelle von SC Limmer gesetzt, während am Niederrhein Tura Barmen zum Schluß noch von Rasensport Mülheim verdrängt wurde. Am Mittelrhein kam der TV Siegburg-Mülldorf anstelle von TV Algenrodt zu Meisterehren, in Nordhessen die Kasseler Turngemeinde anstelle von TV Wetzlar. Im Gau Südwest mußte der Deutsche Meister Polizei Darmstadt wieder einmal seinem jahrelangen Rivalen SV 98 Darmstadt den Vortritt lassen, während in Württemberg der Turnerbund Göppingen die Stelle von Eßlingen einnimmt.

Die vier Gaugruppen.

Die erstmals gebildeten vier Gaugruppen haben folgende Zusammensetzung erfahren:

Gruppe 1: Hindenburg Bischofsburg, Greif Stettin, Polizei Berlin, Polizei Magdeburg.
Gruppe 2: Post Oppeln, Sportfreunde Leipzig, Kasseler Turngemeinde, SpVgg Fürth.
Gruppe 3: Polizei Hannover, TV Siegburg-Mülldorf, SV Waldhof, Turnerbund Göppingen.
Gruppe 4: Polizei Hamburg, Hindenburg Minden, Rasensport Mülheim, SV 98 Darmstadt.

Die Paarungen für den 28. April lauten:

Stettin: Greif Stettin — Polizei Berlin.
Ortelsburg: Hindenburg Bischofsburg — Polizei Magdeburg
Oppeln: Post Oppeln — SpVgg Fürth
Kassel: KT Kassel — Sportfreunde Leipzig
Mannheim: SV Waldhof — TV Siegburg-Mülldorf.
Göppingen: Tbd Göppingen — Pol. Hannover
Hamburg: Polizei Hamburg — SV 98 Darmstadt
Minden: Hindenburg Minden — Rasensp. Mülheim

Die erste k.o.-Runde der Frauen.

Die Meisterschaft der Frauen wird auch in diesem Jahre nach dem Pokalsystem ausgetragen, so daß von den 16 Gaumeistern, die in diesem Jahre erstmals alle an den Endspielen teilnehmen, bereits acht am kommenden Sonntag aus dem weiteren Wettbewerb ausscheiden. Die Paarungen lauten:

Königsberg: Prussia Samland — SV Stadtwald Breslau
Stettin: Hansa Kolberg — SC Charlottenburg
Kassel: Hessen-Preußen Kassel — Fortuna Leipzig
Hamburg: Eimsbüttel — Harburger SV
Dortmund: Sportfr. 95 Dortmund — Frauen SC Magdeburg
Lennep: VfL Lennep — Kölner BC
Frankfurt a. M.: Eintr. Frankfurt — SpVgg Fürth
Cannstatt: TV Cannstatt — VfR Mannheim.

*

Fällt endlich die Entscheidung in der 1. Handball-Kreisklasse

Jahn Holsterhausen — TV. Röhlinghausen.

Es geht um die Meisterschaft der 1. Kreisklasse. Das bedeutet, daß der Entscheidungskampf eine Zugnummer ersten Ranges wird, weil er auf neutralem Boden in einer handballfreundlichen Gegend ausgetragen wird. Ort ist der Reichsplatz in Eickel (TV Eickel). Gekämpft wird bis zur Entscheidung, nachdem man sich schon zwei Entscheidungsspiele lieferte und jede Elf einmal Sieger blieb. Die Spielstärke beider Mannschaften ist zur Genüge bekannt, man braucht keine Worte darüber mehr zu verlieren. Wir wünschen nur dem Spiel einen würdigen Verlauf und hoffen, die bessere Elf als Meister beglückwünschen zu können.

Sonstige Handballspiele.

VfB. Gerthe — VfL-Falkenhorst Herne.

Die Horsthauser erledigen in Gerthe eine Rückspielverpflichtung und werden dort einen guten Gegner antreffen, dem sie sich schon einmal beugen mußten. Aus diesem Grunde ist es auch kaum anzunehmen, daß die VfL-Falkenhorster dieses Spiel für sich entscheiden werden, aber es ist immerhin sehr gut, sich solch gutem Gegner zu stellen, denn die neu aufgestellte Horsthauser Mannschaft muß alles versuchen, die alte durchschlagskraft wieder zu erreichen. VfB. Gerthe 2 — VfL — Falkenhorst 2.

Herner Turnklub — Germania Herne.

Auf der früheren Elmar-Kampfbahn kommt am Sonntag nachmittag dieses Freundschaftstreffen zum Austrag. Bei der derzeitigen gleichguten Form beider Vereine ist eine Voraussage nur schwer zu machen. Die HTC-Mannschaft möchte ihre letzterhaltene Niederlage auf eigenem Gelände wettmachen. Das Spiel verspricht äußerst interessant zu werden. Vorher: Herner Turnklub 2 — Germania 2.

Ringsport

Herne 1920 — Werksportverein „Hoesch" Dortmund.

Sonntag abend treffen sich im Lokal L. Keller, Franz-Seldte-Straße, diese beiden Vereine zum fälligen Meisterschaftskampfe in der Industriebezirksklasse. Für Herne 20 gilt es, seine hervorragende Stellung in der Bezirksklasse weiterhin zu behaupten. Hoesch stellt eine durchaus ausgeglichene Mannschaft, welche zu kämpfen versteht, sie dürfte den Einheimischen den Sieg nicht zu leicht machen. Die Aufstellung der Dortmunder ist nicht bekannt, Herne tritt mit Stank, Matyla, Märtin, Hölscher, Schafraniak, Lutz und Aeugle an. Anschließend finden noch einige Einlagekämpfe gegen Ringer des Sportvereins Sodingen statt. Da dieser Kampf der letzte Meisterschaftskampf der diesjährigen Serie in Herne ist, dürften sich die Anhänger des Vereins und des Ringsports diesen wohl nicht entgehen lassen, da die Veranstaltung interessanten Sport verspricht.

Am 5. Mai kämpft die Herner Ringerstaffel gegen Alemannia Dortmund in Dortmund den Schlußkampf der diesjährigen Meisterschaftsserie. Am kommenden Sonntag wird Herne 20 mit einem Sieg über Hoesch seinen Bezirksmeistertitel sicherstellen, um im kommenden Jahr wieder in der Gauklasse zu kämpfen.

Für Sauberkeit im Boxsport.

Eine bemerkenswerte Verfügung hat der Leiter des Fachamtes Boxen, E. Rüdiger, Berlin, getroffen. Danach dürfen ab 1. Juli 1935 Inhaber von Manager- oder Trainer-Lizenzen nicht mehr Veranstalter oder Technische Leiter von Berufs-Box-Veranstaltungen sein. Diese Maßnahme ist im Interesse der Sauberkeit im Berufsboxsport nur zu begrüßen. Der ungesunde Zustand, daß sich Manager- und Veranstalter-Lizenzen in einer Hand befanden, war in hohem Maße dazu angetan, die gesunde Weiterentwicklung des Boxsports hemmend zu beeinflussen. Von Inhabern solcher Doppellizenzen wurden zu deren Veranstaltungen fast ausschließlich diejenigen Boxer herangezogen, die mit ihnen auch im Managerverhältnis standen.

Für den Sonntag

Illustrierte Unterhaltungs-Beilage des Herner Anzeigers

Winnetou

Ein Gedenkblatt

Von KARL SPRINGENSCHMID

Kein einziger aus dem Stamme wurde gefragt, ob es ihm recht sei. Er sagte eines Tages einfach und ohne viel Umstände: „Ich bin Winneton!" Es war ja auch ganz klar; denn er war der Tapferste, der Klügste, der Edelste unseres Stammes. Als er dies gesagt hatte, sah er uns alle der Reihe nach an. Dann schlug er mir kräftig auf die Schulter und sagte: „Und dies ist Old Shatterhand, mein Freund!" Ich konnte vor Freude und Stolz kaum sprechen. „All right" sagte ich schließlich und schlug ihm gleichfalls auf die Schulter. Damit wurde eine Freundschaft geschlossen, die für das Leben hielt.

In seinem gewöhnlichen Leben ging Winneton in den zweiten Jahrgang einer Lehrerbildungsanstalt. Wir beide waren also in einer Klasse und saßen in der gleichen Bank. Einmal ging mir zufällig während der Mathematikstunde der Stopfelrevolver los. Winneton stand sofort und ruhig auf und bekannte sich als Täter. Aber der Professor hatte schon die rauchende Pistole in meiner Hand gesehen. Ich erhielt drei Stunden Karzer. Der Professor gab eigenhändig den Schlüssel meines Gefängnisses ab. Ich zog drinnen ein Heft heraus: „Wildtöters Kampf mit den Gelbfußindianern" und las. Ungefähr eine halbe Stunde hatte ich gelesen, da wurde über mir vorsichtig ein Kellerfenster eingestoßen. Dann wurde etwas in meine Zelle hineingeworfen. Es war ein Schlüssel. Daran hing ein Zettel. Darauf stand in unserer Geheimschrift: „Winneton vergißt seinen Freund Old Shatterhand nicht!" Ich war frei! Niemals habe ich erfahren können, wie Winneton zu diesem Schlüssel kam. Kurz vor der dritten Stunde ging ich wieder in den Karzer und ließ mich — scheinheilig und zerknirscht — vom Professor höchst eigenhändig nochmals befreien.

Ein anderes Mal waren wir auf einem Raubzug begriffen. Es war ein herrlicher Obstgarten. Wir saßen in den Bäumen und füllten die Säcke. In aller Ruhe arbeiteten wir; denn Winneton stand Wache. Da war es im Vorhinein unmöglich, daß uns irgend etwas geschah. Plötzlich ein Pfiff! Das war Winnetous Pfiff und zwar der Pfiff „Gefahr". (Winneton konnte mit allen Fingern pfeifen, sogar mit beiden Daumen.) Wir sahen den Bauer mit einem großen Wolfshund kommen. Aber es war für uns zu spät. Schon sprang der Hund an unserem Baume hoch und der Bauer, einen Stecken schwingend, kam näher. Da wagte Winneton die befreiende Tat. Er ging ruhig dem Bauer entgegen. Die Hosensäcke standen ihm weit vom Leib; denn er hatte sie voll Aepfel. Der Bauer war über diese Frechheit so erstaunt, daß er gar nicht zuzuhauen wagte. Winneton sah, daß der Hund uns bedrängte. Da reizte er den Bauer, machte ihm frech eine lange Nase und lief davon. Der Bauer, der Hund, beide ihm nach. Wir waren befreit. Wir sahen am Abend, als wir in unserem Wigwam saßen, daß Winneton noch blutete. Aber er schwieg und wir wagten nicht, ihn zu fragen, wie es gegangen sei.

An diesem Abend, der mir noch mit allen seinen Einzelheiten in Erinnerung ist, wurde meine Freundschaft mit Winneton das einzige Mal erschüttert. Da saß ein kleines, blondes Mädchen an unserem Lagerfeuer. Es hieß das „Sanfte Auge" und war 15 Jahre alt. Winneton beachtete im allgemeinen die Mädchen nicht. Aber das „Sanfte Auge" konnte herrlich kochen, konnte unsere Lederwämser flicken, konnte sogar unsere Federn und Schilder bemalen. An diesem Abend wusch das „Sanfte Auge" die Kratzwunden auf Winnetous Wangen und verband ihm die verletzte Hand. Ich schaute zu und sah, wie liebevoll sie dem Häuptling diente. Da spürte ich einen herben Schmerz in meiner Brust. Ich stand auf und ging vom Feuer weg und allein in die schwarze Nacht hinaus. Winneton spürte bald, was in mir vorging. Aber er schwieg. Nach einigen Wochen, als der Stamm wieder um das Feuer versammelt war, sagte er ernst: „Das „Sanfte Auge" dient von nun ab nur meinem Freunde Old Shatterhand!" Der Stamm murrte. Allen war das unverständlich. Das „Sanfte Auge" war das einzige Indianerweib in unserem Stamme und es war doch natürlich, daß es ihm diente, dem Edelsten, dem Führer. Ich aber verstand ihn. Er opferte das „Sanfte Auge", um sich meine Freundschaft zu erhalten. Diese Entsagung rührte mich zu Tränen. Ich stand auf und warf Holz ins Feuer, grünes, damit es recht rauche und niemand ahnen könne, daß meine Tränen von etwas anderem herkämen, als vom Rauch. Aus dem „Sanften Auge" machte ich mir nichts mehr. Wir beschlossen bald darauf, das Mädchen aus dem Stamme auszuschließen. Aber diese edelste Tat Winnetous schloß mir alle Herrlichkeiten einer Bubenfreundschaft auf.

Winnetous Ende war so, wie es zu ihm paßte. Ich finde heute in meiner Erinnerung keinen Uebergang mehr. Es erscheint mir, als wäre er unmittelbar von unserem Lagerfeuer weg in den Krieg gezogen. Er war nur 14 Tage im Felde. Am Col di Lana erhielt er einen Schuß zwischen die Augen und war sofort tot.

Als ich, Old Shatterhand, zwei Jahre später, in dem kleinen Pustertaler Dörfchen an seinem Grabe stand, war ich keiner mehr aus seinem Stamme. Ich war ein ernster, müder Feldsoldat. Der Krieg hatte aus uns Buben Männer gemacht. Aber es schien mir, als hätte es Winneton, mein Freund, besser getroffen als wir Zurückgebliebenen, besser, weil ihn eine Feindeskugel aus seinen hellen Jugendträumen unmittelbar in die ewigen Jagdgründe abberief.



Die kleine Puppenmutter

Vor der Waldschank

Von FRANZ TUMLER

Es war in den ersten Frühlingstagen, wenn die Dinge noch farblos vor dem wieder erwachten Himmel stehen, als mich der Arzt unseres Dorfes einlud, mit ihm zu fahren, ich mußte in die Stadt und nahm den Umweg, den er zu einigen Kranken machen sollte, gern in Kauf. Wir fuhren zwischen den Hügeln und auf gefährlichen Straßen, wir schraubten die Fenster herunter und hatten den feuchten Wind in den Haaren, doch er legte sich bald, als es gegen den Abend ging, und ein sanfter Nebel sammelte sich auf den Wiesen. Zum Schluß mußte er noch zu einer Totenschau, und als ich dem Verstorbenen nachfragte, sagte mir der Arzt, der längst über alle Leute in der Gegend Bescheid wußte, er sei ein reicher Gastwirt gewesen und ihm habe die Waldschank gehört, und vor dem Kriege wäre er im Reichsrat gewesen und weit und breit ein einflußreicher Mann und manche Bauern hier hätten ihm die Befreiung vom Felddienst zu danken gehabt, doch nach dem Umsturze, als er wieder nur wie einer unter ihnen war, hätte ihm keiner mehr ein gutes Wort gegeben und er habe seine letzten Jahre sehr still gelebt.

Das Wirtshaus stand auf der letzten Erhebung, die das Hügelland gegen die offene Heide hin aussandte, seinen Namen hatte es nicht von den paar zerzausten Tannen, die in seinem Garten noch wuchsen, sondern von dem großen Wald, der es früher umgeben hatte. Der Wirt hatte ihn schlagen lassen müssen, um sein Hauswesen zu erhalten.

Wir hielten vor dem Eingange des Hauses, ich ging ein paar Schritte in den Flur mit durch die erste Tür, die rechts an ihn stieß, sah ich den Toten zwischen immergrünen Topfpflanzen liegen. Der junge Wirt und seine Frau traten aus der Stube und begrüßten uns, ich sah die sanften Augen der Frau und sagte mein Beileid, doch der Anblick des Mannes erschreckte mich, er sprach mit einer leisen Stimme und hüstelte in einem fort. Dann trat ich ins Freie zurück und setzte mich auf die Bank, der Geruch des feuchten Holzes strömte aus ihr.

Der Arzt blieb lange im Hause. Ich hatte Zeit mich umzusehen und ging ein paar Schritte vor bis zum Ende des Ackers, wo ein steiler Hang in die Ebene abfiel. Sie war unsichtbar, der Nebel hatte sich verdichtet und füllte sie ganz aus, doch er reichte mir kaum bis zu den Füßen, und jenseits erblickte ich in der klaren Abendluft, die von rot flammenden Wolken durchzogen war, die hohen Schatten des Gebirges. Die Wolken erblaßten, doch noch immer stand der Himmel gelb hinter den scharfen Rändern der Berge und sandte sein Licht zu unserer Gegend her, bis endlich jede Farbe im aufsteigenden Dämmer verfiel.

Da kamen zwei Leute den Hügel herauf. Als sie näher kamen, sah ich einen jungen Burschen, der eine Geige in der Hand trug, und ein Mädchen, das älter war als er und müde hinter ihm herging. Als mir einfiel, ihnen zu sagen, ein Toter wäre in dem Hause und sie dürften nicht spielen, waren sie schon in den Flur getreten, das Mädchen hatte zu singen angefangen, eines der kreischenden Lieder, wie sie in den Kinos zu hören waren, und der Bursch strich die Geige dazu. Doch wurden sie jäh unterbrochen, die zornige Stimme des Wirtes war zu vernehmen und die sanft verweisende der Frau, dann wurde eine Tür zugeschlagen. Ich war nähergegangen und sah, wie die beiden Spielleute erschrocken in das Zimmer des Toten blickten. Dann kamen sie aus dem Hause und gingen schnell davon, und ich hörte das Mädchen noch sagen: Wir müssen schauen, daß wir noch zu einem Bauern kommen, wo es etwas abgibt. — Der Bursch brummte und stieß mit seiner Geige an einen Baum, daß die Saiten aufklangen. Ich sah ihnen noch nach, wie sie mit hängendem Kopf und eiligen Schritten auf dem Anger dahinhasteten, nach einer Zeit aber, sie waren noch zu sehen, trat die Wirtin vor das Haus und hielt einen Krug Most und ein großes Stück Brot in der Hand und wollte es darreichen, sie strengte ihre Augen an, und als sie die Spielleute erblickte, rief sie ihnen leise nach, doch die hörten sie nicht mehr und setzten ihren Weg fort, die Frau aber verharrte noch lange in der Gebärde, mit der sie die Gabe hinbot.

Später kam der Arzt aus dem Hause, wir stiegen schweigend in den Wagen und fuhren mit angezogenen Bremsen den krummen Weg über den Abhang hinunter; als wir auf der Landstraße freien Lauf hatten, wandte er sich nach rückwärts zu mir und sagte: Haben Sie den jungen Wirt gesehen, — der geht dem alten auch bald nach!

Wir trafen dann im Nebel plötzlich auf eine Kolonne Soldaten, die hinter klingendem Spiel marschierte. Wir fuhren hinter ihnen drein, bei einer Wegkreuzung ließen sie uns vor, — bald waren wir in der Stadt.

Der Postmichel

Von NIKOLAUS SCHWARZKOPF

Der Briefträger ward genannt der Postmichel und wohnte gegenüber vom Pfarrhaus in einem Hüttchen, das fast kleiner war als er. Die beiden Porzellanschellen aber, die an dem geschindelten Giebel in starken Eisenhaken saßen, verbanden ihn, wie er sagte, mit der ganzen Welt. Er konnte, wenn er wollte, Gespräche, die der Kaiser führte, belauschen, er konnte, wenn er wollte, den Großherzog anrufen, allein das glauben ihm selbst die Kinder kaum. Ein Schild hing über den Schellen: Kaiserlich-Deutsche Reichspost, Nebenstelle. Also ein wenig neben dran war der Michel doch hingesetzt.

Wenn ich draußen im Feld an der Landstraße die beiden Drähte brummen hörte und das Ohr an die Holzstangen legte, ich hörte da allerlei, was andere Kinder nicht hörten, und ich war vielleicht das einzige Kind, das dem Postmichel glaubte.

Der Postmichel kam jeden Morgen zwischen zehn und halb elf Uhr in die Schule, dem Lehrer etwas zu bringen. Man hörte ihn schon auf der Straße, denn er schritt wie ein richtiger Soldat mit schwer genagelten Stiefeln einher. Er klopfte, der Lehrer öffnete, und dann blies der Michel, der stets eine Zigarre rauchen mußte, einen Mund voll feines Qualms in die Schulstube herein.

Alle Liebschaften waren ihm bekannt, alle Feindschaften, alle beginnenden Prozesse; er wußte, wo jeder einzelne, der aus Urberach stammte, draußen in der Welt weilte, die Straßen wußte er, die Hausnummern, wieviel Kinder der einzelne hatte, was für eine Frau, in was für Verhältnissen er lebte. Seine Kenntnis reichte bis über die See, und wenn einer ausgewandert war, wußte der Michel warum, und er wußte, wohin. Er wußte das besser als der Staatsanwalt. Als meine Tante auswanderte und einen armen Sohn hinterließ, wußte er, welche tieferen Gründe die Tante zu diesem schrecklichen Schritt veranlaßt hatten.

Er konnte nicht nur telephonieren, er konnte auch telegraphieren, und die messingenen Apparate tickten Tag und Nacht auf seinem Tisch, ein Zeichen, daß in der großen Welt immer etwas vor sich ging. Nur ein Mann war im Dorf, der die Geheimschrift des Funks lesen konnte, er! Seine ungeheure Neugierde ließ ihn bis tief in die Nacht über den Zeitungen und Zeitschriften sitzen, die er anderen Tags auszutragen hatte, und dem Bienenzüchter, der „Papiere" besaß, rief er schon von weitem den Stand der Börse zu. Er konnte das getrost tun, denn außer diesen beiden Männern kümmerte sich im Dorf niemand um die Börse.

Zu uns ins Erbseneck kam der Postmichel oft, denn mein Vater schickte, wenn er weit in der Welt pflasterte, alle vierzehn Tage seinen Lohn heim. Dann zeilte der Michel die Taler auf unseren Wachstuchtisch nebeneinander, die Mutter zählte sie, indem sie mit zwei Fingern je zwei ein wenig weiterschob, nach, und dann, wenn alles stimmte, bekam der Michel fünf Pfennig geschenkt, den Betrag für eine gute Zigarre.

Als meine Mutter sechzig Jahre alt war, wollte ich, der ich unterdessen gewaltig in die Welt gewachsen war, ihr telephonisch meinen Glückwunsch sagen. Meine Mutter aber hatte noch nie telephoniert und erschrak, als sie zur Post gerufen wurde. Sie nimmt den Hörer ans Ohr, hört etwas, versteht aber nicht, ich spüre, wie aufgeregt sie ist und denke: da hast du ja was Schönes angerichtet! Ich höre, wie der Hörer hinfällt, ich höre gar einen verhaltenen Schrei, und endlich meldet sich der Postmichel. Er sagt, daß meine Mutter nichts verstehen könne, was denn eigentlich Schreckliches geschehen sei . . . Ach so! Er lacht, der Michel, ich lache, und ich höre nun auch deutlich die Stimme meiner Mutter, nebendran höre ich den Michel sagen: „Wie kann man nur auch solche Dummheiten machen!" Und zwei Tage später bekomme ich einen Brief von meiner Mutter, den konnte ich mir hinter den Spiegel stecken, wie man so sagt. Das war der schönste Liebesbrief, den ich je bekommen habe.

Heute lebt der Postmichel in meiner Stadt. Seine Tochter hat einen Eisenbahner geheiratet, der hier am Hauptbahnhof dicht neben dem Direktor steht. Der Michel stapft mit der Zigarre im Mund tagaus, tagein durch die Straßen, als wenn er noch im Dienst wäre, und wenn er zu mir kommt, höre ich seinen scharfen Schritt schon von weitem. Wir sitzen oft beisammen, trinken eins, rauchen miteinander und schwatzen das Urberacher Blaue vom Himmel herunter. Oft hängen wir miteinander am Telephon, und wenn das Postfräulein nicht wüßte, wer da miteinander plaudert, hätten wir schon oft Strafe zahlen müssen. Der Michel lebt im Ruhestand, im wohlverdienten, aber es ist noch mehr Unruhe in ihm als Ruhe. Wenn er schreiben könnte, wär's gut für ihn und für mich, denn dann müßte er die lebende Chronik meines Dorfes, was er so schön zu erzählen weiß, niederschreiben. Aber er kann nur aussprechen, was sein noch junges Herz bewegt, und ich hebe das alles getreulich auf. Wenn er bei mir ist, ist mein ganzes Dorf bei mir, alle dörflichen Leidenschaften, alle Freundschaften, alle Männer, alle Frauen, alle Nachkommenschaften, in denen die alten Dinge neu erstehen, denn die Menschen an sich ändern sich kaum, was einmal in den Seelen sitzt, das sitzt fest und vererbt sich, hat bisweilen nur eine Maske auf oder gar eine Toga auf der bäuerischen Schulter; die Häuser sehe ich, die Gassen, die alten Bäume, die Brunnen, den Kirchturm und den Herrn Pfarrer, der sich gleich dem lieben Gott auch kaum ändert; die ganze Gemark wird durchwandert, Nußbäume sind größer geworden, Wegraine, an denen Heckenrosen blühten, sind noch überblüht, die Wälder stehen noch wie früher, die Schornsteine der Häfner qualmen noch, der Bahndamm in den Bruchwiesen ist noch nicht eingerutscht, der Untermüller läßt das Wasser laufen und mahlt elektrisch und das ganze Dorf ist elektrisch erhellt, sodaß die Liebespärchen Mühe haben, sich verborgen zu halten, und die beiden Drähte mit den Porzellanschellen stecken am Haus des Wirts. Das Schönste am Postmichel ist aber, daß er mir die Mundart der Heimat geläufig hält und den ganzen Herzschlag der Heimat

Baum im Abend

Von WILHELM LUETJENS

Baum, umwölkt von Licht,
in der Regenflur,
der die vielverzweigte Wipfel-Stirne
aus dem Wiesenrauch
hebt ins Abendgold,
Kühn und frei in helle Himmels-Firne:

Aderzart und klar
an der Wolke Wand
ist dein schwarzes Astwerk hingeschrieben.
Leicht vom Wind gewiegt,
schwankt der hohe Bau,
aus der Erde Kraft ins Licht getrieben.

Baum im Abendlicht,
wieder schauerst du,
jäh von Glanz umzuckt nach grauen Tagen;
bald ergrünst du neu,
und im Laubgezelt
werden süß der Vögel Herzen schlagen.

Katholisches Jugendreich

„Der Herr ist erstanden"

Ostern in Liturgie und Volksbrauch

In der Frühzeit der Kirche und bis hoch ins Mittelalter hinauf gab es im Jahre keinen festlicheren Tag als Ostern. Wir heutigen Menschen vermögen die hohe Bedeutung der kirchlichen Feste, den tieferen Sinn der Liturgie und der religiösen Bräuche nicht mehr so zu erleben wie unsere christlichen Vorfahren.

Die Osterfreude unserer Vorfahren.

Daher können wir uns auch nicht mehr die rechte Vorstellung von ihrer großen Osterfreude machen. Sie war so groß, daß um 200 der Kirchenschriftsteller Tertullian den Heiden entgegenhalten konnte, daß sie in einem ganzen Jahre nicht so viele festlich freudige Tage besäßen wie die Jünger Christi in dem österlichen Jahresabschnitt. Später gebrauchte man den Ausdruck: „Er ist im Ostern", wenn ein Mensch sich aus irgendeinem Anlaß im Zustand höchster Freude befand.

Nicht nur die Kirchen wurden zum Osterfeste auf das prächtigste und kostbarste ausgeschmückt, auch die Häuser waren reich mit Girlanden, mit Frühlingsblumen und jungem Waldgrün geziert. Der allgemeine Gruß des Tages, nicht nur in den Familien, sondern auch auf der Straße, war ein jubelndes „Der Herr ist auferstanden", und der ebenso freudige Gegengruß: „Er ist wahrhaft auferstanden". In den Städten durchzogen frohbewegte Menschen, Osterlieder singend, die Straßen, und immer wieder erscholl der Jubelruf: Alleluja, Alleluja.

Man war damals noch innerlichst erfüllt und durchdrungen von der Glaubenswahrheit, daß auf der Tatsache der Auferstehung Christi unsere ganze Hoffnung auf Erlösung und unsere dereinstige Auferstehung beruht. Darum nennt der hl. Gregor von Nazianz (gest. um 390) Ostern das Fest, das alle anderen übertrifft, „wie die Sonne die Sterne überstrahlt" und Leo der Große (gest. 461) schrieb: „Unter allen Tagen, welche die christliche Frömmigkeit in Ehren hält, ist keiner ausgezeichneter als der des Osterfestes, durch das alle Feste in der Kirche Gottes ihre Weihe und Würde erhalten."

Die Liturgie des Osterfestes

weist eine lange Entwicklung auf. Bestimmend für ihre Ausgestaltung war, daß Ostern von apostolischer Zeit her der große Tauftag war. Daher in der Liturgie der häufige Hinweis auf die Taufgnade. Die Osternacht war ganz besonders der Vorbereitung auf die Taufe und das Festgeheimnis geweiht. Tertullian erwähnt schon im zweiten Jahrhundert, daß in der Nacht zu Ostern Klerus und Volk in der Kirche unter Psalmengesang, Lesung und Gebet, Spendung der Taufe und des heiligen Abendmahles wachten. Daraus entstand die Osternvigil. Nachdem später eine feststehende gottesdienstliche Ordnung dafür bestimmt wurde, begannen die Feierlichkeiten am späten Abend und dauerten bis weit nach Mitternacht. Die Weihe des Feuers eröffnete die Feiern.

Ein Diakon im weißen Gewand, in der Hand eine dreiarmig geteilte Kerze tragend, betrat die noch dunkle Kirche. Einer der Kerzenarme nach dem anderen wurde am neu geweihten Feuer angezündet und dreimal sang dazu der Diakon, gleichsam als Osterherold, in immer höherem Tonfall den Siegesruf: „Lumen Christi", um anzudeuten, daß wie der erste Funke des neuen Feuers dem kalten Stein entsprang, aus dem man ihn schlug, so Christus als Licht der Welt dem kalten Grabe entsteigen werde. Alles Licht in der Kirche, die Ewige Lampe, die Osterkerze und die Altarkerzen wurden nun an des Diakons Kerze entzündet. Die Auferstehungszeremonie ging vor sich und dann erscholl der alte jubelnde Triumphruf der Kirche, das Osteralleluja.

Alle diese Feierlichkeiten werden heute noch genau so vollzogen wie ehedem, doch sind sie seit 1400 auf den Karsamstagvormittag vorverlegt. Auch heute noch erheben sie jedes gläubige Gemüt. Aber bei Nacht, in der zuerst noch grabesdunkeln und dann in hundertfältigem Lichterglanz erstrahlenden Kirche müssen sie auf unsere Vorfahren einen tief ergreifenden Eindruck gemacht haben. Zumal, wenn noch eine Schar Neubekehrter im weißen Gewande der Täuflinge feierlichst in die Kirche einzog.

Vom Brauchtum der Ostertage.

War die liturgische Feier beendet, so zog alles Volk in festlicher Prozession aus der Kirche, um draußen den ersten Lichtschein des heiligen Tages zu begrüßen, und sang: „Sei gegrüßt, du hochfestlicher Tag, der alle Welt erfreuen mag." An diesem Morgen hüpfe die Sonne beim Aufgang dreimal vor Freude über die Auferstehung des Herrn, so war der Volksglaube. Auch sollten die ersten Sonnenstrahlen an diesem Morgen dem Wasser wunderbare Kräfte mitteilen, doch muß man es, will man derer teilhaftig werden, schweigend und wie man mancherorts sagt, während des Läutens schöpfen.

Noch manche andere Osterbräuche wuchsen aus dem frommen Volksglauben des Mittelalters heraus, die ich besonders auf dem Lande bis in unsere Zeit hinein erhalten haben. Wenn z. B. der Bauer seinen Osterspaziergang dazu benutzt, um seine Aecker mit den am Palmsonntag geweihten Palmzweigen zu bestecken, dann ist das die Fortführung des alten Brauches, zu Ostern Gottes Segen auf die jungen Saaten herabzuflehen. Mancherorts gibt's auch heute noch die Osterprozessionen oder die Osterreiter, die mit Kreuz und Kirchenfahnen betend und singend durch die Feldmark ziehen. Auch die Osterfeuer als das sinnbildliche Jubelfeuer der Auferstehung sind in einzelnen Gegenden noch allgemein in Uebung, ebenso das Schenken gefärbter Eier, als das Symbol geheimnisvollen Lebens.

Möchten wir doch wieder lernen, so tief in den Sinn und Inhalt der Liturgie der kirchlichen Festfeiern einzudringen wie ehedem unsere christlichen Vorfahren. Möchte aber auch etwas von dem Erbgut alter Volksbräuche, so wie die Kirche ihnen ihren Sinn gab und sie über die Jahrhunderte erhalten hat, wieder in unserem Volke lebendig werden. L. H.

Du, Christus, sollst uns Vorbild sein!

Wer weiß nicht den Weg,
der zu dem Heile,
der zu dem wirklichen Leben führt?
Wer weiß nicht den Weg,
dessen Ziel und End'
gar die ed'le Siegespalme ziert?

Wer weiß nicht den Weg,
Der die Höll' überbrückt
und dem Leben erst den Inhalt gibt?
Wer weiß nicht den Weg,
den wir gehen müßten —
den Weg zu Gott, der uns alle liebt?

Wir fragen immer
und immer wieder:
„Wie soll ich ihn finden — diesen Weg?",
und sind noch ängstlich,
wir kleinen Menschen,
zu suchen den verbindenden — Steg! —

Wir sind doch Christen; —
und diesen Namen,
den hat uns Christus doch selbst geschenkt;
dann wollen wir auch
in Ihm erblicken
den Vormann, der zu Gott uns lenkt! —

Sein Wort ist Quelle, —
und Licht seine Tat; —
wir wollen allein nur Ihm uns weih'n
und wollen finden —
Den Weg zum Himmel,
und Du, Christus, sollst uns Vorbild sein!

A. R.

Die Ehrfurcht vor dem Heiligen

Von Kardinal-Erzbischof Dr. Michael v. Faulhaber (München).

(Schluß.)

Auch in das Gemeinschaftsleben des Volkes will die Kirche eine Weihe tragen. Es sind nicht Machtgelüste, wenn die Kirche mit ihrer Erziehungskunst und Sittenlehre auch dem Gemeinschaftsleben des Volkes dienen will. Wenn man doch endlich das Wort von den Machtgelüsten und die anderen Schlagwörter der alten liberalen Zeit begraben wollte! Man sagt uns: „Durch eure Gottesdienste außerhalb des Gotteshauses wird die Religion entweiht." Wir sind gerührt, von solcher Obsorge für die Weihe der Religion zu hören. Wir wollen gewiß die Religion nicht entweihen, wir wollen das Gemeinschaftsleben weihen. Religion ist nicht Privatsache. Christentum ist keine Sakristeieinrichtung. Wir müssen „vor den Menschen bekennen". Wir müssen im öffentlichen Leben die Lüge zurückweisen und für die Wahrheit des Christentums eintreten. Wir müssen die Vermengung von Heilig und Unheilig zurückweisen und für die Heilighaltung des Heiligen eintreten. Wir müssen die Unterdrückung der Gewissensfreiheit zurückweisen und für die Freiheit der Kirche eintreten. Mir scheint, das zweite Gebot „Du sollst den Namen Gottes nicht verunehren" hat auch für die Sauberkeit des öffentlichen Lebens eine Bedeutung, und die erste Vaterunserbitte „Geheiligt werde Dein Name" hat auch für den guten Namen unseres Volkes eine Sendung.

Reverentia religionis! Das Heilige heilig halten und nicht entweihen! Vor allem die eigene Seele heilig halten und nicht entweihen. Durch die Gnade, das ist durch das geheimnisvolle Einwohnen Gottes in der Seele, ist diese zu einem Heiligtum Gottes geworden. „Wißt ihr nicht, daß ihr ein Tempel Gottes seid und der Heilige Geist in euch wohnt?" (1. Kor. 3, 16). Wenn eine Kirche durch Mord entweiht wurde, wird das Allerheiligste aus dem Tabernakel fortgenommen, das ewige Licht ausgelöscht, der Altar abgedeckt, die Kirche verschlossen. Das Heiligtum des Herrn entweiht, entweiht! So wird auch die Seele, in der Gnade ein Heiligtum Gottes, durch die schwere Sünde entweiht, entweiht! Gott bewahre uns vor diesem Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte!

Wir erleben heute einen Aufbruch des religiös-kirchlichen Lebens, ein Erstarken katholischer Glaubensfreudigkeit, die uns mit großer Zuversicht für die Stunde der Prüfung erfüllt. Dieser Aufbruch religiös-kirchlichen Lebens zeigt sich im Besuch der Gottesdienste von der ersten Messe um 5 Uhr bis zur letzten Messe um halb 12 Uhr, in der Teilnahme an den Volksmissionen, im Besuch der Predigten, auch **in der Nachfrage nach religiöser Lesung. Es ist also eine Unwahrheit, wenn gesagt wurde: Das religiöse Leben sei wegen der Haltung der Bischöfe zurückgegangen, oder wenn in den ausländischen Zeitungen behauptet wurde, es seien Massenaustritte aus der Kirche erfolgt.** Wir haben einen einzigen, freilich sehr traurigen Massenaustritt im abgelaufenen Jahre erlebt, nicht an Söhnen unserer Heimat, sondern an den eingewanderten Oesterreichern im Lager Aibling.

Möge das heilige Feuer der religiösen Begeisterung und Vertiefung in das neue Jahr hinüberleuchten! Wir legen alles, alles, was das alte Jahr brachte, in die Wunden des Erlösers, Gutes und Schweres, alles, was wir in diesem Jahr mit unserer Kirche und mit unserem Volk gelitten, alles, was wir persönlich gelitten. Herr, vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern! Wir legen auch alles, was das neue Jahr uns bringen wird, im voraus in die Wunden des Erlösers und gehen mit einem großen Gottvertrauen dem neuen Jahr entgegen. Gerüchtemacher sollen uns das Herz nicht schwer machen. Unser Gott lebt noch und wacht und regiert noch. „Bis zu den Himmeln reicht Sein Erbarmen und bis an die Wolken Seine Treue." (Ps. 56, 11.) Sein heiliger Name leuchte über uns und segne uns!

Jugend zu Christus

Christus bewegt heute wie gestern die Jugend. Nicht zum revolutionären Sturm gegen die eigenen Eltern, die Gesetze der Schule und die staatliche Ordnung, nicht zur Umwertung aller sittlichen Werte, zur Vergottung des Menschlichen, zur Verspottung des Göttlichen und zum blutigen Opfergang der Unschuld auf den Altären der Lust, sondern zum schwurtreuen geschlossenen Marsch auf die Kampfplätze unseres Glaubens, an die Arbeitsstätten des sittlichen und volksaufbauenden Lebens und zu den maßvollen und damit erlaubten und erquickend sprudelnden Freuden der Freundschaft, der Lektüre, der Künste, des Wanderns in Gottes wechselfroher Natur, des Sportes und des Spieles unter der Fahne des Vaterlandes und des segnenden Christkönigs. Und ich sehe auch heute noch, wie mancher oder manche mit der brennenden Frage des reichen Jünglings zum göttlichen Heiland demütig fragend tritt, aber nicht, um dann betrübt und feige Kehrt zu machen und enttäuscht und verärgert wegzuschleichen, wenn er seine unnachgiebigen, opferfordernden Räte von außen oder von innen her hört, sondern um ihm hingabefreudig und mutig „nachzufolgen, wohin er immer geht". Eine solche Jugend ist unvergleichlich schön und heldenhaft groß. Christustreue, gottgläubige Jugend, ich grüße dich!

(Erzbischof Dr. Gröber in der neuen Schrift „Jugend zu Christus", bei Herder.)

Denkst Du daran, das „Jugendreich" auch lieben Freunden in der Fremde zu senden? Sei Apostel!

Bedeutsame Bekehrungen.

Kurz vor Weihnachten wurde der Professor der protestantischen Theologie **Friedrich Heiler** in die katholische Kirche aufgenommen. Heiler war der Führer der Hochkirchlichen Bewegung im deutschen Protestantismus, die seit mehr als 10 Jahren eine Annäherung an katholische Liturgie und katholisches Dogma erstrebt. Bis vor kurzem hatte Heiler den Lehrstuhl für vergleichende Religionswissenschaft an der Universität Marburg. Im September 1934 wurde er nach Greifswald versetzt.

Aus Washington wird gemeldet, daß der bekannte Botaniker **Iwar Tidestrom** zur katholischen Kirche übergetreten ist. Er ist seit mehr als 30 Jahren Mitglied des Rates im landwirtschaftlichen Ministerium der Vereinigten Staaten.

Konversion zweier berühmter Archäologen. Einer der führenden Archäologen Englands, Dr. E. Elgee, ist mit seiner Frau, die gleichfalls in dieser Wissenschaft einen bedeutenden Namen besitzt, zum Katholizismus übergetreten. Beide haben sich als Führer wissenschaftlicher Expeditionen hohe Verdienste erworben.

Vom Wesen der Freundschaft

Wahre Freundschaft ist ein inniges Band, das Menschen untereinander eint in Hochachtung und Liebe und Hingabe und gegenseitigem Vertrauen, aber nicht nur zu frohem und opferbereitem Dienste, sondern vor allem zur gegenseitigen Veredelung und Vervollkommnung.

Freundschaft so gedacht und so geübt, ist wie ein nie versiegender Quell der Freude, ein seliges Miteinandergehen und Aufwärtsschreiten, ein ständiges Anregen und Fördern, ein Stützen und Halten und Tragen, ein still-froher Wandel in Sonne und Licht.

Freundschaft wird so zum Impuls des Edelsten und Höchsten. Sie ist wie eine Quelle, die alles tränkt, wie ein Baum, der alles beschattet, wie eine Sonne, die alles beleuchtet, die den Samen zum Keimen bringt, und zum Knospen und zum Blühen. —

Sie ist wie warmer Lebensodem, ohne den der Pulsschlag stockt . . . Sie wird wie eine Harmonie von Tönen, die zwei Gleichgesinnte spielen, und sie wird wie Orgelklang, dem gar viele eifernd lauschen.

Und sie wird zu frohem Beispiel vielleicht vielen, die ihr Wesen nicht erkannten und wie Kinder damit spielten . . .

Gertr. Maaßen.

Eine derbe Abfuhr!

Auf dem Spielplatz eines Gymnasiums in einer rheinischen Stadt steht eine Gruppe von Schülern zusammen. Einige von ihnen sind Zöglinge des sich ebenso in dieser Stadt befindenden Konvikts. Diese letzteren, im Konvikt als besonders brav angesehen, hören eben, ohne auch nur einen Mucks zu wagen, das öde Geschimpfe ihrer Kameraden von schwarzer Sippe, Pfaffenbande usw. an. Als plötzlich ein anderer Schüler, ebenfalls Zögling des Konvikts, dort aber gar nicht als besonders brav geltend, ein Bauernjunge vom Niederrhein, die Schimpfenden anfährt: „Wenn Ihr nicht sofort von der schwarzen Sippe aufhört, schlag ich Euch in die Fresse. — Euch aber sollte man in den Hintern treten", zu den Braven, die schweigend die Beleidigungen ihrer Priester anhörten. Selbst wenn man annimmt, daß die Braven, in diesem Falle besser mit Feiglingen übersetzt, fromme Segenswünsche für die Lästermäuler murmelten, — war nicht das Gott wohlgefälligere Werk das derbe Wort des wackeren Sohnes vom Lande? Was meint Ihr dazu?

J. F.

**Willst du Land im Frühling sein,
darfst du winters nicht verzagen.**

**Willst du Ackerscholle sein,
mußt du Schmerz und Furchen tragen.**

**Willst ein grüner Halm du sein,
mußt du aus dem Dunkel steigen.**

**Willst du eine Aehre sein,
mußt du dich der Sichel neigen.**

**Willst du kühner Adler sein,
mußt du nach der Höhe streben.**

**Willst ein großer Mensch du sein,
mußt du groß und mutig leben.**

**Tod und Dunkel, Schmerz und Nacht
sind kein Schrecken, sind kein Bangen.**

**Gott im Herzen hält die Wacht,
unter seiner Fahne Macht
wirst du an dein Ziel gelangen.**

Elfe Budnowski.

Für ihn woll'n wir stehen!

Standhaft und stark! Einig, treu und fest!
Einer für alle! Alle für einen!
Wir wollen streiten im heiligen Krieg.
Und wütet die Hölle, uns ist der Sieg!

Wir wollen bauen mit Macht sogleich,
voll Gottvertrauen ein Friedensreich!

Dann soll es schallen auf Erden rund,
aus tausend Herzen, von Mund zu Mund,
wie Ritterschwur im heiligen Bund,
Daß knirschet die Hölle im tiefsten Grund:

„Es lebe Christus, der König!"

Christus-Jugend und ihre Aufgabe

„Ich meine: Wer spärlich sät, wird auch spärlich ernten; wer in Segensfülle sät, wird auch in Segensfülle ernten. Gebe jeder, wie er es sich im Herzen vorgenommen hat, ohne Unlust, ohne Zwang, denn nur den freudigen Geber hat Gott lieb. Gott ist aber mächtig genug, euch jegliche Gabe in Fülle zukommen zu lassen, daß ihr stets in allen Stücken genug habt und noch reichlich Mittel zu allerlei guten Werken. Steht doch geschrieben: „Er streut aus und gibt den Armen, Seine Gerechtigkeit währt in Ewigkeit". Der aber dem Sämann den Samen darreicht und Brot zur Nahrung, wird auch euch das Saatgut schenken und es vermehren und die Früchte eurer Gerechtigkeit gedeihen lassen."

Aus dem 2. Brief des hl. Paulus an die Korinther 9, 6—10.

Ecke der Schriftleitung

Am 11. Mai erscheint die nächste Nummer unseres Jugendreiches. Wir befinden uns dann mitten im Monat Mai. Diesen Monat hat die Kirche der Gottesmutter Maria gewidmet, um sie ganz besonders zu verehren. Auch wir wollen dessen in unserer Zeitung gedenken und schreiben über das Thema

„Maria im Volk".

Uns katholischen Jugendlichen ist die Unbefleckte besonders zugetan. Wir schreiben über das Verhältnis zu ihr, ferner über Marienverehrung. — Zuschriften bis 4. Mai an den Herner Anzeiger.

Gib Dein gelesenes „Jugendreich" Bekannten! Dank und Freude wirst Du finden!

Vorsatz

**„Seele, wir schlagen das Höchste ein!
Seele, wir wollen die Liebe sein!
Sieh, wie der Sonne feurige Glut
Lächelnd auf schneeigen Häuptern ruht. —
Allo, o Seele, so wollen wir sein:
Gütig und rein."**

**Wenn wir täten, was wir sollten,
so tät Gott auch, was wir wollten.**

(Lebenswahrheit.)

Am Kamin Sparkasse
Bei dieser Feststellung fragt der Kenner der Ver-
neue Begoniensorten und neuartige gefüllte Nelken
gehören zu den Erzeugnissen von praktischer Züchterarbeit und „grauer Magie" des Labors.
einem deutschen Blumengeschäft ein Kunde eine
Packung Blumensamen im Wert
muß der Inhalt genauestens der
tündigung entsprechen.
darauf an, was darin ist! Ein Gramm Samen einer
seltenen Blume kostet 48 Mark — ein ganzer Zentner
Süßlupine nur 55 Mark.

neue Begonienſorten und neuartige gefüllte Nelken gehören zu den Erzeugniſſen von praktiſcher Züchterarbeit und „grauer Magie“ des Labors.

Viel wertvoller als Edelmetall.

Erfinderiſch müſſen die Samenzüchter ſein, und die nach ihren Weiſungen arbeitenden Miſcher und Packer ſorgſam, als gelte es, Goldſtaub abzuwiegen. (Viele Samenſorten ſind ja weit wertvoller als die gleichen Gewichtsmengen an Gold, ja ſogar wertvoller als die gleichen Gewichtsteile Platin . . .) Wenn in irgendeinem deutſchen Blumengeſchäft ein Kunde eine Packung Blumenſamen im Biedermeier-Stil verlangt, muß der Inhalt genaueſtens der buntbebilderten Ankündigung entſprechen.

In Prozenten nicht mehr auszudrücken.

Auf dem großen Hof der Samenzüchterei ſind Arbeiter dabei, große pralle Säcke und kleine Poſtkollis gleichzeitig verſandfertig zu machen. Nur iſt der Wert eines einzigen kleinen Poſtkollis oft größer als der von 10 ſtraff gefüllten Zentnerſäcken. Es kommt darauf an, was darin iſt! Ein Gramm Samen einer ſeltenen Blume koſtet 48 Mark — ein ganzer Zentner Süßlupine nur 55 Mark.

Bei dieſer Feſtſtellung ſtutzt der Kenner der Verhältniſſe; denn: vor 2 Jahren waren Süßlupinen kaum zu bezahlen. Ihre Fruchtbarkeit brachte es mit ſich, daß ein Preisſturz eintrat, wie er faſt beiſpiellos iſt — und doch ſeinem Zweck entſpricht, die wertvolle Süßlupine als beliebtes Futtermittel möglichſt weit zu verbreiten.

DIE BUNTE ZEITUNG

Vom Lumpenſammler zum Wunderdoktor

In dem neuen Muſeum des ſchwediſchen Ortes Karlſtad gibt es einen Raum, der den Namen „Boltziusimmer“ führt. In dieſem Zimmer ſieht man Hunderte von Andenken an einen gewiſſen F. A. Boltzius, der von 1836 bis 1910 lebte und ſeine Laufbahn als Lumpenſammler in den Dörfern von Wärmland begann. Die Gegenſtände, die man zu ſeinem Andenken im Muſeum aufbewahrt, ſollen an ſeine ſeltſame Fähigkeit, Krankheiten und Gebrechen zu heilen, erinnern. Man findet dort Stöcke, Krücken, Holzbeine. An der Wand hängt eine große Photographie des Friedrich Auguſt Boltzius und auch ein Oelbild von ſeinem Elternhaus. Das Merkwürdigſte aber iſt in einer Schachtel enthalten, nämlich zwei Fingernägel. Sie ſtammen von einem Menſchen, der ſich im Jahre 1886 in die Behandlung Boltzius' begab, bei dem er ſich elf Monate lang aufhielt. Der Kranke litt an einem unheimlichen Leiden: ſeine Fingernägel waren plötzlich zu Raubvogelklauen geworden; der längſte der Nägel war 15 Zentimeter lang. Boltzius behandelte ihn mit Oel und durch Handauflegen, und ſchließlich fielen die Nägel ab. Der Mann, der ſeit neun Jahren ſtumm geweſen war und nicht mehr hatte gehen können, bekam den Gebrauch ſeiner Glieder wieder und konnte auch wieder ſprechen. Zur Erinnerung an die wunderbare Heilung ſind die Nägel aufbewahrt worden.

Boltzius war der vierte Sohn unter acht Geſchwiſtern. Sein Großvater war Deutſcher geweſen und hatte ſich in Grafwa einen Bauernhof gekauft. Auch die Eltern des Friedrich Auguſt galten als nicht unvermögend, und alle acht Kinder wurden in gute Schulen geſchickt. Friedrich Auguſt aber war in der Schule ſehr ſchwach, und als die Eltern ſtarben, mußte er die Schule verlaſſen und ſich ſelber ſein Brot verdienen. Er ging als Knecht auf ein großes Gut, fühlte ſich aber ſehr unglücklich und machte mehrmals den Verſuch, ſich das Leben zu nehmen. Schließlich zog er mit einem Karren von Dorf zu Dorf und kaufte Lumpen auf. Zu jener Zeit machten die Sektenprediger in Schweden viel von ſich reden. Auch Boltzius ſchloß ſich ihnen an und begann auch ſelber zu predigen. Im Jahre 1877 hatte er ſich eine Fußverletzung zugezogen. Sie war ihm ſehr läſtig, und er hatte den lebhaften Wunſch, daß ſie bald geheilt ſein möchte. Er ſetzte ſich an den Wegrand, zog die Schuhe aus, legte die Hände auf den kranken Fuß — und war geſund. Er zog die Schuhe wieder an und lief eine weite Strecke, um zu ſehen, ob die Heilung von Dauer ſei, aber der Schmerz war wirklich verſchwunden. Im Herbſt 1883 gab Boltzius ſeine Lumpenſammlertätigkeit auf, ließ ſich in Stora Tuna nieder und begann Kranke durch Handauflegen zu heilen. Sein Kundenkreis wuchs ſchnell. Da aber mächten ſich die Behörden ein und verhafteten ihn, aber er kam auf Verwendung ſeines Bruders wieder frei. Im Mai 1884 ging er nach Stockholm und war hier ein Jahr lang tätig. Er zählte Angehörige aller Geſellſchaftskreiſe zu ſeinen Kunden. Die Meinungen über ihn waren ſehr geteilt. Einige Zeitungen ſchrieben, er ſei ein Betrüger, andere nahmen begeiſtert ſeine Partei und machten in jeder Weiſe Reklame für ihn. Als er ſich in Staare niederließ, ſetzte ein Maſſenzuſtrom von Kranken ein. Auch aus Norwegen, Dänemark, England, Holland, Rußland und Amerika kamen die Leidenden. Im Jahre 1887 betrug die Beſucherzahl an manchen Tagen an 300 Perſonen, und viele von den Kranken hielten ſich monatelang bei Boltzius auf. Man kam ſchließlich zu der Anſicht, daß er eine große hypnotiſche Kraft beſitzen müſſe und daß ſeine Heilungen vorwiegend an Kranken gelängen, deren Leiden großenteils auf Einbildung beruhte. Dann und wann durchzog er predigend das Land. Dabei iſt zu beachten, daß er ein völlig ungebildeter Mann war, der nicht einmal ſeinen Namen ſchreiben konnte. Er hielt ſeine Predigten in einem breiten, bilderreichen Volksdialekt. Er ſetzte ſeine Heiltätigkeit bis zu ſeinem Tode fort, und noch lange nach ſeinem Hinſcheiden kamen Dankſchreiben und Bitten um Ueberſendung des wundertätigen Oels, das er angewandt hatte. Auf jeden Fall iſt eine merkwürdige Perſönlichkeit in ihm dahingegangen, der ſeinen Zeitgenoſſen allerlei Rätſel zu raten aufgab.

*

Puls des Wirtſchaftslebens

Am Suezkanal ſpürt man ſo recht den Pulsſchlag des großen Handels und das Auf und Ab im Wirtſchaftsleben der letzten Jahre. Schon im Jahre 1929 kündete ſich in dem Abſinken der Tonnageziffern durchgeſchleuſter Schiffe der Ausbruch der Weltwirtſchaftskriſe, die 3 Jahre ſpäter, im Herbſt 1932, ihren Tiefpunkt erreicht hatte. Von 1933 an macht ſich, zunehmend im Jahre 1934, der Wiederaufſchwung bemerkbar. Im letzten Jahre waren es 5500 Schiffe mit rund 30 Millionen Tonnen, die in dem Verzeichnis der den Suezkanal paſſierenden Schiffe erſcheinen. Davon waren engliſcher Herkunft über 50 Prozent, während die deutſche Flagge gleich der holländiſchen mit 10 Prozent beteiligt war. Es folgen Frankreich, Italien, Norwegen und Japan.

Die Stadt Suez wird in ihrem eigenen induſtriellen Daſein faſt beſtimmt durch die mächtige Petroleumraffinerie, die täglich eine Million Kilogramm Naphta verarbeitet. Das gewaltige, von den Engländern errichtete Werk beſchäftigt nahezu 2000 Arbeiter. Uebrigens kommt der größte Teil der hier verarbeiteten Rohölmengen von den Küſten und ſelbſt aus der Tiefe des Roten Meeres. Zuerſt wurden bei den Pharſan-Inſeln an der Yemenküſte auf Grund von Oelaustritten an der Meeresoberfläche die dortigen Oelvorkommen auf dem Grunde des Roten Meeres entdeckt. Man hat aber die Quellen bald wieder verſchloſſen, da ſich ihre Ausnutzung nicht lohnte. Die Italiener verſuchen jetzt, bei den Inſeln des Daalac-Archipels vor der Erittaea-Küſte einige Oelvorkommen auf dem Grunde des Roten Meeres auszunutzen. Der Erfolg bleibt abzuwarten. Bisher hat ſich nur eine einzige vor der arabiſchen Küſte gebohrte Meeresölquelle gelohnt. Sie fördert Oel aus etwa 600 Meter Tiefe.

*

Dampfautobus vor 100 Jahren

Wer den Dampfautobus des Engländers Gurney am 5. April 1827 die 165 Kilometer zwiſchen London und Bath zurücklegen ſah, konnte vielleicht ſchon eine Ahnung davon bekommen, wie einſt der Verkehr mit Eiſenbahn und Automobilen zur Entwicklung kommen würde. Es gibt eine genaue Schilderung eines der Mitreiſenden, die in einem Londoner Blatt erſchienen iſt.

„Es war ſchönes Wetter, und ſo reiſten wir pünktlich um 8 Uhr in London ab. Alles ging gut, da die Straßen leer waren und uns nur Fußgänger begegneten. Aber auf der Langfort-Brücke erſchien plötzlich die Poſtkutſche aus Bath, die London zurollte. Vergeblich ſtieß unſer Gefährt ſeine ziſchenden Warnungsrufe aus. Die Poſtkutſche aus Bath verlangſamte ihre Fahrt nicht. Unſer Fahrzeug hatte auf der Rückſeite hochragend fünf Röhren (Schornſteine), aus denen Rauchwolken emporſtiegen. So kam es, daß dadurch und durch das Geräuſch der Maſchine und den Krach der Räder die Pferde der Poſtkutſche ſcheu wurden. Unſerem Führer, dem Ingenieur Gurney ſelbſt, blieb nichts anderes übrig, als ſo ſcharf auszuweichen und zu bremſen, daß wir faſt am Straßenrand landeten. Ein wenig Angſt hüben und drüben, und dann ſetzte man die Reiſe fort. Als wir in Reading anlangten, hatten wir ſchon 68 Kilometer in 4 Stunden durcheilt; doch mußten wir dort halten. Zwei Ketten des „Expanſionsmoments“ waren gebrochen, und ſo mußten wir warten, bis einige Arbeiter, nach denen eilends geſandt wurde, das Fahrzeug zur Weiterreiſe inſtand ſetzten . . .“

„Aber nachdem wir die Reiſe wieder aufgenommen hatten, mußte das Fahrzeug bei jedem Brunnen halten, um den Keſſel mit Waſſer zu füllen, hierbei gingen die Eimer von Hand zu Hand, wie bei einer Feuersbrunſt . . .“

Die Reiſenden hatten dann in Metlsham ſehr heftige Zwiſchenfälle, ein Hund wurde überfahren und einem Knaben ging es beinahe ebenſo. Die Bevölkerung, die gerade zum Markt kam, rottete ſich darauf drohend zuſammen und warf Steine, wobei zwei Reiſende verletzt wurden. Die ganze Reiſe wurde in einem Durchſchnittstempo von 17 Kilometer in der Stunde zurückgelegt. Man kann ſich denken, welches Aufſehen das Fahrzeug, das im übrigen den damaligen Poſtkutſchen ſehr ähnlich war, bei ſeiner Reiſe machte.

*

Der Lautſprecher des alten Sachſenkönigs

In Bergſhire führen einen die Leute zum Fuße eines Hügels nahe der Stadt, um einem den tönenden Stein zu zeigen, der wirklich eines der merkwürdigſten Naturwunder iſt, die es in England gibt. Der Sage nach hat dieſer tönende Stein, den man über eine deutſche Meile weit in der Runde hören kann, ſchon dem alten König der Angeln und Sachſen Alfred als eine Art Lautſprecher gedient, um ſeine bewaffnete Mannſchaft gegen die räuberiſchen Einfälle der Dänen zuſammenzurufen. Es hat mit dem tönenden Stein von Bergſhire folgende Bewandtnis. Auf der Kuppe des Steins iſt eine kleine Aushöhlung angebracht, in die man hineinruft. Durch einen bisher noch nicht erklärten Vorgang wird der menſchliche Ruf von dem Stein ſo gewaltig verſtärkt, daß die Stimme mit ungeheurer Kraft in die Lüfte hallt. Auch die Gelehrten ſind ſich über die merkwürdige Wirkung des tönenden Steins nicht einig. Alle Erklärungen, die darüber verſucht worden ſind, befriedigen letzten Endes nicht. So bleibt vorerſt die Tatſache, daß dieſer Stein wie ein natürlicher Lautſprecher wirkt und dazu die Sage, daß ihn eben der alte Sachſenkönig Englands, Alfred der Große, ſchon dazu verwandt habe.

Allerlei Wiſſenswertes

Der Reiſeverkehr in Frankreich hat im vergangenen Jahre ſchwer gelitten: Es kamen nur 700 000 Beſucher aus dem Ausland, während im Jahre 1927 2¼ Millionen Ausländer Frankreich bereiſten.

*

Im allgemeinen wird angenommen, daß bei Eiſenbahnfahrten erſt auf 70 Millionen Reiſende mit einem tödlichen Unfall zu rechnen iſt.

*

Im alten Athen gab es die Einrichtung der „Hendeka“ (was „Elf“ bedeutete). Dieſe Hendeta war eine Behörde, die aus 10 durch das Los beſtimmten Mitgliedern beſtand, denen der dort beſchäftigte Schreiber als 11. hinzugewählt wurde, ſodaß man eben von den „Elfmännern“ ſprach. Dieſe Hendeka hatte die Aufſicht über die Gefängniſſe und über die Vollziehung der Strafe. Nur die auf friſcher Tat ertappten Verbrecher durften von dieſen „Elfmännern“ beſtraft werden.

*

Die Heringsweibchen haben in ihrem Rogen etwa 50 000 Eier. Die jungen Fiſche ſchlüpfen je nach der Temperatur innerhalb 6 bis 50 Tagen aus. Das Einſalzen der Heringe war ſchon um 1300 üblich.

In früheren Jahren wurden aus Sibirien und dem übrigen nördlichen Rußland jährlich über 400 000 Hermelinfelle in den Handel gebracht. Zu einem Mantel werden etwa 130 Felle verarbeitet.

*

Man hat berechnet, daß eine Kuh von 1000 Pfund Lebendgewicht 32 Pfund Heu täglich an Futter braucht.

Am Herdfeuer

Nr. 40 • Unterhaltungsbeilage zum Herner Anzeiger • 1935

Sieben unter einem Hut

Eine Schülergeſchichte von HORST BIERNATH

(Copyright 1934 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.)

„Und die gebratenen Fiſche, Herr Direktor!“ grinſte der Nurmi und zwinkerte mit den Augen. „Wir wollen nämlich die Fiſchereirechte in der Ache mit zukaufen.“

„Um Gottes willen, Lewlad! Sie wollen ſich doch nicht etwa aufs Angeln verlegen? Auf Tertia hatten Sie's mit Kaninchen, auf Sekunda mit dem Photographieren und dann mit dem Sport . . .“

„Sie dürfen ganz unbeſorgt ſein, Herr Direktor! Angeln werden die Brüder Biehler — ich eſſ'!“

„Gut, Lewald! Gut ſo! Fiſche enthalten bekanntlich viel Phosphor, die beſte Nahrung für geiſtige Arbeiter . . . Und ich hoffe, die Fiſchereirechte werden ſich auf Ihre griechiſchen Leiſtungen günſtig auswirken!“

Zum Schluß wandte er ſich noch einmal an Röder: „Wahrſcheinlich werden Sie ſich jetzt mit Dr. Rosbigal in Verbindung ſetzen wollen, nicht wahr? Alſo, wenn Sie zu ihm hingehen, beſtellen Sie ihm, bitte, von mir, daß er mich um zehn Längen geſchlagen hat — tja — und daß ich ihm bei Knoop das Sühneopfer bringen werde!“

Der Sinn der Worte war etwas dunkel, aber Röder ahnte die Zuſammenhänge. Knoop war eine kleine Weinſtube am Markt, berühmt für einen ganz ausgezeichneten Rotſpon. Bei Knoop tagte die Stammrunde der Baldenburger Honoratioren und der Gutsbeſitzer der Umgebung, und hier war auch Bartmann einmal in der Woche zu finden.

Drei Tage Urlaub! Kein Wort über die Sitzordnung! Ein Bartmann, der vor Rührung mit der Stimme gezittert hatte!

Herr Folgwein, der ihnen das Tor aufſperren mußte, war ungeheuer beſtürzt, als er die ganze Klaſſe ſieben Mann hoch vor ſeiner Wohnung in Mänteln und zum Fortgehen bereit verſammelt ſah. „Um Himmels willen, meine Herren! Was tun Sie? Sie gehen?“

„Wie Sie ſehen, Herr Folgwein!“ antwortete der Nurmi mit einer großartigen Handbewegung und in vornehm-mildem Tonfall. „Wir mögen nicht mehr! Wir haben das öde Treiben in dieſen Gemächern maßlos über! Es langweilt uns . . .“

„Ohne Spaß, Herr Folgwein!“ fiel Scholl ein. „Sie dürfen die überflüſſigen Bänke aus der Klaſſe fortſchaffen! Wir haben uns mit unſerm Geld vom Kollegen Bartmann ganz einfach das Abitur gekauft und kommen die nächſten zwei Jahre bloß noch immer in die Penne, um uns vorzuſtellen.“

„Sie ſcherzen, meine Herren!“ ſagte Folgwein verblüfft und drehte den Schlüſſel ängſtlich in den Händen.

„Mit einem Vorgeſetzten ſcherzen, Herr Folgwein?“ fragte Scholl vorwurfsvoll und mit einem heuchleriſchen Ausdruck. „Wie können Sie uns in einem ſo häßlichen Verdacht haben? Aber was ſagen Sie dazu, wenn ich Ihnen erzähle, daß wir in den nächſten Tagen überhaupt nicht mehr kommen? Wie? Na, und jetzt laſſe Sie uns ſchon heraus! Wir müſſen die Angelegenheit nämlich noch notariell in Ordnung bringen.“

„Notariell —?“ wiederholte Herr Folgwein etwas blödſinnig. Sein Widerſtand war gebrochen. „Alsdann —!“ ſagte er mit etwas bewegter Stimme.

Als ſie draußen waren, mußten zwei Mann den Nurmi halten; er hätte ſich ſonſt vor Lachen auf dem Pflaſter gewälzt.

Dann hummelten die Jungen gemeinſam zur Poſt. Unterwegs beſchloſſen ſie, Röder zu Dr. Rosbigal zu ſchicken und ihn um ſeinen Beiſtand bei Abſchluß der Kaufverträge zu bitten, die mit den Beſitzern zu tätigen waren, denen die Gründe an der Schlucht gehörten.

Es ſaßen da ein paar Großbauern. Röder kannte ſie alle und wußte zufällig ſogar, daß einer von ihnen, der Bronſert auf Wehrwelten, einen Jungen auf Quarta oder Untertertia ſitzen hatte. Wenn man den richtig zu nehmen verſtand, kriegte man das Land vielleicht ſogar umſonſt? Und mit den andern mußte man handeln, bis ſie Blut ſchwitzten. Die Schlucht war bis auf das bißchen Baumbeſtand ſowieſo nichts wert und die umliegenden Gründe nicht viel mehr. Magerſter Boden, der zwei Jahre Lupinen brauchte, ehe im dritten dort gerade noch Schweinskartoffeln wuchſen . . . Röder ſprach mit der überzeugenden Sicherheit des Fachmannes.

Berding trottete ſtumm und unaufmerkſam in der Rotte mit. Sein ſchriges, zerſtreutes Gebaren und ſeine fahle Geſichtsfarbe waren für den Nurmi und die Keſſe eine wunderbare Gelegenheit, ihre faulen Sprüche anzubringen. Sie überboten ſich, geradezu in volkstümlichen Vergleichen, und als der Nurmi zu der Feſtſtellung kam, Berding ſähe aus, als ſei er dem Totengräber von der Schaufel geſprungen, knüpften die Keſſe daran die zartfühlende und intereſſante juriſtiſche Frage, was geſchehen würde, wenn einer von den ſieben noch vor Bau- und Kaufbeginn ſich den Spaß leiſten würde, zu ſterben, wie?

Zwiſchen Nurmi und dem Soldatenkeks wäre es darüber faſt zu einer Keilerei gekommen. Da aber die Spitze des Zuges bereits ins Poſtgebäude einſchwenkte, verſöhnten ſie ſich und liefen den andern nach. Der Brief wurde feierlich aufgegeben; es war wie eine ſakrale Handlung. „An Herrn Manfred Werner, Bahia, Braſilien, Rua Alfendega 17/19.“

Scholl machte für einen Augenblick wieder ſchmerzlich verträumte Augen. Bahia, Rua Alfendega . . . Das traf ſeine verwundbarſte Stelle; er konnte dieſen Klängen nicht widerſtehen . . . Er korreſpondierte, ganz ohne innere Beziehung zu den Leuten, mit einem Primaner in Upſala und mit einem amerikaniſchen Studenten; nur der Adreſſe und des Duftes der Ferne wegen, den die Antwortſchreiben mitbrachten. Seine „Fühler in die Welt“ nannte er das.

Er ließ es ſich auch jetzt nicht nehmen, für dieſen Brief das Porto zu bezahlen. Und ihn ärgerte und enttäuſchte die nüchterne Miene des Schalterbeamten. Dieſer Poſtmenſch wog den Brief ganz einfach in der Hand und konnte das Porto aus den Kopf herſagen, als würden in Baldenburg überhaupt keine anderen Briefe als nur ſolche nach Südamerika aufgegeben.

Berding ſtand abſeits, als ginge ihm die ganze Geſchichte nichts an. Er ſah erbarmungswürdig hohl aus, blaß und umſchattet, als wäre er jahrelang in einen Keller eingeſperrt worden.

Er ſchlurfte übers Pflaſter wie ein alter Mann. Am Kriegerdenkmal blieb er unbemerkt zurück, an dem kleinen Granitobelisken, um den eine niedrige Tujahecke winterbraun und luſtlos im Viereck herumgepflanzt war. Der Stadtkanal floß ölig und träg vorüber. An ſeinen Ufern ſtanden ein paar Bänke, und im ſchlickigen ſchwarzen Waſſer ſpiegelten ſich zwei Reihen ſchnurgerade angelegter und völlig gleichmäßig geſtutzter Kugelakazien. Die Bänke waren feucht und verquollen; das Holz hatte wintersüber eine dunkelgrüne mooſige Patina angeſetzt.

Berding drückte ſich in eine Ecke. Er konnte nicht weiter. Er ſchob ſich die rote Mütze aus der feuchten Stirn; das Blut rauſchte ihm in den Ohren. Die Akazienkugeln im Waſſer begannen ſich zu drehen, ſchneller und immer ſchneller . . . Er ſpürte, wie ihm aus allen Poren der Schweiß brach, wie er ihn ſiedend übergoß und vor Kälte erſchauern ließ. Und dann war es Nurmis Stimme: „Grün — grasgrün — ſpeiübel . . .“

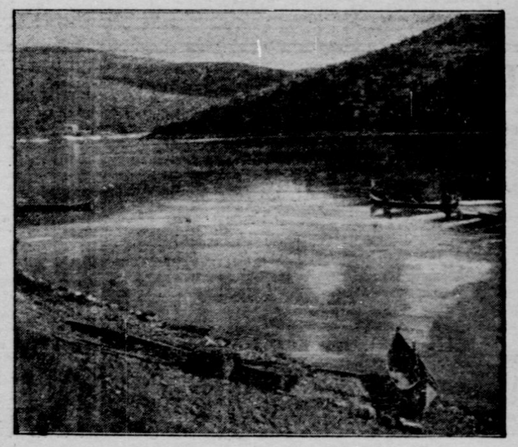
Aus kreiſenden Nebeln ſah er Röders Geſicht auftauchen. „Herrgott — Hans! Was iſt los mit dir? Du biſt krank, Hans?“

Berding ſchüttelte den Kopf und hatte dabei das niederträchtige Gefühl, daß das Hirn wäßrig und loſe im Schädel herumfliege. „Nein, nein — laßt mich doch!“ bat er gehetzt. Seine eigene Stimme gellte ihm überlaut in die Ohren. „Es geht ja ſchon vorüber . . . Ich kenn' das doch! Hab' heut nacht kaum geſchlafen — und morgens das Frühſtück vergeſſen . . .“

„Idiot!“ knurrte Nurmi mitleidlos. „Verſteh' ich nicht, wie man's Frühſtück vergeſſen kann . . . Das Frühſtück, Menſch! Ueberhaupt meine beſte Mahlzeit!“ Er verlor ſich in eine liebevolle Beſchreibung ſeiner gewöhnlichen Morgenimbiſſe.

„Nacht um die Ohren geſchlagen?“ ſchrie Röder

Neues Goldland in den finniſchen Urwäldern



Ein engliſches Unternehmen, die Selection Trust Ltd., ſchloß mit dem finniſchen Staat einen auf 40 Jahre laufenden Vertrag, der ihr das Recht zuſichert, in dem Golddiſtrikt des Ivalo-Fluſſes im Norden Finnlands nach Gold zu graben. Von dem Ertrag ſteht dem finniſchen Staat ein beſtimmter Prozentſatz an reinem Gold zu. Unſer Bild zeigt eine charakteriſtiſche Landſchaft im nördlichen Finnland, und zwar aus dem Gebiet längs der norwegiſch-finniſchen Grenze

zornig. „Immer dasselbe! Und wozu, zum Teufel? Laß es doch gefälligst bleiben, wenn du's nicht verträgst und am nächsten Tag aussiehst wie 'ne aufgewärmte Leiche!"

. . . . paar Noten abgeschrieben," sagte Berding so leise, daß nur Röder es hörte und sich seines Auftrages von gestern abend entsann.

Dämmerte ihm etwas auf? „Noten abgeschrieben?" wiederholte er tonlos. „Na, jedenfalls mußte das ja nicht unbedingt sofort und in der Nacht geschehen, nicht?"

Trotz aller Herzlichkeit blieb er ein wenig befangen. Noten abgeschrieben — für Gerda . . . Eine junge Dame — seine Schwester . . . Und Berding? Derartigen Geschichten war er bisher nur im Deutschunterricht begegnet, wo sie einen zwar ziemlich albernen, aber scheinbar notwendigen Bestandteil der Literatur ausmachten. Leander, der wegen eines Weibsbilds, dieser Hero, die die Fackel anzuzünden vergessen hatte, elend im Hellespont umkam . . . Hatte er's auch nötig bei Windstärke zehn zu schwimmen? Eine höchst unklare und trübe Geschichte! Da war Ritter Delorges jedenfalls ein ganz anderer Kerl — der mit dem Handschuh; der zeigte es dem blödsinnigen Frauenzimmer gleich richtig . . . Noten abschreiben? Nachtsüber? Na — so eine Verrücktheit!

„Nun troll dich mal nach Hause und leg' dich aufs Ohr! Verstehst du? Ich geh' jetzt zu Dr. Rosbigal. Um Punkt zwei treffen wir uns alle am Ordenstor und marschieren gemeinsam zur Tatarenschlucht, um uns mal das Gelände richtig anzusehen. Ich habe jetzt leider keine Zeit; sonst würde ich dich heimbringen."

„Kann ich auch machen!" erbot sich der Nurmi.

Berding stand auf. Er zog sich die Mütze ins Gesicht und drückte das Kreuz durch. „Nein! Macht doch keine Geschichten! Ich bin ja schon in Ordnung!"

„Räucherspeck," sagte Nurmi ernst, wie ein Arzt bei der Ordination, „gut durchwachsen und nur so lange auf dem Feuer bis das Fettige gelb wird! Verstehst du? Und dann so Stücker fünf bis zehn Eier teuf — aber gut verschlagen, daß der Schaum oben steht . . . Na, dann sollst du mal seh'n! Und das so vier Wochen lang auf nüchternen Magen, mein lieber Schwan!" Er spannte den Bizeps. „Da krachten aber die Nähte!"

*

Dr. Rosbigal kam erst gegen zwölf Uhr vom Gericht. Röder mußte fast zwei Stunden lang auf ihn warten und vertrieb sich die Zeit mit ehrwürdigen Nummern der „Gartenlaube".

Zur Entschädigung für das lange Warten lud Dr. Rosbigal ihn als Abschluß der Besprechung zum Essen in den „Königlichen Hof" ein.

Röder ließ sich das nicht zweimal sagen. Es gab einige Dinge, mit denen man ihn erobern konnte; eins davon war die Hotelküche des „Königlichen Hof", Hotelessen überhaupt. Kein Gedanke daran, daß etwa in Gamsau nicht gut gekocht wurde, aber es war eben Hausmannskost; man mußte mit dem vorliebnehmen, was es gerade gab. Erbsen mit Speck, wenn's einem nach Kalbsbraten zumute war, und Kalbsbraten, wenn man schon nachtsüber von Sauerkraut mit Schweinsfuß geträumt hatte.

Ja: Hotel! Was allein schon die Lektüre der Speisekarte Appetit schaffte! Und dann: Ober im Frack, kunstvoll gelegte Servietten, garnierte Schüsseln mit zehn Abteilungen, Muscheln und raffinierte Salatunterlagen, scharfe Suppen und dann eben so zwei oder drei Gänge nach eigener Wahl.

Schließlich hatte Röder genade noch Zeit, Berding abzuholen, wenn er pünktlich am Tor sein wollte.

Hans wohnte in einem mehrstöckigen Mietshaus. Von den Fenstern der Hoffront hatte man einen hübschen Ausblick über einen Park und die gepflegten Anlagen. Eine alte Frau, Mutter Schwarz, besorgte den beiden Mannsbildern die Wirtschaft, kochte das Essen und verließ die Wohnung für gewöhnlich erst am späten Nachmittag.

Als Röder fragte, ob Hans schon auf und in Ordnung sei, wurde die alte Schwarz' sehr böse und erklärte, daß sie es nicht nötig habe, sich von jedem jungen Schnösel an der Nase herumführen zu lassen. Wo Hans stecke, werde er wohl am besten wissen! Jetzt halte sie seit einer geschlagenen Stunde das Essen auf dem Herd für Hans warm . . . „Bratklops! Als ob das eine Kleinigkeit ist, Bratklops warm zu halten, he? Verbrüchelt sind sie zum Gotterbarmen und zusammengeschnurrst, daß es schandbar und beinah' schon unanständig ist, wie sie aussehen!"

„Nu, regen Sie sich man nicht auf, Mutter Schwarz", sagte Röder und schob sich an ihr vorbei, in den Flur hinein. „Hans ist nicht zu Hause?"

„Herrgott: Nein! Wenn ich's Ihnen sage!"

„Und Herr Trübner?"

„Kam, aß und ging wieder zum Dienst."

„Nicht zu Hause?" murmelte Röder betroffen und öffnete die Tür der Mädchenkammer, in der Hans einquartiert war.

Das Bett war unberührt. Die Büchertasche, die sonst auf dem Rohrstuhl neben dem kleinen Mahagonischreibtisch seiner Mutter lag, war nicht an ihrem Platz. Die Weckuhr auf dem Lesebrett über dem Bett ging auf zwei.

„Tscha, Frau Schwarz," sagte er schließlich ratlos, „dann wird Hans wohl am Tor sein, ja. Wir haben uns nämlich dort verabredet die ganze Klasse; wir wollen zur Tartarenschlucht 'rausgeh'n."

„Und was fang' ich mit dem Essen an?"

„Nehmen Sie es herunter, Frau Schwarz. Dann wird Hans eben die Klopse zum Abend kalt essen."

Er sprang die Treppe wieder herab und lief über den Mühlengrund auf dem kürzesten Wege zum Tor. Der „Königliche Hof" stach ihm in den Seiten. Aber wenn er gestorben wäre, die Ananaspeise zum Schluß hätte er nicht stehengelassen!

Mit fünf Minuten Verspätung traf er am Tor ein. Die Jungen erwarteten ihn bereits; aber Berding fehlte.

„Habt ihr Berding gesehen?" rief er schon von weitem.

„Nee! Wir dachten, du brächtest ihn mit, weil der Nurmi dich herausgehen sah."

„Er ist gar nicht zu Hause gewesen," antwortete Röder mit einer leeren, etwas unbehaglichen Handbewegung.

„Was? Nicht geschlafen, nicht gegessen? fragte der Nurmi ungläubig.

Röder schüttelte den Kopf. „Wie ich euch sage: Ueberhaupt nicht zu Hause gewesen! Und jetzt auch nicht hier? Nicht dort, nicht hier, verschwindet einfach . . . Ich weiß wahrhaftig nicht, was das bedeuten soll!"

„Wie lange wollen wir denn noch warten?" fragte Scholl ungeduldig. „Um sechs wird's dunkel. Ich denke, daß es Zeit ist, sich auf den Weg zu machen, wie?"

„Und ich sag' euch," meinte Krämer mit großer Sicherheit, „daß Berding uns draußen an der Schlucht erwartet! Dem war mies, und er brauchte frische Luft. Ist doch klar wie dicke Tinte! Hat sich irgendwo ein paar Semmeln und ein Stück Wurscht gekauft und ist einfach vorausgegangen!"

„Na, selbstverständlich!" rief der Nurmi und schlug sich erleuchtet vor den Kopf. „Frische Luft und Kaiserjagdwurst — das hilft noch einem Toten auf die Beine!"

Scholl drängte zum Aufbruch. Es war bereits ein Viertel nach zwei; mit Berdings Eintreffen war nicht mehr zu rechnen. Schließlich war auch Röder davon überzeugt, daß Berding unterwegs oder am Ziel zu ihnen stoßen würde. So nahm er denn mit Scholl die Spitze des Zuges.

Als sie hinter dem Gerichtsblock in den Wehrweiler Weg einbogen, schlossen sich die anderen breit auf. Es war ein elender Landweg, von zerfetzten, hohlen Weiden beäumt, so ausgefahren und sumpfig, daß man bei jedem Schritt bis über die Knöchel im Morast versank.

Scholl balancierte zuerst vorsichtig auf der Grasnarbe neben den Sturzädern. Als er dann ein paarmal rechts und links ausgeglitten und knietief in den Dreck gerutscht war, gab er die Parterreakrobatik auf und stapfte, wie die anderen, geradeaus und unbekümmert durch den zähen Lehmbrei.

„Also, leg' los! Was hast du bei Rosbigal ausgerichtet?" fragte der Warzenkeks neugierig.

Röder zog einen kleinen Stoß maschinengeschriebener Zettel aus der Brusttasche und verteilte sie an die Kameraden. „Erstens mal muß jeder diesen Zettel von seinem Vater unterschreiben lassen. Steht nur oben, daß der Vater oder der gesetzliche Vertreter mit der Verwendung des Geldes zum bewußten Zweck einverstanden ist. Notwendige Formalität, weil noch keiner von uns mündig ist."

„Sieh mal an: Diese Rechtsverdreher!" brummte der Nurmi. „Alles muß gleich schwarz auf weiß sein!"

„Mein lieber Schwan," sagte der Warzenkeks und kniff ein Auge zu, „du hast ja keine blasse Ahnung, wie raffiniert diese Brüder sind! Mensch, da gibt es welche, die haben Filmkameras in die Wände eingebaut und im Schreibtisch einen photographischen Aufnahmeapparat mit Wachsplatten . . . Verstehst du? Da kommst du also 'rein mit deinem Mordgeständnis, oder was du sonst gerade verbrochen hast, und in dem Moment, wo du nichtsahnend loslegst, drückt der Bruder nur mit dem Knie an einen Knopp am Schreibtisch . . ." Er wackelt geheimnisvoll mit der Hand. In kriminellen Sachen konnte ihm keiner was erzählen!

„Und, wie der sanfte Robert schon gesagt hat," fuhr Röder fort, „Rosbigal stellt sich sich uns völlig kostenlos zur Verfügung. Ein feiner Kerl! Und begeistert von unserem Plan! Ich glaube, am liebsten möchte er selber mitmachen . . . Betreffs des Geldes haben wir vereinbart, daß Rosbigal die ganze Summe auf die Waldenburger Kreissparkasse überweisen läßt. Unterdessen können wir uns jedoch schon mit den Besitzern in Verbindung setzen und die Kaufverträge fertigmachen. Das Geld wird Rosbigal verwalten. Wenn wir etwas brauchen, wenden wir uns an ihn, und er setzt sich dann mit der Sparkasse in Verbindung."

(Fortsetzung folgt.)

Die Welt trägt noch eine Riesenrasse

Ein Menschheitsrätsel in Britisch-Columbia. — Indianer zwischen 2 und 2,20 Meter. — Begegnungen in den Felsenkellern. — Der unheimliche Verfolger. — Wer erforscht die Letzten?

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Vancouver, im April:

Auf Anregung englischer und amerikanischer Wissenschaftler will die Regierung von Britisch-Columbia in den nächsten Monaten eine Waldtreise auf jene Riesenindianer machen, von denen Augenzeugen-Berichte und — Sagen melden.

Ungeahnte Rassenwunder.

Heute sieht alles danach aus, als ob die suchende Menschheit mit ihren eigenen Artgenossen die gleichen Ueberraschungen erlebt wie in der Tierwelt, wo man die Drachen und die Riesenechsen längst ausgestorben wähnte, wo man nicht mehr daran glaubte, jemals ernsthaft von einer Seeschlange zu hören, die bis auf unsere Tage herüberkam.

Man hörte aus Südamerika von den Rassen der weißen Indianer, die längst ausgestorben seien, man vernahm aus Süd- und Zentralafrika gerade in den letzten Wochen, daß dort Zwergvölker gefunden seien, die an Ursprünglichkeit alles bisher Entdeckte in den Schatten stellten. Und nun erfährt man, daß sogar die Riesen noch nicht ganz von dieser Erde vertilgt sind. Zwar scheinen sie nicht viel größer zu sein als 2,20 Meter, aber bekanntlich zählt in der Physiologie jeder Mensch über 2 Meter Größe zum Riesen.

Wie er die „Sasquatch" entdeckte.

Der Mischling Tom Cedar hatte gewiß nicht die Absicht, auf die „Sasquatch", so nennt man im Volksmund die Riesenindianer von Britisch-Columbia, zu stoßen. Zwar erzählte man sich rings um den Harrison-See und im Bereich von Chilliwak mancherlei seltsame Geschichten von diesen großen Menschen, aber eigentlich hatte kein ernsthafter Augenzeuge sie gesehen.

Alte Indianerinnen und Kinder kamen von Zeit zu Zeit heulend in die Siedlungen gerannt und erzählten, soeben seien sie einem „Sasquatch" begegnet.

Tom Cedar war zum Fischfang auf dem Morris-Crook unterwegs und strebte dem Zufluß des Harrisson zu, als er plötzlich dicht neben seinem Boot einen riesigen Felsen ins Wasser klatschen hörte. Die erzeugte Welle war so mächtig, daß sein Boot um ein Haar umgeschlagen wäre. War dieser Stein vom Himmel gefallen? — Spuckte hier ein Vulkan ungeheure Steinblöcke ins Wasser? — Tom Cedar schaute sich um und erblickte zu seinem Erstaunen am nahen Ufer einen mächtigen Menschen, fast ganz nackt, aber mit einem starken Haarkleid bedeckt.

Der Mischling rief den Riesen an.

Dieser starrte zu ihm hinüber und stieß nur einige unartikulierte Laute aus. Aber er griff nach einem neuen ansehnlichen Felsenstück und schleuderte auch dieses in der Richtung von Tom Cedars Boot.

Das Wurfgeschoß verfehlte sein Ziel. Cedar drehte schleunigst bei und ruderte mit aller Kraft davon. Erschöpft gelangte er wieder in sein Dorf, wo ihm von den Regierungsbeamten niemand seine Erzählung glaubte.

Aber kurze Zeit später hatten zwei Kahelis-Indianer

eine nicht minder aufregende Begegnung.

Sie waren spät abends über einen Gebirgszug auf dem Heimweg von der Jagd, als plötzlich aus dem Halbdunkel ein riesiger Schatten vor ihnen auftauchte. Sie glaubten, es handle sich um einen Bären und schlugen sich eilig in die Büsche. Zu ihrer Verwunderung bemerkten sie dann aber, daß dieser vermeintliche Bär ihnen, wie ein Mensch auf seinen Hinterbeinen gehend, unablässig folgte und Laute ausstieß, wie sie nie ein Bär hervorbringt.

Als die beiden Indianer aus dem Wald herauskamen und über eine Lichtung schritten, erkannten sie im Mondschein, daß sie einen der sagenhaften Riesen als Verfolger hatten. — Sie erinnerten sich, daß sie vor einer halben Stunde an den berühmten Felsenkellern vorbeigegangen waren und hier in der Nähe auch noch auf ein Tier schossen. Sie hatten wohl den Riesen aus seiner Ruhe aufgescheucht. Sie begannen nun zu laufen, was das Zeug hielt, und erreichten auch eine Jagdhütte, in der sie sich verbarrikadierten. Sie hörten den Riesen der Erde (abgesehen von den Mißgeburten) zu beschreiben. Tatsächlich stimmen die sachlichen Angaben fast immer überein. Am meisten wußte eine alte Indianerfrau zu erzählen, die an einem Seeufer an einem Waschloch stand, plötzlich den Riesen hinter sich erblickte, ihm einen Augenblick ins Antlitz sah und dann vor Schreck kopfüber in das Waschloch fiel.

Sie schildern alle die Riesen von Britisch-Columbia so: Riesige Statur, Größe 2 bis 2,20 Meter, ein dichtes, meist dunkelbraunes Haarkleid, lange Arme, die fast bis ans Knie reichen, und — eine sehr große Nase, die geradezu das Charakteristikum ihres Gesichtes ist.

Mit Ausnahme jenes Vorfalles, wo ein Indianermischling mit Felsblöcken angegriffen wurde, kennt man keinen feindseligen Uebergriff gegenüber Weißen oder Indianern mit normalem Wuchs. Die Indianerfrau behauptet sogar, der Riese habe geradezu einen gutmütigen Blick gehabt.

Sterbende Rasse?

Wenn alle vorliegenden Augenzeugenberichte richtig sind (und das wird man nach den wissenschaftlichen Expeditionen, die nun bevorzustehen scheinen, bald wissen), dann hat man es offenbar mit den letzten Ueberresten einer aussterbenden Riesenrasse zu tun, die in den Felsenkellern und dichten Wäldern im Innern des unzugänglichen Britisch-Columbia hausen.

Hoffentlich kommt man noch früh genug, um die Letzten dieser Rasse entweder zu retten oder wenigstens ihre bestimmt recht seltsame Kultur und die Trümmer ihrer vermutlich sehr primitiven Sprache für die Nachwelt festzuhalten.

Gewinngier verschuldet die Staubstürme

Von KARL ZIEGEL

Die „neue Plage Gottes" in Amerika. — Das Elend ist unermeßlich. — Das Werk der Wiederaufforstung.

Kein Tag verging in den letzten Wochen ohne neue Schreckensmeldungen aus den Vereinigten Staaten über neue Zerstörungen und Verwüstungen durch die Staubstürme, die „neue Plage Gottes", wie man sie dort nennt. In sieben der fruchtbarsten Staaten ist die Weizenernte vernichtet, in anderen ist sie schwer beschädigt. Zum ersten Male erschienen dieses Jahr als mahnender Finger auch Ausläufer der Sandstürme über Neuyork. In Chikago, das verschiedentlich im Zentrum dieser Stürme lag, wurde durch Tage das Leben zur Hölle und die Weizenbörsianer, die die Preise in die Höhe trieben, husteten und spuckten den hauchfeinen, dünnen gelben Staub wieder aus, der in ihre Atmungsorgane eingedrungen war.

Furchtbar und alle vorstellbaren Maße übersteigend ist die landwirtschaftliche Tragödie in der Folge dieser Staubstürme. Tausende und Tausende von fleißigen Farmern müssen ihre verwüsteten Fluren und Felder verlassen, denn kein Hälmchen kann mehr gedeihen, wo die Staubmassen fußdick niedergefallen sind. Das Vieh verkommt, die Häuser stehen leer; es gab an verschiedenen Orten eine richtige Landflucht-panik.

Man weiß heute in der ganzen Welt, wodurch diese Naturkatastrophe, die U.S.A. jedes Jahr mit immer größerer Heftigkeit und furchtbaren Folgen heimsucht, verschuldet ist. Es ist der irrsinnige Raubbau am amerikanischen Walde, der sich jetzt so schauerlich rächt. Weit entfernt von jeder Art geregelter Forstwirtschaft hat man durch Jahrzehnte einen gewaltigen Wald nach dem anderen niedergelegt. Das amerikanische Holz war seiner Güte wegen begehrt, die Nachfrage war groß, kein Wunder, daß die Wälder mehr und mehr verschwanden. Rund die Hälfte des ganzen amerikanischen Waldbestandes ist der Holzspekulation zum Opfer gefallen. Die natürliche Folge davon war, daß der Boden über unendlich große Flächen hinweg nicht mehr genügend Feuchtigkeit festhielt, vertrocknete und der Staub von den Stürmen, die an sich keinen nennenswerten Schaden anrichten konnten, in die Höhe getragen und auf fruchtbares Land fiel, das er vernichtete.

Amerika ist ein tatkräftiges Land. Als man die eigentliche Ursache der Staubstürme, das Verschwinden des feuchtigkeitsspeichernden Waldes erkannte, schossen Tausende von Plänen hoch, wie man dieser Not schnellstens Einhalt tun könnte. Die eigentliche Wende ist jedoch erst voriges Jahr eingetreten, nachdem das Repräsentantenhaus und der Senat Roosevelts Plan einer wahrhaft gigantischen Wiederaufforstung angenommen hatten. Ein Waldgürtel von hundertfünfzig Kilometer Breite und fast tausend Kilometer Länge soll an der Grenze der am meisten bedrohten Zone entstehen, über hundert Millionen junge Bäume werden gepflanzt, die in etwa einem Jahrzehnt bereits einigermaßen dichten und widerstandsfähigen Wald bilden sollen.

Es ist für dieses Wiederaufforstungswerk wahrhaftig die zwölfte Stunde. Schon jetzt erheben sich vielfach Zweifel, ob sich der junge Pflanzwald gegen die verheerende Gewalt der Staubstürme werde halten und gedeihen können. Für dieses gigantische Anpflanzungswerk wird übrigens auch der amerikanische Freiwillige Arbeitsdienst eingesetzt, denn es handelt sich hier um ein nationales Hilfswerk ersten Ranges.

Bis diese Staubbarriere wirksam sein wird, werden, wie erwähnt, noch mindestens zehn Jahre vergehen. Zehn weitere Jahre von Leiden durch die Staubstürme, zehn Jahre der bitteren Erkenntnis, daß man nicht ungestraft das Gleichgewicht der Natur zerstören darf, um Geld zu scheffeln und Dollarmillionen zu machen. Das Land mit der vollkommensten und ausgeglichensten Waldwirtschaft der Welt, Deutschland, weiß den unersetzlichen Wert seines Waldbestandes wohl zu schätzen.

Magier zaubern Blumenwunder

In Deutschlands größter Blumensamen-Züchterei. — Kriminalroman um Kapuzinerkresse. — Kennen Sie schon Eier-Früchte? — Ein beispielloser Preissturz. — „Senden Sie uns Biedermeier-Stil!"

Die Magier aus der Frankfurter Allee in Berlin sind moderne Zauberer. Sie wissen die Arbeit in verschwiegenen Laboratorien und hinter verschlossenen Türen ebenso zu schätzen, wie die Tätigkeit auf weiten Freilandsflächen. Nur ist die Frage die, ob die Zuchtergebnisse auf den fast 2000 Morgen Blumenland in allen Teilen des Reiches die gleichen sein würden, wenn nicht manchmal jahrelange mühselige wissenschaftliche Arbeit im geheizten Versuchsraum vorangegangen wäre?!

. . . kannten wir bis jetzt noch nicht!

In den Blumengeschäften wird man jetzt zum ersten Male eine Samensorte erhalten können, die das Ergebnis vieljähriger Kreuzungs- und Züchtungsversuche darstellt. Es handelt sich um die neue vielfarbige Kapuzinerkresse.

Diese gefüllte Kapuzinerkresse kannten wir bis jetzt noch nicht. Gleich dieser Blume gibt es noch eine ganze Anzahl neuer, bis jetzt unbekannter Blumensorten, an deren „Vollendung" die Zauberer aus der Frankfurter Allee mit Einsatz aller Mittel arbeiten. Im nächsten oder übernächsten Jahre werden die Blumenliebhaber wieder von der einen oder anderen „neuen Blume" überrascht werden. Sie wissen dann, daß die Versuche zu ihrer Schaffung schon heute im Gange gewesen sind.

Detektive jagen nach Blumen-Samen.

Die neue gefüllte vielfarbige Kapuzinerkresse hat eine ganz besonders seltsame Vorgeschichte. Um die Entstehung dieser gefüllten Kapuzinerkresse ist ein regelrechter Kampf geführt worden. Nachdem es den Wissenschaftlern gelungen war, aus der bereits bekannten gefüllten Goldglanzkresse neue Sorten in den verschiedensten Farben hervorzubringen, verschwanden plötzlich einige ungetreue Angestellte des Unternehmens mit Sämereien dieser kostbaren Pflanze. Als der Verrat bemerkt wurde, beauftragte das Unternehmen Detektive, auf den verschwundenen Kresse-Samen Jagd zu machen. Sie ermittelten, daß die gestohlenen Samen einer anderen Firma angeboten worden waren, die sie nichtsahnend in dem Glauben gekauft hatte, es handle sich um ein Arbeitserzeugnis der betreffenden „weggegangenen" Angestellten. Durch das Eingreifen der Detektive konnte der Ertrag aus der ganzen Ernte für die rechtmäßige Besitzerin der gefüllten Kapuzinerkresse gerettet werden. Es erscheint begreiflich, daß die Samenpackungen dieser neuen Blume fast „vergriffen" sind, weil sich die Geschichte von der Detektivjagd schnell herumgesprochen hat und mancher Blumenfreund erst durch diesen Vorfall auf die Samen aufmerksam geworden ist.

Selbstschutz gegen Ernte-Ausfall.

Schlimm ist es für einen Bauern, wenn ihm die Ernte verhagelt und er nicht durch Versicherung gedeckt ist. Bedeutend größer, rein wertmäßig bemessen, kann der Verlust aber noch für den Blumenzüchter sein, wenn ihm ganze Felder verregnen, verhageln oder von Schädlingen „aufgefressen" werden und auf diesen heimgesuchten Feldern kostbare Samen herangezogen werden sollten.

Aus diesem Grunde schützt sich der Samenzüchter, wie Pg. Bitterhoff berichtet, dadurch vor einem derartigen Totalverlust, daß er alle Samensorten auf mehrere Freilandflächen verteilt. Der Samen der kostbaren Glockenfelchblume beispielsweise, von dem der Zentner fast eine Million Mark Wert hat (kein Druckfehler, es soll wirklich heißen: eine Million Mark!), wird gleichzeitig im Westen und im Süden Deutschlands auf mehreren Freilandflächen gezüchtet. Hagelt es in Friesland, so gibt es immer noch Glockenfelchblumen-Samen aus Bayern oder aus dem Rheinland.

Gurken, die wie Apfelsinen aussehen.

Vor einiger Zeit tauchte in Australien eine Gurkensorte auf, die sich durch eine kugelrunde Gestalt und weißes Fleisch auszeichnete. Die Früchte sind so groß wie Apfelsinen und von rahmweißer Farbe. Nicht zu Unrecht wird diese Frucht als Schneeballgurke bezeichnet. Mehrjährige Versuche haben zu dem Ziel geführt, die Schneeballgurken auch in unserem Klima „hervorzuzaubern". Man wird sie in diesem Sommer zum allerersten Male in deutschen Laubenkolonien und in Balkonkästen sehen. Gleichzeitig werden wir eine andere „neue Fruchtart" kennenlernen, die sogenannte „Eier-Frucht". In Größe und Aussehen ist diese Frucht tatsächlich Hühnereiern nicht unähnlich, und wer sie auf einem Blumenbeet, herabgefallen, finden würde, könnte meinen, hier habe eine Henne an verkehrter Stelle ihr Ei gelegt. Wie die Schneeballgurken, werden auch die Eierfrüchte nicht roh gegessen, sondern geschmort oder gebacken. (Die Hausfrauen werden sich mit ganz neuen Rezepten genau so vertraut machen müssen, wie die Schulkinder mit neuen botanischen Ausdrücken). Blaue Astern und orangegelbe Astern,

Anpaddeln der Herner Turner

Am kommenden Sonntag treten an zahlreichen Orten Westfalens die Turnerwasserfahrer auf den Plan, die Wasserfahr-Abteilung der DT-Vereine eröffnen die „Saison" mit dem traditionellen Anpaddeln. An allen Bootshäusern und Kanustationen erfolgt die feierliche Hissung der DT-Flagge.

Die Organisation der Turnerwasserfahrer in der Deutschen Turnerschaft hat sich in den 6 Jahren ihres Bestehens gewaltig entwickelt und stellt heute zahlenmäßig die meisten Wasserfahrer innerhalb der Verbände des Reichsbundes. Im Gau Westfalen sind allein weit über 3000 DT-Wasserfahrer organisiert, die in treuer Kameradschaft mit den Wasserfahren des DKV das Banner des deutschen Wassersports hochhalten.

45 DT-Abteilungen in Westfalen besitzen eigene Bootshäuser, weitere 70 Abteilungen haben gemietete Bootshäuser bzw. Lagerplätze in Besitz. 9 Wasserfahr-

Denkt Sonntag an den Sportgroschen! Es gilt, dem deutschen Sport zu helfen!

Abteilungen bestehen im hiesigen Turnkreis Bochum, drei davon sind in Herne 3 zu Hause, nämlich 78 n/A Tgg. Herne 73, des TV Herne-Horsthausen und des TV Börnig.

Der kommende Sonntag soll die Größe und Bedeutung des Wasserfahrens in der DT, einem Zweig am großen Baum der Turnerschaft, erneut unter Beweis stellen. Auf allen Seen und Gewässern — auf der Ruhr von Schwerte bis Steele, auf der Lippe, Ems, Stever, auf Möhne-, Halterner- und Harkortsee sowie auf dem Kanal wird die DT-Flagge wehen!

Auch im Herner Hafen an der Strünkeder Straße werden am Sonntagvormittag die Boote geschlossen auffahren. Bei hoffentlich nicht zu trübem Wetter wird sich hier das bekannte bunte Bild entwickeln.

Ueber 7000 Mark für die Winterhilfe.

Erhebende Opferbereitschaft der westfäl. Turnvereine.

Die Vereine des Turngaues Westfalen, die nicht in der offiziellen Winterhilfswoche der DT vom 24. bis zum 31. März, sondern auch vor und nach diesem Zeitpunkt Veranstaltungen zu Gunsten des Winterhilfswerkes durchführten, haben nicht weniger als rund 7000 Mark an die amtlichen Stellen des Winterhilfswerkes überweisen können. Dieser große Betrag dürfte aber noch eine wesentliche Erhöhung erfahren, da noch täglich bei der Geschäftsstelle des Gaues weitere Abrechnungen der Vereine einlaufen.

Billard-Einzelmeisterschaften beendet.

W. Rocholl Stadtmeister 1935.

Anschließend an die Gaumannschafts-Meisterschaften, in denen bekanntlich der BC Herne-Stamm 1928 in allen 3 Klassen den Sieger stellte, wurden in den verschiedenen Klublokalen der Herner Billardsportvereine

die Stadteinzelmeisterschaften in 4 Klassen

ausgetragen. Gespielt wurde in der 1. Klasse bis 300, in der 2. Klasse bis 200, in der 3. Klasse bis 150 und in der 4. Klasse bis 100 Punkte. Die zahlreich abgegebenen Meldungen machten für die 3. und 4. Klasse eine Aufteilung in Gruppen erforderlich. Erbittert wurde um die Stadtmeisterwürde in den einzelnen Klassen gekämpft, wofür die erzielten Leistungen zeugen. Den Spielern, die über ungünstiges Abschneiden Enttäuschungen erlebten, muß gesagt werden, daß ernste Kampfpartien den ganzen Mann verlangen. Gesundheit und Nerven! Können und Wollen! Luft und Liebe! Alles muß zusammentreffen, damit eine wirklich gute Leistung erzielt wird.

In der 1. Klasse

hatte W. Rocholl (BC Herne-Stamm 1928) keinen Gegner zu fürchten. Ohne Verlustpartie, mit dem besten Einzel- und Gesamtdurchschnitt setzte er sich an die Spitze der Tabelle. Seine Leistung ist als sehr gut anzusprechen.

	Spiele +	Spiele —	Punkte	Aufnahmen	General-durchschn.	Höchste Serie
Rocholl	4	0	1200	157	7.643	46
Demberg	1	3	981	149	6.583	39
Alsbach	1	3	1027	172	5.930	50

Die 2. Klasse

hatte unstreitig eine spielstarke Besetzung; ein jeder kam für den ersten Platz in Frage. Von allen Spielern war bekannt, daß sie sich erheblich verbessert hatten. Eusterhues (BC Herne-Stamm 1928) hat den Sieg davongetragen mit dem nicht schlechten Generaldurchschnitt von über 8.00, der über seiner Trainingsleistung liegt.

Eusterhues	3	1	786	94	8.351	34
Claus	3	1	787	113	6.964	38
Kröger	2	2	629	88	7.149	43
Zackoll	1	3	609	98	6.214	33
Emmerich	1	3	655	106	6.179	58

Die 3. Klasse

ermittelte zunächst in den Vorentscheidungen die vier nachstehenden Gruppensieger:

1. Simon, O., BC Voßkuhle,	Gen.-D. 3.350
2. Chran, BC Voßkuhle,	Gen.-D. 3.333
3. Walkenhorst, BC Voßkuhle,	Gen.-D. 3.956
4. Rasch, R., Herne-Süd,	Gen.-D. 2.560

In den Ausscheidungsspielen sicherte sich dann Simon den Stadtmeistertitel der 3. Klasse.

Auch die 4. Klasse

mußte erst durch Vorentscheidungen die Gruppensieger in

Schimmelpfennig, Herne-Süd,	Gen.-D. 1.831
Göcke, BC Elsenbein,	Gen.-D. 1.930

ermitteln. Zu der angesetzten Stichpartie konnte Göke wegen längerer Krankheit nicht antreten, so daß Schimmelpfennig der Stadtmeistertitel der 4. Klasse zugesprochen werden mußte.

Mit diesen Spielen schließen die Billardspieler ihre diesjährige Spielsaison offiziell ab. Die Siegerehrung findet demnächst statt.

Tennis-Nachwuchs-Prüfungen in 40 Städten

Auf der Suche nach dem „unbekannten Tennisspieler"

Der Deutsche Tennisbund wartet am 19. Mai mit einer recht großzügigen Maßnahme auf. In über 40 Städten werden an diesem Tage gauoffene Jugendturniere stattfinden, die neben der weiteren Ausbildung der Jugendlichen vor allem der Ermittlung des „unbekannten Tennisspielers" dienen sollen, denn die Turniere sind für alle Jugendlichen offen, ohne Rücksicht auf eine Mitgliedschaft in einem Tennisverein. Interessant ist, daß die Kosten dieser tatkräftigen Werbearbeit von dem Ertrag des Spieles bestritten werden, das im Vorjahr Gottfried von Cramm gegen den Weltmeister der Berufstennisspieler, Hans Nüßlein, in Berlin austrug und das bekanntlich mit dem sensationellem Siege des Amateurmeisters endete.

Wie Karlchen Ostern verlebte

Bei den Trabern in Gelsenkirchen — Die guten Tips — Buntes Fußball-Allerlei. — Deutschlands starke Männer.

Nun hätten wir das Osterfest ja auch geschafft. Was Karlchen an den Festtagen angefangen hat? Na, zunächst hat er sich die Ostereier recht gutschmecken lassen, zumal sich der Petrus namentlich am ersten Ostertag als ein wirklich netter Wettermacher erwies. Die jungen Herner Mädchen konnten ihren schönsten Frühlingsdreß auf der Bahnhofstraße spazierenführen. Am zweiten Feiertag mußten sie allerdings ihren Schirm oder vielmehr ihr Schirmchen aufmachen, denn ab und zu gab es einen Guß von oben. Karlchen muß sich immer eins lachen, wenn er so'n modernen Damenschirm sieht. Die holde Weiblichkeit klemmt das kleine Ding unter den Arm wie einen Zimmermannsbleistift. Wie sollen da bloß zwei drunter kommen?

Aber, das kann Karlchen ja schließlich egal sein, denn in die Verlegenheit kommt er so leicht nicht. Karlchen ist an Sonn- und Feiertagen besetzt.

Er hat da nur eine große Liebe, und das ist der Sport.

Am ersten Ostertag war er bei den Trabern in Gelsenkirchen. Na, Sie kennen doch die Geschichte mit den Sulkys, dem Disqualifizierens wegen Galoppierens, der italienischen Wette usw. Wenn es schon schwer ist, bei den Galopprennen den „Richtigen" herauszufinden, hier bei dem Trabrennen muß man einen ganz besonderen Pferdeverstand mitbringen, muß man Köppken haben, wie Dahlenheinrich zu sagen pflegt. Aber Karlchen kennt den Dreh. Und wenn der „Herner Anzeiger" schon so oft Aufsehen erregt hat durch seine guten Tips, so liegt das eben daran, daß Karlchen bloß so'n Vollblüter mit seinem Jockey zu sehen braucht, so weiß er, was los ist, ob man 'ne Kleinigkeit auf ihn riskieren darf oder ob er zu der Kategorie derer gehört, die da in dem Rennbericht rangieren unter „Ferner liefen . . ."

Also auch schon so, werden Sie sagen, da müßte der Karlchen ja eigentlich ein steinreicher Mann sein. Theorie und Praxis! Die Sache ist nämlich die,

man kann sich wohl so'n „Limitvogel" ausknobeln und anderen Leuten empfehlen,

'nen Taler darauf anzulegen, aber selbst setzen, nee, das verstößt gegen Karlchens Prinzipien als wirklicher Sportsmann. Für ihn ist auch der Pferdesport



ein wirklicher Sport und kein Tummelplatz für Schieber und Geschäftemacher, wie es leider in den letzten Jahren im deutschen Rennsport war. Karlchen hat schon mal bei früheren Gelegenheiten seinem Unbehagen Ausdruck gegeben, wenn er an den Wettbüros vorbeikommt und die vielen armen Schlucker sieht, die dort ihre letzten Groschen verschaukeln. Gut, wer's sich leisten kann, wer mal ein paar Mark dransetzen kann, ohne daß gleich Frau und Kinder daheim am Fensterkitt nagen müssen, der mag dem Buchmacher seinen Besuch abstatten. Aber Leuten, die ihre Erwerbslosenunterstützung hier vielleicht schon am ersten Tage bis auf den letzten Heller los werden, müßte der Besuch kategorisch verboten werden. Karlchen hat schon zu viel Elend gesehen, das von dieser unseligen Tipleidenschaft ausgegangen ist.

Ob denn Ostern mit dem Fußball nichts los war? Nun, die Wahl war hier nicht so einfach. Es gab Freundschaftsspiele in Hülle und Fülle, und auch die Jagd nach den Punkten ging weiter. Hier waren in erster Linie die sechs Mannschaften beteiligt,

die in diesem Jahre das zweifelhafte Vergnügen haben, um den Aufstieg zu kämpfen.

Schon die ersten Spiele haben gezeigt, daß es auch in diesem Jahre für manchen Verein, der hoch zu Roß in die Arena stieg, noch sehr bitter werden kann. Die TuS-Leute in Bochum haben schon eins auf den Hut gekriegt und auch SuS Recklinghausen hat den ersten Rasenstüber bekommen. Es kann möglich sein, daß sich die Geschichte erst am letzten Sonntag klärt, daß alles von dem einen Spiel abhängt und gewisse Leute, wie im Vorjahre nach Schwelm, einen Wettlauf zu dem Verein machen, der die letzten und entscheidenden Punkte zu vergeben hat. Nun, was Karlchen von solchen Dingen hält, braucht hier ja nicht weiter unterstrichen zu werden.

Für Karlchen gibt es im Sport keine krummen Sachen, da geht der Weg nur immer geradeaus.

Und so will Karlchen hoffen, daß auch in diesem Jahre sich bei Aufstiegsspielen die Mannschaften durchsetzen, die wirklich die besten sind. — Uebrigens beginnen am 5. Mai ja auch die Aufstiegsspiele der Kreisklassenmeister.

SV Sodingen ist mit von der Partie.

Die Grünhemden haben Karlchen in den letzten Wochen ja nun gar nicht gefallen können, aber er weiß, sie können mehr, als wie sie in den letzten Spielen zeigten. Sie werden sich, davon ich Karlchen felsenfest überzeugt, in den Aufstiegsspielen schlagen wie die Löwen und dafür sorgen, daß eine solch einwohnerstarke Stadt wie Herne auch wieder einen Verein in der Bezirksliga hat.

Eine harte Nuß haben übrigens Sonntag die Herner Germanen zu knacken,

die im Pokalspiel die spielstarke Bezirksklassenelf Röhlinghausen zum Gegner haben. Aber hoffentlich schaffen es die Jungens vom Herner Bahnhof, denn der nächste Gegner kann Westfalia Herne heißen.

Was die Schalker machen? Na, so ganz berühmt war das Ostern ja nun gerade nicht. Ein 3:3 gegen den Ha Es Bau und die 2:1-Niederlage gegen die zweitklassige Tura Leipzig, das sind nun wirklich keine Empfehlungen für den Deutschmeister. Aber die Geschichte war in Leipzig die, daß die „Knappen" ohne Szepan, Vallentin und Nattkämper antreten mußten und für einen verletzten Spieler der Trainer Bumbas Schmidt eintreten mußte. Im übrigen ist die Tura nicht von Pappe. Sie ist auf dem besten Wege, sich an die Spitze der Leipziger Mannschaften zu setzen und hat jetzt schon das Publikum der Messestadt hinter sich.

Weniger erfreulich als dieser kleine Rumpler ist die Kunde, daß Szepan sich durch einen unglücklichen Fall in Hamburg wieder seine alte Wunde aufgerissen hat und wahrscheinlich für die nächsten DFB-Endrundenspiele nicht in Frage kommt.

Und ohne den blonden Fritz ist Schalke 04 für Karlchen immer so ein großes Fragezeichen.

Es kann klappen, es kann aber auch nicht klappen. Nun, am Sonntag gegen Eimsbüttel wird es ja wohl klappen, und dann hat der Deutschmeister die erste Hälfte in seiner Gruppe glücklich überstanden. Hoffentlich aber regnet es nicht, denn sonst wird Karlchen Langschäfter anziehen müssen. Denn das letzte Mal ist ihm da oben auf der Castroper Straße oder vielmehr auf den Anmarschwegen, die zum TuS-Platz führen, der eine Halbschuh im Schlamm stecken geblieben . . .

Daß die Westfalen die Herner Farben im Sauer- und Siegerland so schön vertreten haben, hat Karlchen mächtig gefreut. Das habt ihr gut gemacht, ihr blauen Jungens, Karlchen bringt euch einen Hochachtungsschluck. Weniger erbaut aber ist er von dem Spielabbruch am ersten Ostertag in einem Freundschaftsspiel zweier Herner Mannschaften. Soll so etwas bei einem Fußballspiel schon überhaupt nicht vorkommen, so aber ganz bestimmt nicht an einem Feiertage, wo man nur fröhliche Gesichter sehen will. Nee, Herrschaften, laßt euch das gesagt sein, so was sieht sich Karlchen nicht mehr an, und so'n gutmütiger Kerl er auch von Haus aus ist, hier kennt sein Herz kein Mitleid, wenn sich die Behörden die Sünder ganz gehörig vorknüpfen und ihren „Remmi-demmi"-Gelüsten" ein für allemal einen Riegel vorsetzen.

Zum Monatsanfang!

Denken Sie daran, rechtzeitig eine gute Tageszeitung zu bestellen. Für den geringen Bezugspreis von nur M. 1,08 halbmonatlich erhalten Sie täglich den Herner Anzeiger frei ins Haus gebracht. Wer den Herner Anzeiger liest, ist über alle wichtigen Vorgänge schnell und zuverlässig unterrichtet. Fast täglich erhalten wir von allen Seiten Anerkennungen über den sehr guten redaktionellen Inhalt unseres Blattes! — Einwöch. Probelieferung kostenfrei

Bestellschein

Dem Boten übergeben oder der Geschäftsstelle Hermann-Göring-Straße 8 einsenden.

Herr .....

Frau .....

Beruf: .....

Wohnung: .....

bestellt hiermit den Herner Anzeiger. — Mitlieferung der Wochen-Illustrierten „Der Feuerreiter" zum Sonderpreis von 7 Pf. je Nummer ist erwünscht — nicht erwünscht.

Bitte an Bekannte weitergeben!

Entweder anständigen Sport oder keinen. Für Raudis ist auf den Sportplätzen kein Platz.

Wer andere Leute unbedingt auf den Rücken legen will, der kann ja zu den „starken Männern", der kann zu unseren Ringkämpfern gehen. Hier zeigt sich in allen Ehren, wer den meisten Mumm in den Knochen hat und der Gewandtere und Stärkere ist. Hier gibt's kein Theater, hier auf der Matte geht es nach streng sportlichen Grundsätzen, hier ist jeder erledigt, der dagegen zu verstoßen sucht. Karlchen ist mächtig stolz darauf, daß der deutsche Ringersport wieder so auf der Höhe ist und

daß wir bei den Europameisterschaften in Kopenhagen die Nation waren, die in der Bilanz der starken Männer an erster Stelle steht.

Auch bei uns in Herne hat die Schwerathletik immer eine gute Pflegestätte gehabt und steht auch heute noch in schöner Blüte. Karlchen hat vor den Ringerkanonen der Herner Klubs immer mächtigen Respekt gehabt, was ja schließlich für jeden Normalherner höchst tunlich ist, und er hält es für durchaus nicht ausgeschlossen, daß eines Tages auch mal ein Herner Name auf der Liste der Europameister steht. Also tüchtig weiter machen, ihr Herner Jungens von der Matte. Was noch nicht ist, kann ja noch werden. Karlchen hält euch den Daumen.

Schalke 04 — Eimsbüttel	4:1
Hannover 96 — Stettin	3:1
Mannheim — Benrath	1:2
Köln — Ludwigshafen	3:2
Alemannia Dortmund — Herner 08	2:1
Bielefeld — Recklinghausen 13	3:1
Hassel — Westfalia Bochum	4:2
BV 12 Gelsenkirchen — Gladbeck	3:2
Delog Rotthausen — Mengede	2:1
Germania Herne — Röhlinghausen	1:2

Auftakt in Horst-Emscher

Horster Ausgleich im Mittelpunkt.

Der Essen-Horster Rennverein hält am letzten April-Sonntag seine diesjährigen Eröffnungsrennen ab. Das Programm sieht insgesamt acht Prüfungen vor, von denen vier dem illegitimen Sport vorbehalten sind. Im Mittelpunkt des Interesses steht der mit 4000 Mark dotierte und über die Meile führende Horster Ausgleich (Ausgleich II), der eine gute Besetzung gefunden hat und einen spannenden Verlauf in Aussicht stellt.

Im **Eröffnungs-Jagdrennen** über 3500 Meter vertreten Freihafen und Feni die beste Klasse. Zwischen dem Sechsjährigen und dem früheren Schlenderhaner sollte sich auch in erster Linie die Entscheidung abspielen, in die noch Ilsenburg, Coquelet und Traumulus eingreifen könnten.

Im **Preis von Gelsenkirchen** über 1200 Meter treten Gratiola, Mississippi, Carga, Carna, Hansheim und Kernpunkt als chancenreichste Anwärter auf. Ein gutes Laufen ist ferner noch von Hausmarke zu erwarten.

Im **Preis vom Emscherbruch** über 1400 Meter ist zwar Laufpaß das beste Pferd, aber der Sechsjährige ist lange nicht mehr gelaufen, so daß er schwer einzuschätzen ist. Spielhahn und Solneman können sich auf gute Vorjahrsformen berufen. Einen Hinweis verdienen dann noch Titanic und Telemachos.

Der **Horster Ausgleich** über 1600 Meter bildet das Hauptereignis des Tages. Das gegebene Pferd dürfte Renvers sein, der in Köln überaus leicht gewann und auch in dieser Prüfung eine erste Rolle spielen sollte. Schwede belegte in Krefeld einen guten dritten Platz, der Fuchs dürfte Renvers stark zusetzen. Polarstern läuft in Horst seine besten Rennen, mit 58½ kg hat der Hengst aber nichts geschenkt bekommen. Von den Leichtgewichten könnte Marie die Ueberraschung bringen.

Im **Weidwall-Hürdenrennen** über 2800 Meter hat der Stall Rösler mit Ibykus und Mixer zwei starke Eisen im Feuer. Besonders von Mixer ist eine gute Leistung zu erwarten. Heidekönig wurde in Köln von Unkflut geschlagen, sollte aber diesmal den Spieß umdrehen. Ein weiterer Anwärter ist Bargello, der im Vorjahre zwischen den Flaggen ausgezeichnet abschnitt.

Im **Märkerding-Jagdrennen** über 3000 Meter könnte es noch einmal für Menne reichen, der in Neuß ein Klasse-B-Rennen gewinnen konnte. Erprobtere Jagdpferde sind allerdings Finor, Ilsenburg und Jamelle.

Im **Nordstern-Ausgleich** über 1800 Meter wird ein großes Feld am Ablauf erscheinen. Nach der Form kommen Letzter Sioux, Feuerzauber, Kolbenhirsch, Mixer und Selim in erster Linie für den Sieg in Frage.

Im **Nationalen Jagdrennen** über 3000 Meter (Kl. B) sollte Rosenrot trotz Höchstgewicht den Sieg etwa gegen Weltmeister und Jan von Werth davontragen.



Unsere Vorauslagen:

1. R.: Freihafen — Seni; 2. R.: Gratiola — Hausmarke; 3. R.: Solneman — Spielhahn; 4. R.: Renvers — Schwede; 5. R.: Bargello — Heidekönig; 6. R.: Menne — Finor; 7. R.: Letzter Sioux — Feuerzauber; 8. R.: Rosenrot — Weltmeister.

Le Tremblay.

1. Caracalli — Bon Alliage; 2. R.: Will of the Wisp — Magnol; 3. R.: Dupleix — Cotillon III; 4. R.: Astronomie — Clairvoyante; 5. R.: Kirmusin — Mondicourt; 6. R.: Roquepiquet — Stall Volterra; 7. R.: Thebes — Amethyste.

Hoppegarten.

1. R.: Son Michel — Alpenstrauß; 2. R.: Monte Christo — Grillparzer; 3. R.: Sturmvogel — Artichocke; 4. R.: Immerfort — Calva; 5. R.: Athanasius — Cassius; 6. R.: Osterblume — Vagabund; 7. R.: Gravor — Ratsherr.

Frankfurt/Mai.

1. R.: Berna — Neugräfin; 2. R.: Padichah — Stora; 3. R.: Spata — Treuer Husar; 4. R. Aviso — Gravina; 5. R.: Stahleck — Dichtkunst; 6. R.: Georgia — Enthusiast; 7. R.: Attis — Clivia.

Hamburg-Horn.

1. R.: Irländer — Campo Santo; 2. R.: Trabf.; 3. R.: Lorbeere — Rolanda; 4. R.: Baronna — Ratango; 5. R.: Amateurf.; 6. R.: Rondo — Gräfin Mariza; 7. R.: Bokerode — Die Luzine.

Longchamp.

1. R.: Codmia — Attusion; 2. R.: Soda — Ingre; 3. R.: Somgar — Mulato; 4. R. Admiral Drake — Castelrose; 5. R.: Farfadette — Draneau; 6. R.: Vine Wheed — O'Grady; 7. R.: Le Berger — Veneration.

„Nicht vom Fach"

Männer der Technik und Wissenschaft, die ihren Beruf verfehlten

(M.P.) Es ist immerhin interessant, zu erfahren, daß Männer, die Großes in Wissenschaft und Technik leisteten, durchaus nicht „aus der Branche" waren. Ehe der bekannte Astronom Herschel zu seinem eigentlichen Beruf kam, war er unter anderem Organist in Halifax. Er hatte Musik studiert und absolut nicht daran gedacht, einmal der große Sternguker zu werden, als der er in die Geschichte eingegangen ist. Morse erfand zwar den elektrischen Schreibtelegraphen, war aber Kunstmaler und ist nach seiner Erfindung auch bei Pinsel und Palette geblieben.

Von Edisons Laufbahn wissen wir die unterschiedlichsten Sachen. Jedenfalls kann man von ihm selbst geschrieben lesen, daß er als Zeitungsjunge anfing und erst durch Selbststudium in späteren Jahren die Wissenschaft sich aneignete, die er für seine Erfindungen brauchte. Nicht vom Fach war zum Beispiel auch Borsig, der deutsche Lokomotivbauer. Er hatte das Zimmermannshandwerk erlernt, bevor er eine Maschinenfabrik eröffnete, aus der später die große Lokomotivenbauanstalt werden sollte. Den ersten Gasmotor, der die Grundlage zum modernen Automobilmotor werden sollte, erfand ein Pariser Kellner namens Lenoir; verbessert wurde der Gasmotor von dem deutschen Kaufmann Otto. Stephensons Genie war während seiner Tätigkeit als Kuhhirte und Kohlenschlepper schon vorhanden, aber er hat viele Jahre gebraucht, bis er zum Schöpfer der Eisenbahnen wurde. Eine Fachausbildung erlangte er jedenfalls nie in seinem Leben.

Das Fahrrad verdanken wir einem Forstbeamten, Drais mit Namen. Seine Laufmaschine ohne Pedale und Kette, die mit den Beinen abgestoßen werden mußte, brachte ihm nur Hohn und Spott ein. Er war als Sonderling bekannt und starb auch als solcher. Lange vor dem Schweinfurter Fischer dachte Ressel, ein österreichischer Forstintendant, daran, Kugellager zu verwenden, um Wellen einen leichteren Lauf zu geben. Als Erfinder der Schiffsschraube ist dann aber sein Name zu Berühmtheit gekommen. Der Erbauer des ersten Unterseebootes war ein preußischer Unteroffizier, Bauer mit Namen. Aus dem Soldatenstande kam auch Werner von Siemens, der Vater der Elektrizitätsindustrie. Er diente als Artillerieoffizier, bevor er Erfinder und Großindustrieller wurde.

Graf Zeppelin hatte auch nicht die Ausbildung einer technischen Hochschule genossen; er war ebenfalls Offizier, wurde jedoch schon frühzeitig mit besonderen technischen Aufgaben betraut. Ein Mediziner, der große Thaer, wurde infolge seiner Studien zum Reformator des Landwirtschaftsbetriebes, und ein anderer Arzt, namens Robert Mayer, fand das Gesetz von der Gleichwertigkeit von Arbeit und Wärme, dessen Grundgedanken heute noch nicht geändert sind. Ein Bierbrauer fand das Gesetz, nach dem ein Körper sich erhitzt, wenn ein elektrischer Strom ihn durchfließt. Er hieß Joule. — Gramme, der den Ringanker zum ersten Male bei Dynamomaschinen anwandte, war von Beruf Tischler und hat seine Kenntnisse vom Wesen der Elektrizität nur während seiner Beschäftigung in elektrotechnischen Werkstätten erlangt.

Schalke 04 — Eimsbüttel in Bochum

Letzter Sonntag der ersten Runde

Der Spielplan

Gruppe 1:

Polizei SV. Chemnitz — Hertha-BSC. Berlin.
(Chemnitz: BC.-Platz — Wingenfeld-Fulda).
Yorck Insterburg — Vorwärts Rasensp. Gleiwitz.
(Insterburg: Stadion — Barz-Stolp).

Gruppe 2:

FC. Schalke 04 — TSV. Eimsbüttel.
(Bochum: TuS.-Platz — Dr. Warnecke-Köln).
Hannover 96 — Stettiner SC.
(Hannover: Arminia-Platz — Pung-Magdeburg).

Gruppe 3:

FC. Hanau 93 — 1. SV. Jena.
(Hanau: FC. 93-Platz — Maul-Nürnberg).
SpVg. Fürth VfB. Stuttgart.
Fürth: Ronhof — Unverfehrt-Pforzheim).

Gruppe 4:

VfR. Mannheim — VfL. Benrath.
(Mannheim: Stadion — Forst-Köln-Mülheim).
VfR. Köln — Phönix Ludwigshafen.
(Köln: VfR.-Platz — Best-Höchst).

Am Tage des Länderspiels Belgien — Deutschland in Brüssel wird ein volles Meisterschafts-Programm abgewickelt, nachdem die Osterfeiertage — bis auf eine Ausnahme — zu einer kleinen Unterbrechung zwangen. Nach den Spielen der beiden ersten Sonntage hat man bereits ein ziemlich klares Bild gewonnen. Die Entscheidung in der Gruppe 1 liegt nur zwischen Polizei SV. Chemnitz und Hertha-BSC. Berlin (was man allerdings auch schon vorher wußte), während in Gruppe 2 FC. Schalke 04 so ziemlich allein auf weiter Flur steht, nachdem Hannover 96 gegen Deutschlands Meister knapp verlor und Eimsbüttel nicht das gehalten hat, was man sich von dem Nordmarkmeister versprochen hatte. Die Gruppe 3 hat etwas überraschend nicht in der SpVg. Fürth, sondern im FC. Hanau 93 seinen Favoriten herausgebracht. Immerhin ist hier noch lange nicht das letzte Wort gesprochen, denn die „Kleeblätter" haben im Rückspiel immer noch die Chance einer Revanche, so daß man den Ausgang der Gruppenspiele hier am besten als offen bezeichnet. In Gruppe 4 schließlich treten VfL. Benrath und Phönix Ludwigshafen als ernsthafte Bewerber auf, nachdem VfR. Köln und VfR. Mannheim bereits auf der Strecke blieben. Benrath und Ludwigshafen haben nicht nur ihre beiden Spiele jeweils gewonnen, sondern haben auch dasselbe Torverhältnis von 5:0 aufzuweisen. Beide Mannschaften müssen am kommenden Sonntag auf fremden Plätzen antreten, so daß mit der einen oder anderen Ueberraschung immerhin zu rechnen sein dürfte. — Die westdeutschen Vertreter haben uns also bisher nicht enttäuscht und dürften auch in den kommenden Kämpfen eine erste Rolle spielen, wenigstens was die Mannschaften des FC. Schalke 04 und VfL. Benrath angeht.

Gruppe 1

Polizei SV. Chemnitz — Hertha-BSC. Berlin

Der Sachsenmeister hat den nicht zu unterschätzenden Vorteil, den ersten Favoritengang gegen Hertha-BSC. in heimischer Umgebung austragen zu dürfen. Auf dem Chemnitzer BC.-Platz fällt also eine Art Vorentscheidung in der ersten Gruppe, nachdem sowohl die Polizisten als auch die Berliner ihre beiden ersten Spiele siegreich gestalten konnten. Hertha ist technisch vielleicht eine Kleinigkeit besser, aber ob dieses Plus zur Sicherstellung des Sieges genügt, dürfte noch recht fraglich sein. Die Tagesform sollte in erster Linie den Ausschlag geben.

Yorck Insterburg — Vorw. Rasensport Gleiwitz

Im städtischen Insterburger Stadion kommt es zu einem interessanten Kräftevergleich zwischen ostpreußischer und schlesischer Spielstärke. Die Schlesier zeigten in den beiden vorausgegangenen Kämpfen immerhin etwas mehr Routine als Insterburg, so daß die Gäste nach hartem Kampf knapp die Oberhand behalten sollten.

Gruppe 2

FC. Schalke 04 — TSV. Eimsbüttel

Nach Stettin und Hannover hat Schalke 04 nun den TSV. Eimsbüttel zum Gegner. Die Knappen müssen diesen Kampf ohne den disqualifizierten Rattkämper bestreiten, der bekanntlich im Treffen gegen Hannover 96 des Platzes verwiesen wurde. Schalke dürfte aber für Rattkämper in Schweißfurt guten Ersatz haben, so daß sich das Fehlen Rattkämpers nicht allzuschlimm auswirken sollte, zumal die Westfalen auch in ihrem dritten Spiel den Vorzug genießen, im eigenen Gau den Kampf durchzuführen. Schalke 04 verlor zwar auf der Osterreise gegen Tura Leipzig, aber diese Niederlage braucht man weiter nicht tragisch zu nehmen und dürfte der Mannschaft keinen Stein aus der Krone nehmen. Wir alle wissen, daß der deutsche Meister in entscheidenden Kämpfen viel mehr zu leisten vermag, als er es am zweiten Feiertag in Leipzig zeigte. TSV. Eimsbüttel hat nicht berühmt eingeschlagen. Der Nordmarkmeister wurde im ersten Spiel von Hannover 96 geschlagen und gab dann in einem wenig überzeugenden Treffen dem Stettiner SC. das Nachsehen. Gemessen an diesen Leistungen dürften die Norddeutschen keine große Chance in Bochum geltend machen.

Hannover 96 — Stettiner SC.

Das zweite Spiel in dieser Gruppe führt Hannover 96 auf dem Platze von Arminia Hannover mit dem Stettiner SC. zusammen. Der Niedersachsenmeister muß zwar ohne die beiden in Dortmund des Platzes verwiesenen Spieler Wente und Petzold antreten, sollte aber dennoch in der Lage sein, den Pommernmeister hinter sich zu lassen.

Gruppe 3

FC. Hanau 93 — 1. SV. Jena

Ueberraschend hat sich in dieser Gruppe der FC. Hanau 93 als Favorit herausgeschält. Der Nordhessenmeister hatte schon durch den glatten 3:0-Sieg über VfB. Stuttgart Aufsehen erregt, machte aber erst recht von sich reden, als er in Würzburg die SpVg. Fürth mit 1:0 niederrang. Nach diesen glänzenden Erfolgen wird man Hanau 93 auch im kommenden Spiel gegen den 1. SV. Jena unbedingt die besseren Aussichten einräumen müssen.

SpVg. Fürth — VfB. Stuttgart

Im Fürther Ronhof trifft der Bayernmeister auf den VfB. Stuttgart. Die Schwaben sind nach ihren beiden Niederlagen gegen Hanau und Jena aus dem engeren Wettbewerb um die Gruppenmeisterschaft ausgeschaltet worden, dagegen brauchen die „Kleeblätter" ihre Hoffnungen noch nicht aufzugeben, obwohl sie bereits um zwei Punkte hinter Hanau zurückliegen. Fürth müßte aus diesem Kampf als sicherer Sieger hervorgehen.

Gruppe 4

VfR. Mannheim — VfL. Benrath

Das Mannheimer Stadion ist am Sonntag der Schauplatz der Auseinandersetzung zwischen dem badischen und Niederrhein-Meister, VfR. Mannheim und VfL. Benrath. Während die Westdeutschen in den beiden ersten Spielen nur einen Punkt einbüßten, verloren die Mannheimer ihre beiden Kämpfe gegen VfR. Köln und Phönix Ludwigshafen, so daß man sie nur noch als Außenseiter bezeichnen kann. In Mannheim wird Benrath sicherlich nicht enttäuschen, vielmehr glauben wir, daß er auch den dritten Kampf ohne Niederlage übersteht.

VfR. Köln — Phönix Ludwigshafen

Auf den Ausgang dieser Begegnung darf man mit Recht gespannt sein. Phönix Ludwigshafen gilt nach dem Elberfelder 0:0 und dem 5:0-Sieg über VfR. Mannheim als der große Rivale der Benrather. Die Süddeutschen sind als Außenseiter ins Rennen gegangen, entpuppten sich dann aber im weiteren Verlauf als eine durchaus ernst zu nehmende Mannschaft, die über viel Können verfügt. VfR. Köln wird gegen diesen Gegner einen überaus schweren Stand haben und dürfte schon zufrieden sein, wenn es ihm gelingen sollte, ein Unentschieden herauszuholen. Die Kölner könnten unter Umständen gute Schrittmacherdienste für Benrath leisten.

Ernst schlägt Klein

Das westdeutsche Zonenturnier im Schach / Der Kölner Schiefer setzt seinen Siegeszug fort

In der vorletzten Runde des westdeutschen Zonenturniers gab es grundlegende Ereignisse. So schied der Westfalenmeister Ludwig-Herrmann-Bochum durch eine Niederlage gegen den Kölner Schiefer aus dem weiteren Wettbewerb um die Teilnahmeberechtigung an der Endrunde um die deutsche Schachmeisterschaft aus, während Westfalenmeister Ernst sich durch einen Sieg über den Gelsenkirchener Klein weiterhin in der Spitzengruppe behauptete. Es führt eine Runde vor Schluß der deutsche Meister Rellstab-Berlin, der Engels-Düsseldorf schlagen konnte, wodurch der Düsseldorfer noch gefährdet ist.

Die einzelnen Ergebnisse:

Ernst schlug Klein.

Westfalenmeister Ernst-Gelsenkirchen führte die weißen Steine gegen Klein-Gelsenkirchen, der sich auf den Doppelschritt des Königsbauern französisch verteidigte. Ernst wählte eine Gambit-Fortsetzung. Klein nahm das Angebot des Bauern an, worauf Ernst die von ihm gewünschte Angriffsstellung bezog. Klein geriet in eine gedrückte Stellung hinein und fand im Mittelspiel nicht das richtige Manöver, um sich Gegenspiel zu verschaffen. Nachdem es Ernst gelungen war, eine totale Blockadestellung herbeizuführen, brach er am Königsflügel durch. In unhaltbarer Stellung streckte Klein kurz vor der Uhrenkontrolle die Waffen. Die wichtige Partie

Engels gegen Rellstab

wurde mit Damengambit eröffnet. Der deutsche Meister Rellstab, der sich orthodox verteidigte, hatte lange Zeit stürmische Angriffe des Düsseldorfers zu überstehen. Er verteidigte sich jedoch ausgezeichnet und führte ein für ihn günstiges Damenendspiel herbei, in dem er zwei Bauern gewann. Nach mehreren Stunden gelang es dem Berliner, den Düsseldorfer zu schlagen. Rellstab hat sich damit bereits für die Endrunde qualifiziert.

Herrmann dem Kölner Schiefer unterlegen.

Sehr bedeutungsvoll war der Ausgang der Partie Ludwig Herrmann-Bochum gegen Schiefer-Köln. Der Kölner setzte auch in dieser Partie seinen Siegeszug fort. Er verteidigte sich gegen den Bochumer damenindisch. Es kam bereits nach wenigen Zügen zu einer sehr wilden Stellung, weil Herrmann unbedingt auf Matt spielte. Der sich sicher verteidigende Kölner gewann jedoch mit der unübersichtlichen Abwicklung eine Figur, erreichte dann Abtausch der leichten Figuren und siegte schließlich sehr sicher.

Sämisch bezwang Dalbert.

Der deutsche Meister Sämisch-Berlin hatte es schwer, ehe es ihm gelang, den Kölner Dalbert zu schlagen. Dieser hatte eine slawische Verteidigung des Damengambits gewählt, war jedoch langsam, aber sicher in Nachteil gekommen. Als sich Sämisch in unheimlicher Zeitnot befand, setzte der Kölner falsch fort, verlor eine Figur und gab darauf auf.

Lange — Gerhardt unentschieden.

Die letzte Partie, zwischen den beiden Essenern Lange und Gerhardt, endete unentschieden. Ein Damengambit wurde von dem Niederrheinmeister Gerhardt orthodox verteidigt. Obwohl Gerhardt einen Bauer verlor, gelang es Lange nicht, diesen Vorteil in Gewinn umzusetzen. Es kam zu einem ungleichfarbigen Läuferendspiel, das unentschieden endete.

Der Stand vor der letzten Runde:

Rellstab 6 Punkte, Engels 5½, Ernst und Schiefer je 5, Sämisch 4½, Herrmann 4, Klein und Gerhardt je 3, Lange 2½, Dalbert 1½.

Westfalenmeister Ernst hat in der letzten Runde gegen den Tabellenletzten Dalbert zu spielen. Im Falle eines Sieges würde er sich für die Endrunde qualifizieren.

Turnkampf mit Ungarn

Kunstturnkampf Deutschland — Ungarn in Breslau.

Am Sonntag nun kämpft unsere Riege in der Breslauer Jahrhunderthalle gegen Ungarn, das bei den Weltmeisterschaften den ersten Platz vor der Schweiz und Deutschland belegte. Dieser Leistungsvergleich ist für uns ungeheuer wichtig. Doch auch die Ungarn unterschätzen den deutschen Gegner nicht und schicken ihre besten Leute. Stephan Pelle, der mehrfache Weltmeister und Olympiasieger, steht an der Spitze. Er war auch beim Ausscheidungsturnen bester aller Kameraden. Nicht weniger gut turnt Peter, der besonders ein großer Reckturner ist. Weiter noch wurden Dr. Lenczi, Sarlos, Toth, Keczkemeti und Boros aufgestellt. Alle diese Turner blieben in der letzten Prüfung bei 60 erreichbaren Punkten noch über 51 Punkte.

Deutschland wird mit dem Reichswehrmann Schwarzmann, dem Kampfspielsieger und Meister von 1934, Weltmeister Ernst Winter, den Badenser Beckert, der sogar kürzlich Schwarzmann schlagen konnte, Steffens-Bremen, Heinz Sandrock-Langenfeld, Müller-Falkenberg, Polmar-Hohenstein-Ernstthal und Frey-Kreuznach antreten.

Es ist schwer, den Ausgang dieses Kampfes zu übersehen. Wir glauben, daß uns unsere Vertreter nicht enttäuschen werden. Treten keine bösen Zwischenfälle ein, dann können wir sogar die Ungarn besiegen, zumal wir in Schwarzmann, Winter und Beckert drei völlig gleichwertige erstklassige Turner besitzen. Der Vorteil, den die Ungarn heute noch an den Ringen haben, soll nicht mehr so groß wie früher sein. Es müßte also gelingen und es wäre eine gute Hoffnung für die Olympischen Spiele.

Horst öffnet seine Pforten

Die in ihrer Anlage großzügigste Bahn Westdeutschlands, Horst, leitet Sonntag ihre diesjährige Veranstaltung mit großartigem Sport ein. Das Programm des Tages umfaßt acht Rennen, von denen vier auf der Flachbahn und vier Rennen über Hindernisse entschieden werden. Im Mittelpunkt des Tages steht der neugeschaffene Horster Ausgleich. Beinahe könnte man dieses Rennen einen Vorläufer des Großen Preises nennen, da es auch über die englische Meile führt und sich an die bessere Klasse wendet. Diesmal handelt es sich aber um ein Ausgleichsrennen, das bei den Ställen nachhaltige Unterstützung gefunden hat. Die besten westdeutschen Pferde, wir nennen Polarstern, Schwede, Renvers und Sonnenfalter, treffen hier mit anderen bewährten Gegnern unter geschickt abgestuften Gewichten zusammen und lassen einen spannenden Verlauf dieses Rennens erwarten.

Von den Hindernisrennen führen drei über die Jagdbahn. Darunter ist auch ein Rennen, das sich an die Reiter unserer nationalen Verbände wendet. Das Weidwall-Hürdenrennen, ebenfalls ein Ausgleich, sieht von bekannten Pferden Heidekönig, Eisenkönig und die bereits in dieser Rennzeit erfolgreich gewesene Sintflut und Mixer, denen an Ibykus, Emil und Torpedo wirkliche Gegner erwachsen.

Die Vereinsleitung wird ihre prachtvolle Anlage den vielen Freunden der Bahn im vollen Frühlingsschmuck zeigen und darf des Besuches ihrer vielen Gönner sicher sein.

Es sei noch einmal besonders darauf hingewiesen, daß der Horster Verein seine Eintrittspreise sehr niedrig hält, um allen Volksgenossen den Besuch seiner Rennen zu ermöglichen. Daß Pferderennen nicht eine Sache des Zeitvertreibs oder lediglich der Zerstreuung sind, daß sie vielmehr einem großen Zweck, nämlich der Förderung der Landespferdezucht dienen, das hat die Regierung des Dritten Reiches schon oft anerkannt. Somit steht zu erwarten, daß die sportfreudigen Kreise des Industriegebietes sich am Sonntag am Horster Schloß einfinden, um die Bestrebungen des Vereins und der deutschen Pferdezucht zu unterstützen.

Rennen zu Saint-Cloud.

1. Rennen: 1. Perle Fine IV (Semblat), 2. Green Sea, 3. Asperge, 4. Onega. Toto: Sieg 58:10, Platz 18, 18, 16:10. Lg.: 2, 2½, 2. Ferner liefen 4 Pferde.

2. Rennen: 1. Rica Tipa (Sables), 2. Lady in Wait, 3. Toi et Moi. Toto: Sieg 97:10, Platz 30, 35, 22:10. Lg.: 2, 1½, 1. Ferner liefen 9 Pferde.

3. Rennen: 1. Tibi (Lyne), 2. Irony, 3. Dame du Turf, 4. Le Titien III. Toto: Sieg 180:10, Platz 44, 27, 22:10. Lg.: 2, 1. K. Ferner liefen 7 Pferde.

4. Rennen: 1. Caphatnaum (Dupuit), 2. El Balgal, 3. Boiety. Toto: Sieg 38:10, Platz 13, 26, 16:10. Lg.: ¾, K. 1½. Ferner liefen 5 Pferde.

5. Rennen: 1. totes Rennen zwischen Alborad (Mantelet) und Golden Eye (Bolton), 3. Island Lassie. Toto: Sieg 69 und 45:10, Platz 40 :0, 37:10. Lg.: totes Rennen, 2½, 1½. Ferner liefen 8 Pferde.

6. Rennen: 1. Harvard (Turner), 2. Asbestos, 3. Ange Gardien. Toto: Sieg 41:10, Platz 19, 16:10. Lg.: 1½, 1½, 5. Ferner liefen 2 Pferde.

7. Rennen: 1. Cleostrate (Lerour), 2. Etincelant, 3. Nocib. Toto: Sieg 97:10, Platz 20, 13, 27:10. Lg.: 1½, K., k. K. Ferner liefen 6 Pferde.

Rundfunk-Programm

Samstag, den 27. April 1935.

6.00 Morgenruf.
Anschl.: **Frühkonzert** (Schallplatten).
6.45 Reinarz: **Leibesübungen.**
7.00 **Zeit, Wetter — Morgenruf.**
7.15 **Morgenkonzert,** ausgeführt von der Kapelle eines oberschlesischen Infant.-Regts. 1. Zwei Märsche: a) Heil dem Führer; b) Treu deutsch die Saar (Winter). 2. Angereihte Stücke aus „Rigoletto" (Verdi). 3. Liebe und Lenz, Walzer (Blon). 4. Ungarische Rhapsodie (Reindel). 5. Einzug der Frühlingsblumen (Kockert). 6. Diesen Kuß der ganzen Welt (Ziehrer).
8.00 **Wasserstandsmeldung.**
8.30 **Zeit, Wetter.**
Anschließend: Bremus: **Frauenturnen.**
8.50 **Für die Frau.** Lehrberufe.
10.00 **Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.**
10.10 **Hoppe: Kindergarten.**
10.30 **Wir und die Welt.** Dinger: Was gibt's bei den Artisten? Roß: Kleine Kulturgeschichte u. Dramaturgie des Marionettentheaters. Fritz: Von alten Glocken.
11.20 **Heinemeyer: Was ist los im Sport?**
12.00 **Musik am Mittag.** Es spielt das Trompeterkorps der Reiterstandarte 71 Köln. 1. Durch Nacht zum Licht (Lautien). 2. Melodien aus der Oper „Das Glöckchen des Eremiten" (Maillart). 3. Mondnacht auf der Alster (Fetras). 4. a) Ich sende diese Blume dir (Wagner); b) Wer uns getraut (Strauß). 5. Münchner Kindl (Komzak). 6. Pankgrafen (Schlenk). 7. Rendezvous bei Lehar (Lehar).
13.00 **Mittagsmeldungen 1. Glückwünsche.**
8. Hoch Heidecksburg (Herzer). 9. Barbara, Marsch (Schlenk). 10. Elsässische Bauerntänze (Merkling). 11. Heinzelmännchens Wachtparade (Noack). 12. Heimlich, still und leise (Lincke). 13. Alte Soldaten (Müller-Kraftsdorf). 14. SA.-Kameraden (Krull). 15. Frohsinn auf den Bergen (Fetras). 16. Jedem das Seine (Schwittmann). 17. Nibelungen-Marsch (Wagner).
14.00 **Mittagsmeldungen 2.**
14.15 **Wochenendkonzert auf Schallplatten.**
15.00 **Altösterreichische Volkstänze.** Eine Folge mit Schallplatten und musikalischen Beispielen von Professor Dr. Bombe (Tirol und Vorarlberg).
15.30 **Wirtschaftsmeldungen 1.**
15.40 **Wie deutsche Arbeiter ins ferne Ausland fuhren.** Erlebnisse bei der „Kraft-durch-Freude-Fahrt" nach Madeira.
16.00 **Der frohe Samstagnachmittag.** Mitwirkende: Schollwer (Sopran), Wittenbecher (Sopran), Wirl (Tenor); Die sechs frohen Sänger; Das verstärkte Kleine Orchester des Reichssenders Köln. Leitung: Eysoldt; Der Musikzug des NS. Arbeitsdienstes-Gruppe 214 Köln; Die drei lustigen Gesellen und unsere Laterna magica.
18.00 **Humor vom Oberrhein.** Anekdoten, erzählt von Philander.
18.15 **Kleine Musik für Fagott und Klavier.** 1. Adagio F-Dur von L. Spohr. 2. Drei Stücke von Max Oppitz. 3. Erster Satz aus dem Konzert G-Moll von Hühnerfürst.
18.45 **Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen 2. Sportvorbericht.**
19.00 **Tänzerische Suite.** Solisten: Sturmfels (Sopran), Kraemer (Violine), Blumer und Weitzmann (Klavier); Das Leipziger Sinfonie-Orchester, Das Emde-Orchester.
19.50 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 **Die Abteilung Unterhaltung unterhält.** Mitwirkende: Hansen (Sopran), Wittenbecher (Sopran), Mann (Alt), Engels (Tenor), Hoerich (Tenor), Kirsch (Bariton), Schneider (Baß-Bariton); Die sechs frohen Sänger; Die Funkschrammeln; Das Kammerquintett des Reichssenders Köln; Der Kammerchor des Reichssenders Köln; Das Große Orchester des Reichssenders Köln; Das Kleine Orchester des Reichssenders Köln; Die drei lustigen Gesellen und unsere Laterna magica.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**

Sonntag, den 28. April 1935.

6.35 **Bremer Hafenkonzert** von Bord des Schnelldampfers „Bremen". 1. 1. Das große Geläute vom Bremer Dom. 2. Choral: „Großer Gott, wir loben dich." II. 1. Frühlingskinder (Blankenburg). 2. Ouvertüre z. Operette „Die schöne Galathee" (Suppe). 3. O Frühling, wie bist du so schön (Lincke). 4. Im Liebesgarten (Krome). 5. Mailied (Blume). 6. Seeräuber-Marsch (Buttenhagen). 7. Diamanten und Perlen (Urbach). 8. Ich sende diese Blumen dir (Wagner). 9. Amorettenreigen (Fucik).
8.00 **Zeit, Wetter.**
8.10 Maynz: **Die Bienenzucht, eine Quelle vieler Freuden.** — Praktische Anregungen für den Bauern.
8.30 **Die sonntägliche Morgenfeier.** Flugzeugweihe.
9.15 **Funk ins Blaue.**
10.00 **Musikalische Plaudereien.**
10.30 **Männerchor-Konzert,** ausgeführt vom Männerchor Wuppertal-Vohwinkel. Einlage: Waldhornquartett des Städtischen Orchesters Wuppertal. 1. a) Der Lindenbaum (Schubert); b) Ritornell (Schumann). 2. Männerchor mit 4 Waldhörnern: „Nachtgesang im Walde" (Schubert). 3. Gebet aus der Oper „Das Nachtlager in Granada" (Kreutzer). 4. a) Feldeinsamkeit (Wendel); b) Vale carissima (Kaun). 5. Männerchor mit 4 Waldhörnern: „Zum Walde" (Herbeck). 6. Sandmännchen (Volkslied). 7. a) Aus hartem Weh (Sendt); b) O Land (Trunk). 8. Männerchöre mit 4 Waldhörnern: a) Jägerchor aus der Oper „Euryanthe" (Weber); b) Jägerchor aus der Oper „Der Freischütz" (Weber).
11.10 **Viola erzählt.** Magka: Kinderkummelejon bei Schmitzens.
11.30 **Reichssendung: „So du mit deinem Munde bekennest Jesu".** Kantate von Joh. Seb. Bach. Solisten: Meinel (Sopran), Ulbricht (Tenor), Professor Fischer (Baß), Professor Hover (Orgel); Das Stadt- und Gewandhausorchester zu Leipzig; Der Thomanerchor.
12.00 **Musik am Mittag.** Das Westdeutsche Kammerorchester. 1. Ouvertüre zur Oper „Figaros Hochzeit" (Mozart). 2. Ouvertüre zur Oper „Abu Hassan" (Weber). 3. Melodien aus der Oper „Der Freischütz" (Weber). 4. Ballettmusik aus der Oper „Undine" (Lortzing). 5. Ouvertüre zur Oper „Zar und Zimmermann" (Lortzing). 6. Melodien aus der Oper „Der Waffenschmied" (Lortzing).
13.00 **Glückwünsche.**
7. Maikäfer-Marsch (Becker). 8. Frühlingsstimmen-Walzer (Strauß). 9. An den Frühling (Grieg). 10. O Frühling, wie bist du so schön (Lincke). 11. Frühlingsrauschen (Sinding). 12. Frühlingseinzug (Blon). 13. Maientraum (Lüling). 14. Einzug der Frühlingsblumen (Kockert). 15. Frühlingsfolge (Nevin). 16. Frühlingsgruß (Donath).
14.00 **Kinderstunde.** Von Tieren, Bäumen und Blumen.
14.45 **Lustiger Rätselfunk des Reichssenders Köln.**
15.25 **Bauernfunk.** Zuchtbullenschau. Ein Funkbericht aus Köln-Deutz.
15.50 **Fußball-Länderkampf Deutschland — Belgien.**
16.40 **Nachmittagskonzert.** Blasmusik aller Völker und Zeiten. Ausgeführt vom Reichsorchester des deutschen Luftsports.
18.10 **Die NSV. ruft dich!** Wir besuchen die Gemeinschaftshäuser der NSV. in Köln.
18.45 **Wir sagen den neuen Monat an.** Das funkische Kalenderblatt.
19.15 **Wo bist du, Kamerad?** Funkappell alter Frontkameraden.
19.40 **Internationales Reitturnier in Nizza.** „Preis der Nationen".
20.00 **Sportvorbericht.**
20.10 **Heiteres Abendkonzert.** Das Kleine Orchester des Reichssenders Köln. Solist: Schwartz (Klarinette). Der Kammerchor des Reichssenders Köln. 1. Militärmarsch (Rich. Strauß-Spies). 2. Ouvertüre zur komischen Oper „Abu Hassan" (Weber). 3. Liebesklage (Niemann-Spies). 4. a) Zwei Rosen, b) Mädchenpreis, c) Hopsa, Schwabenlieisel. 5. Ungarische Rhapsodie Nr. 9 (Liszt). 6. Concertino für Klarinette (Weber). 7. Andalouse, Aubade und Arragonaise aus der Oper „Der Cid" (Massenet). 8. a) Lied der Zwerge, aus der Oper „Schneewittchen" (Humperdinck-Mauß), b) Zigeunertanz, aus der Oper „Carmen" (Bizet-Mauß). 9. a) Spinn, spinn, meine liebe Tochter, b) Hans hat Hosen an, c) Hauskreuz. 10. Internationale Suite (Tschaikowsky). 11. Zwischenspiel aus der Oper „Manon Lescaut" (Puccini). 12. Schleier-Intermezzo aus der Oper „Mona Lisa" (Schillings). 13. Ungarische Tänze Nr. 3 und 2 (Brahms). 14. Bolero aus „Bilder aus dem Süden" (Nicode).
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.20 **Länderkampf im Geräteturnen:** Deutschland — Ungarn.
22.45 **Nachtmusik** des Kleinen Funkorchesters Breslau

Montag, den 29. April 1935.

6.00 **Morgenruf.** Anschließend: **Frühkonzert** (Schallplatten).
6.45 Reinarz: **Leibesübungen.**
7.00 **Zeit, Wetter, Morgenruf.**
7.15 **Morgenkonzert.** Das Kammerquintett des Reichssenders Köln und die sechs frohen Sänger. 1. Goldschmieds Töchterlein (Fetras). 2. Vorspiel zur Oper „Der Kalif von Bagdad" (Boieldieu). 3. La Csarine (Ganne). 4. a) Heiha, Kathreinerle, b) Langenhäger Tanz, c) Ach, wie ist's möglich dann. 5. Pizzi-Puzzi (Krome). 6. Abendsterne (Lanner). 7. Im Wald und auf der Heide (Pöhler). 8. a) Der erschlagene treulose Liebste, b) Lebe wohl, vergiß mein nicht, c) Versuchung. 9. Hobomoko (Reeves). 10. Ungarischer Schäfertanz (Gungl). 11. Astra, Rheinländerfolge (Schmidt-Hagen).
8.00 **Wasserstandsmeldungen.**
8.30 **Zeit, Wetter.**
Anschließend: Bremus: **Frauenturnen.**
8.50 Meichsner: **Was kochen wir diese Woche?**
10.00 **Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.**
10.15 **Gemeinwille ist stärker als das Schicksal.** Funkbericht von der Wiedereroberung der Wenzeslausgrube bei Neurode durch die Bergleute.
10.45 **Wir und die Welt.** Maur: Von allerlei Wohlgerüchen. Diekmann: Eine vergnügliche Plauderei über die Apotheken in früherer Zeit. Guntermann: Kaffeegenuß als Staatsverbrechen.
11.20 Heinemeyer: **Was brachte der Sportsonntag?**
12.00 **Musik am Mittag.** Schloßkonzert aus Hannover. 1. Krönungsmarsch (Svendsen). 2. Nordische Fantasie (Hoch). 3. Polkina (Recien). 4. Ouvertüre zur Operette „Der Opernball" (Heuberger). 5. Scherzo (Goens). 6. Zweite Ungarische Rhapsodie (Liszt). 7. Verwandte Seelen (Schreiner). 8. Max und Moritz, Humoreske nach Wilhelm Busch (Zimmer). 9. Der Songleur-Galopp.
13.00 **Mittagsmeldungen 1. Glückwünsche.**
13.15 **Ein Mittag bei Paul Lincke.**
14.00 **Mittagsmeldungen 2.**
14.15 **Ungarische Volkslieder,** gesungen von Hans Remagen (Bariton).
14.45 **Wirtschaftsmeldungen 1. Schlachtviehmarktbericht.**
15.00 **Pimpfe im Kohlenpott.**
15.20 **BDM.-Sport.** Wir spielen mit Bällen.
15.30 **Wirtschaftsmeldungen 2.**
15.50 **Stimme der Zeit.**
16.00 **Klaviermusik.** 1. Sonate G-Dur für Klavier, Werk 56 (F. A. Köhler). 2. Zwei Stücke: Aus meinem Tagebuch (M. Reger).
16.30 **Balladen von deutschen Soldaten.**
17.00 **Nachmittagskonzert.** Bunter Nachmittag bei Familie Strauß. Das Kleine Orchester des Reichssenders Köln. Solist: Engels (Tenor). 1. Aegyptischer Marsch (Johann Strauß). 2. Ouvertüre zur Operette „Prinz Methusalem" (Joh. Strauß). 3. Polka und Csardas a. „Ritter Pasman". (Joh. Strauß). 4. „Ja, das alles auf Ehr'", aus d. Operette „Der Zigeunerbaron" (Joh. Strauß). 5. Fledermaus-Quadrille (Joh. Strauß). 6. a) Lob der Frauen (Joh. Strauß), b) Bitte schön (Joh. Strauß, Vater). 7. Sphärenklänge (Joh. Strauß). 8. a) Frauenherz (Jos. Strauß), b) Piccicato-Polka (Joh. Strauß, Vater). 9. Schützen-Quadrille (Ed. u. Joh. Strauß). 10. Komm in die Gondel, aus der Operette „Eine Nacht in Venedig" (Joh. Strauß). 11. Melodien a. d. Operette „Der Zigeunerbaron" (Joh. Strauß).
18.30 **Weltpolitischer Monatsbericht.**
18.55 **Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen 3. Sportvorbericht.**
19.10 **Kleine Musik auf Schallplatten.**
19.30 **Weltdeutsche Wochenschau.**
19.50 **Momentaufnahme!**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 **Kundgebung anläßlich der Siegerverkündung des Reichsberufswettkampfes.** Es spricht Reichsorganisationsleiter Pg. Dr. Ley und der Reichsjugendführer Baldur von Schirach.
20.45 **Märsche der alten Armee.**
21.00 **Politisches Kabarett.** „Die Schwärmer". Gesang, Musik, Rezitationen, Satire und Karikatur.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.15 **Stippvisite.**
22.30 **Das Emde-Orchester Leipzig spielt zur Unterhaltung.**

Union Heinrich Schlenkhoff G.m.b.H. Kohlen Koks Briketts Anthrazit Ruf: 502 41
Lieferung ab Lager Grabenstr. 16
Alle Bücher u. Zeitschriften besorgt schnellstens
Buchhandlung Koethers & Rottsches
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Der Sonntagsanzug von heute



Ländliches Gartenkleid im Dirndlstil. Vorn geknöpft. Die Nähte des Leibchens sind ein Stückchen geschlitzt. Ullstein-Schnitt K 6518

Streifenstoffe ergeben reizende Gartenkleider in Wiederform mit einer weißen Bluse, die am Hals u. Aermeln Zugsaum hat. Ullstein-Schnitt K 6519

Wo sind die Zeiten hin, als man Sonntags nichts Besseres anzufangen wußte, als sich sein bestes Kleid anzuziehen, einen feinen Hut aufzusetzen und Besuche zu machen oder in den Straßen spazierenzugehen? Fragen Sie heute einmal junge Leute, wer von ihnen dazu noch Lust hätte! Ein gepuztes und verziertes „Sonntagskleid" von ehemals würde sich heute schön im Schrank langweilen. Wer jung ist, greift statt dessen zum sportlichen oder ländlichen Gewand und macht, daß er in die frische Luft kommt. Praktische und zweckmäßige Wochenendkleidung verlangen wir für den Sonntag von der Mode.

Im Gartenkleid aus lichtechter Kretonne mit bunten Blümchen, Karos oder lebhaften Streifen von lustiger Buntheit wird draußen gegraben und gegossen. Waschstoffe haltbarer Art müssen es sein, wenn wir auf unserm Stückchen Pachtland — falls der ersehnte eigene Grund und Boden einstweilen noch ein schöner Traum bleibt — uns gärtnerisch betätigen wollen. Nicht alte häßliche Sachen am Sonntag draußen abtragen! Es gibt so preiswerte Stoffe, und ein nettes, ländliches Kleid ist schnell daraus genäht.

Ich mache Ihnen drei verschiedene Vorschläge. Erstens ein Kleid im modischen Geschmack der ansprechenden Arbeitskleidung, schlicht, mit einem weißen Westenlatz. Zweitens eine Art Dirndlkleid, an dem der Schoß nach der neuesten Vorliebe der Mode an den Nähten ein Stückchen geschlitzt ist. Und drittens eins der reizenden Miederkleider aus Streifenstoff mit einer frischen weißen Unterbluse.

Daß alle Gartenkleider kurze Aermel haben, gehört wohl zu den Selbstverständlichkeiten. Wir wollen uns ja unbehindert betätigen. Und hübscher aussehen tun sie auch!

Wir selbst besitzen einen einzigen Garten-, Strand- und Liegeanzug, unsern Universalanzug für den Sonntag im Freien. Aber er ist so vielseitig, daß er uns für jede einschlägige Gelegenheit genügt, wenn wir die Stadt hinter uns gelassen haben und unserm Körper die Annehmlichkeiten der Freiluftkleidung gönnen dürfen. Die langen Beinkleider unseres Anzuges hängen mit einem sehr tief ausgeschnittenen Leibchen zusammen. Sobald wir die darübergezogene Kasackbluse ablegen, kann die Sonne am Strand ihr bräunendes Werk auf Rücken und Armen beginnen. Also ein Complet, das auf zweierlei Weise zu tragen ist. Die Mode dehnt ihre Bevorzugung der Complets eben auch auf die Wochenendkleidung aus.



Wenn wir in unserm Wochenendhäuschen schalten wollen, tragen wir dies Kleid aus gemustertem Waschstoff. Ullstein-Schnitt K 6529

Strandkomplet aus glattem und gemustertem Stoff. Unter der Kasak ein tief ausgeschnittenes Leibchen. Ullstein-Schnitt V 2950

Etwas Gestricktes kann man draußen immer gebrauchen. Zusätzliche Wärme ist am Wasser ebenso erwünscht, wie in den Bergen und auf dem Lande. Zum Stricken wird sich schon noch Zeit finden, Regentage bleiben bekanntlich niemals aus, und wenn die Weste fertig werden soll, ist man nicht einmal böse auf Petrus.

Ob „Er" oder „Sie" die Weste nachher trägt, bleibt sich vom modischen Standpunkt aus gleich. Der Sport kennt da keine großen Unterschiede. Die Weste schließt mit der beliebten Knopfreihe in der Mitte.

Nicht ganz so sportlich wie das derbe Handgestrick sind genähte Westen aus sehr dehnbarem Jersey. In leuchtenden Farben über einen weißen Leinenrock, weiß man sie am Strand zu schätzen.

Für sonntägliche Wandertouren zieht man sich anders an. Die große Mode der kleidartigen Hosenröcke ist hierfür recht in Aufnahme gekommen. Eingeführt hatten die Golfspielerinnen dieses praktische Kleidungsstück. Man soll möglichst gar nicht sehen, daß es eine Hose ist. Nur den Vorzug der Bequemlichkeit möchte man mitnehmen. Uebergeknöpfte Mittelbahnen decken die Hosenteilung deshalb zu. Mit einer Bluse und einer kleinen Sportweste aus kariertem Wollstoff angetan, ist das auch ein richtiger Laufanzug für gebirgige Gegenden. Doch wäre die Zusammenstellung von einem Schottenrock und einer grünen Golfweste ebenso in Erwägung zu ziehen.

Vergessen wir nicht, unsern Trainingsanzug in das Wochenendköfferchen zu packen. Zur Morgengymnastik an kühlen Tagen draußen und zum Spiel mit unserm Medizinball wird er uns gute Dienste leisten,



Zum Wandern ein Hosenrock mit übergeknöpfter Mittelbahn und hierzu eine karierte Sportweste aus Wollstoff. Ullstein-Schnitte R 468 u. V 2918

Sportrock aus grünkariertem Schottenstoff und grüne Wollweste ergeben einen praktischen und frischen Wanderanzug. Ullstein-Schnitt V 2921

während der heißere Sommer uns in den beliebten „shorts", den kurzen Rockhosen aus Leinen sehen wird, die wir den Tennisspielerinnen abgeguckt haben.

Armer Sonntagsstaat von einst, wie hast du dich verwandelt!

Die Auswahl in Stoffen für Garten- und Wanderkleider

ist sehr vielseitig. Neben einfarbigen Waschstoffen bieten wir Ihnen eine große Auswahl Künstlerdruckstoffe. Die Qualitäten strapazierfähig und waschecht! Die Preise niedrig!

Mit dem sprechenden Ullstein-Schnitt ist die Anfertigung eine Freude

Sinn

Wohnungsverein Herne e.G.m.b.H.

Einladung zur ordentlichen Hauptversammlung

am Sonnabend, dem 4. Mai 1935, abends 8 Uhr, im Saale des Restaurants Theodor Stemberg, Herne, Bahnhofstraße 34 (neben der katholischen Kirche).

Tagesordnung.

1. Geschäftsbericht.
2. Genehmigung der Jahresrechnung, Verteilung des Reingewinns sowie Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat.
3. Aenderung der Satzungen § 31 c u. § 34.
4. Ergänzungswahlen zum Aufsichtsrat.
5. Allgemeine Aussprache.

Die Jahresrechnung liegt vom 26. April bis 4. Mai während der Geschäftsstunden im Geschäftszimmer Bochumer Str. 72 zur Einsicht der Genossen aus.

Zu der Versammlung haben nur Mitglieder Zutritt.

Der Aufsichtsrat:
Henneke, Vorsitzender.

Herde
Gasherde
Waschmaschinen
Fahrräder
Kinderwagen
Auf Wunsch Zahlungseinteilung
Heiland G.m.b.H.
Bahnhofstraße 3a.

Wer bei uns LINOLEUM kauft, ist immer zufrieden.
HEIMANN-ROTTKAMP
HERNE, BAHNHOFSTR. 44.

Papierservietten
in einfacher und sehr guter Ausführung,
Tischkarten
in grosser Auswahl vorrätig.
Koethers & Röttsches
Papier- und Schreibwaren
Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt.
Auch während der Mittagszeit geöffnet.

Reifen-Stiebling
Rengummiert — Vulkanisiert — Reifenlager
HERNE, Kaiser-Wilhelm-Straße 15.
Alles fürs Auto — Benzin.

Schulbücher und alle Schulartikel
zu haben in der
Buchhandlung Koethers & Röttsches
8 Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

Original-Stricker
mit Außenlötung direkt an Private. Spezial-Rad mit Freil.-Rücktr.-Br. 32.- RM Kat.kostl. Tägl. Dankschr.
E. & P. Stricker Fahrradfabrik Brackwede-Bielefeld 429

Bar-Geld
für jeden Zweck Schnellste Auszahlung. Keine Zweckersparkasse. Darlehensvermittlung Breslau I. N. 283

Schaufenster-Verglasung
Glas-Versicherung
Glas im Ausschnitt
Kemper & Co. G.m.b.H.
Bahnhofstr. 111.

Flüchten Sie
zu Sprätin, günst. Beeinflussung und baldig. Erfolg bei Hautjuck., Brand-Beinschäd., Pickel, Schuppen, Wundsein, Flechten, Ausschlag, 50 Gr. 0,75 100 Gr. 1,50, 150 Gr. 2.— Mk. Drogerie Bottsieper, Bahnhofstraße 82.

Ankauf
kompl. Einrichtung, sowie einz. Kleinmöbel und Herde.
Hoffmann
v. d. Heydt-Str. 14.
Postkarte genügt.

Mit Ausnahme bei Haushaltungen und Betrieben der Landwirtschaft sind Einstellungen von Personen unter 25 J. nur mit vorheriger Zustimmung des Arbeitsamts zulässig

Wo kaufen Sie
das beste und billigste Fahrrad?
Damen- und Herren-Fahrräder mit 1 Jahr Garantie (Komet-Freilauf) von RM. 39.— an
Neuhaus & Co.
Pfandleihanstalt und Kaufhaus
Von-der-Heydt-Straße 23

Zu übertragen!
Alters- u. krankheitshalber eine **Wirtschaft** im Stadtkreise Herne unter günstigen Bedingungen zu übernehmen. Off. unt. LT 213 an den Herner Anzeiger.

Wer etwas zu vermieten hat, findet die Interessenten durch den Kleinanzeigenteil im Herner Anzeiger!

Vergessen
Sie bitte nicht Ihren
Schirm
für die Reise und Sommerfrische!
Prachtvolle Neuheiten in Stoffen und Griffen.
Grösste Auswahl!
Niedrigste Preise!
Carl
Schluckebier
Herne, Bahnhofstr. 49.
Haus der Schirme.

Küchen
Monatsrate 8,- RM an
Schlaf- und Speisezimmer
Monatsrate 10,- RM an
Geringe Anzahlung auch in Raten
Ann. v. Ehest.-Darl. Besichtig. erbeten.
R. Berben
Bochum
Humboldtstraße 25

Getragene Anzüge
und Mäntel auch für ganz dicke Herren spottbillig.
Auch teilweise.
Ankauf getragener Kleidungsstücke.
Brand, Bochum
Parisерstr. 6 am alten Markt

Erbsenreiser
Bohnenstangen
Düngemittel
liefert
Heinrich Schlenkhoff G. m. b. H.
Lager Grabenstr. 16
Fernruf 502 41

Tapeten Farben Lacke
nur von
Feldmann
Bahnhofstr. 150

Inserate
haben im Herner Anzeiger besten Erfolg!



Runkeln
gibt noch ab.
Landwirt Schmidt,
Herne-Börnig.

Umständehalber gebr. kompl.
Schlafzimmer
noch sehr gut erhalten, preisw. abzugeben.
Hersicher, H.-Sodingen
Uhlandstr. 19, I. Besichtigung ab 1 Uhr mittags.
1256a

Wenig gebr. Couche, komb. Schreibschrank, Büfett u. Vitrin-Aufs. zu kauf. gesucht. Off. m. Preis u. S A 215 an den Herner Anzeiger

Dauernde Insertion erhöht den Umsatz!

Kathol. Lehrmädchen
f. Lebensmittelgeschäft, nicht u. 15 Jahr. gesucht. Angebote m. Lebenslauf unter T B 216 an den Herner Anzeiger

Kath. Frl., 39 J., sucht Stellung in frauenl., gut. Hause für sofort oder später.
Angebote unter F P 95 postlag. Recklingh.-S. 2.
1222a

Zurückgenommen.
Klavier
unter der Hälfte des Neupreises abzugeben.
Pianohaus Stift, Behrensstraße.

Eine Anzeige in dieser Größe 22 mm breit, 30 mm hoch kostet nur noch **RM 1.20** bei Wiederholung bis zu 20% Rabatt!

Zeugnisse
bitten wir d. Bewerbern möglichst umgehend zurückzusenden.
Jeder Bewerber
soll bei seinen Angeboten Zeugnisse nur in Abschrift beifügen, wenn nicht ausdrücklich Original-Zeugnisse verlangt werden. In den meisten Fällen wissen wir d. Namen der Auftraggeber nicht u. sind Reklamationen von den Bewerbern daher meist zwecklos.



Vorhersage für So... den Winden au... g mit einzelnen... bei 12 Grad, st...
Vorhersage für So... östlicher Richtung, leic... tätigkeit, wenig Temp...
Voraussichtliche ... ruhigung.

...DE MITGLIED
...CHS-

Industrie

...tägliche Börse

...üsseldorf, 26. April 1935.

...tsmeldungen hält die Zurück... Börse wetter an, sodaß die... fnete, wenn auch ein freund... ar war. Während eine ganze ...ger Basis eröffneten, waren ...ene Kursabbröckelungen zu ...wankungsmarkt waren Mon... rt. Lediglich Klöckner waren ...d Hoesch mit minus 2½ Pro... nesmann büßten ¾ Prozent ...it ¾ Prozent höher bezahlt. Farben ¾ Prozent leichter ...lem Geschäft gut gehalten. ...igt, Muag erlitten einen Ab... Elektromarkt wurden Schuckert Felten verkehrten auf gestriger ...en Umsätzen ¾ Prozent nach... erwerten erholten sich West... Preise den Besitzer, während Elsässer auf ungefähr letzten Basis umgingen. Von den Kaliaktien wurden Hallesche Salz und neue Burbach gut gehalten. Die Börse schloß etwas leichter.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Von den östlichen Märkten liegen feste Meldungen vor. Hier entwickelte sich lebhafteres Geschäft, sodaß die Mühlen nahezu geräumt sind. Auch die zweite Hand berichtet über erhöhte Nachfrage des Inlandes. Preisveränderungen sind nicht eingetreten.

Baumwolle: Stetig. Ostindische Superfine mgd. Scinde White Roughish Bremer Klausel I 4,05. Fine Oomra Standard I Bremer Klausel II 5,55 Dollarcent.

Brasil-Kaffee und gewaschener Kaffee: Offerten von drüben weiter unverändert. Greifbare Ware hat laufendes Bedarfsgeschäft, das Interesse des Inlandes erstreckt sich sowohl auf Brasil- als auch auf gewaschene Kaffees. Preise wie zuletzt.

...autschuk: Ruhig. Sheets loko 5⁹⁵/₁₆, Mai/Juni 6, ...i/Juli 6⁹⁵/₁₆ Pence per lbs.

...ucker: Effektivmarkt eher etwas ruhiger, ohne daß ...Veränderung des Preisniveaus zu verzeichnen ist. ...minzucker behauptet. Tschech. Kristalle Mai 6/0¾, ...ish Fine Granulated April/Mai 6/0¾ sh.

Oele und Fette: Bei stillem Geschäft blieben die ...ise für Oele und Fette unverändert. Der Großhandel berichtet, daß die Nachfrage der Verbraucher ...t wesentlich ruhiger geworden ist. Preise unverändert.

Gewürze: Markt ruhig. Ingwer und Piment leicht ...ht. Uebrige Gewürze unverändert. Jamaica-Piment Japan-Ingwer 90 RM. Der Rest unverändert.

Kakao: Der Markt ist ruhig. Accra g. f. ...pternte April/Mai-Abl. 23/— sh cif. Lagos fap ...pternte April/Mai-Abl. 22/6 cif. Sup. Thome auf ...robation prompte Abl. 25/6 sh cif. Sup. Bahia April/...i monatliche Abl. etwa 23/— sh cfr. Plantation ...bad, erste Marken, neue Ernte April/Mai-Abl. 31/6 Sup. Sommer Arriba April/Mai-Abl. 40/— sh cfr.

Jg. Ehep. sucht
2-Z.-Wohnung
z. 1. o. 15. Mai.
Heinrich Pioreck, Sodingen, Ostbachtal 8.
1247b

Gut möbl.
Zimmer
mit Schreibtisch u. Pens. in bess. Hause zu verm.
Mont-Cenis-Straße 9a ptr.

4 Räume
Bahnhofstraße 50, I. ab 1. 7. 35 zu vermieten. Preis 75.— RM.
Ladenlokal
Bahnhofstr. 50, per sofort zu verm.
Näheres:
Haus- und Grundbesitzer-Verein
Steinweg 3.

Herner Familien in der neuen Sonderausstellung

Wertvolle Leihgaben an die familienkundliche Ausstellung im Städtischen Museum.

Nur noch bis zum 10. Mai wird die interessante familien-, vererbungs- und rassenkundliche Sonderausstellung des Städt. Heimatmuseums Herne gezeigt. Sie ist inzwischen vollkommen umgestaltet worden und trägt in der jetzigen Aufmachung stärker den Herner Verhältnissen Rechnung. Der Aufruf an die Bevölkerung, familiengeschichtliches Material leihweise zur Verfügung zu stellen, ist erfreulicherweise nicht ungehört verhallt. Außerdem hat der Verlag für Sippenforschung und Wappenkunde C. A. Starke, Görlitz, unentgeltlich ein reichhaltiges, einschlägiges Material für die Dauer der Ausstellung zur Verfügung stellte, worauf wir noch zurückkommen.

Von dem Material Herner Familien sei zunächst das von Herrn Eugen

Kalwies

genannt. Es besteht aus mehreren Stamm- und Ahnentafeln, sowie einer 4 Meter langen Sippentafel. Beachtenswert sind auch die Familien-Erinnerungsbücher, die alles Wissenswerte über die Familie und ihre Vorfahren enthalten. Soweit, wie möglich, hat Herr Kalwies den einzelnen Blättern auch Familienfotos und sonstige Andenken beigefügt. Eine jede deutsche Familie müßte ein solches Erinnerungsbuch haben, für sich selbst zur Erbauung und den Nachfahren zur bleibenden Erinnerung und Weiterführung. Die Besucher sind des Lobes voll über die umfangreiche und mit viel Fleiß geleistete Arbeit des Herrn Eugen Kalwies. Daß er Bergmann ist, läßt seine familienkundliche Arbeit in noch hellerem Licht erstrahlen, zumal dieses Beispiel zeigt, daß Familienforschung nicht nur eine Angelegenheit der bemittelten Kreise ist, sondern jedermann angeht und von jedem betrieben werden kann, der Willens dazu ist.

Eine Anzahl alter Familienandenken stellte

die Familie E. Hasse

zur Verfügung, die aus der Zeit um 1650 stammen. Da sieht man den Bürgermeister M. Hasse abgebildet im Kreise seiner Familie; er hatte zwei Frauen mit zusammen 21 Kindern. Das alte Siegel der Hasses sowie das Familienwappen wurden ebenfalls ausgestellt. Eine Familie, die derartig alte und wichtige familienkundliche Erinnerungen besitzt, kann gewiß stolz darauf sein. Leider hat sich zur Ausstellung der Hassenschen Stammtafel kein Platz mehr gefunden.

Eine sehr sauber und bis ins kleinste ausgearbeitete Stammtafel stellte

die Familie Schultz,

Bochumer Straße, zur Verfügung. Wer diese Tafel betrachtet, sieht, welche Riesenarbeit darin steckt, aber ein so vorzüglich gelungenes Werk lohnt die größte Arbeit!

Weit verzweigt und recht umfangreich ist die Ahnenreihe der kleinen Margret

Hollenbeck,

Winckestraße. Sie zweigt von einem in Form eines verästelten Baumes gehaltenen Stammbaum ab, der weit in die vergangenen Jahrhunderte reicht und eine große Anzahl Familienmitglieder vereinigt.

Hervorstechend ist der Stammbaum der Familie

Vogelsang, Sodingen.

Auch an ihm ist die Sauberkeit und gute Uebersichtlichkeit hervorzuheben. An diesem Stammbaum ist es gewiß kein Fehler, wenn er mit dem Jahre 1800 beginnt. Bemerkenswert ist, daß sich verschiedene Ausstellungsbesucher diesen übersichtlichen Stammbaum als Vorlage abzeichneten.

Die Familie M. Rocholl,

Von-der-Heydt-Straße, stellte ein überaus reichhaltiges familienkundliches Material zur Verfügung, wovon leider wegen Platzmangels nur ein Teil ausgestellt werden konnte. Die Familie Rocholl läßt sich an 600 Jahre zurückverfolgen und stammt aus dem Sauerland. Heute leben noch so viele Nachkommen der Stammeltern, daß die heutigen Rocholls schon seit Jahrzehnten ein

eigenes Familiennachrichtenblatt

herausgeben konnten. Einige Probenummern wurden ausgelegt, ebenso die Stammtafel und anderes mehr.

Sogar von auswärts wurde Material zur Verfügung gestellt, so von Herrn Th. Fischer, Wanne-Eickel, dessen Familie Beziehungen zu Herne hat (Bauer Lochthofe, Grüter usw. im 18. Jahrhundert). Nebenbei sei erwähnt, daß auch auswärtige Besucher zur Ausstellung kamen.

Die weltberühmten

Deutschen Geschlechterbücher

vom Verlag C. A. Starke, Görlitz sind zur Ansicht ebenfalls vertreten, insgesamt 10 Bände. Hervorzuheben ist, daß darin auch Herner Familien verzeichnet sind. So z. B.

die Familie H. Geck,

Bahnhofstraße, ein altes Westfalengeschlecht, das seit Jahrhunderten ein eigenes Wappen führt. Von den dickbändigen Deutschen Geschlechterbüchern liegen bis heute fast 90 Bände vor!

Auf das übrige, hier nicht genannte Ausstellungsmaterial können wir wegen Platzmangel nicht eingehen. Hervorheben möchten wir aber noch, daß nunmehr auch zahlreiche Vordrucke zur vereinfachten Familienforschung ausgestellt sind. Ferner einschlägige Literatur in großer Reichhaltigkeit. Wer also familienkundliche Forschungen betreiben will, findet entsprechende Anleitung.

Leider ist der Besuch der Herner noch nicht so, wie er für eine derartige, allgemein interessierende Ausstellung sein müßte. Es kann nicht häufig genug gesagt werden:

die Ausstellung geht jeden Herner an!

Morgen, Sonntag, ist sie von 10 Uhr an den ganzen Tag bis 19 Uhr geöffnet. Es ist der zweitletzte Sonntag vor Schluß!

Umschreibung von Kraftdreirädern zu Wagen

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Die Frist zur Umschreibung der als Räder zugelassenen Kraftdreiräder zur Kraftwagen wird bis Ende Mai 1935 verlängert.

Der Einzelhandel Dein Berater für Qualitätswaren

Werbe-Aktion des Handwerks und des Einzelhandels

KOLM



In den Frühling
mit einer Camera
aus dem
Spezial-Photohaus
Hub. Schlüter
Bahnhofstrasse 77
Bequeme Ratenzahlung

Betten Köster
nur Sieinweg 9

Achten Sie beim Einkauf Ihrer Schuhe nicht nur auf
den Preis
sondern vor allem auf die
Qualität
Konfirmations- und Kommunion-Schuhe in grosser Auswahl zu annehmbaren Preisen.
3% Warenrabatt.
Ein Schuhhaus Pottbrock
Bahnhofstrasse 80

Robert Tischendorf
Herne, Siepenstraße 15, Tel. 517 18
empfiehlt seine
1. Fleisch- u. Wurstwaren

Feinbäckerei — Konditorei
Carl Buddendieck
Behrensstrasse 10, Telefon 51502
Empfehle zum Weissen Sonntag
meine bunten Schlösseln und div. Torten.

...to-Anhänger aller Art.
...Federn / Reparaturen
...atentiertem Verfahren. —
...nk-Schnieber
...r. 9 Fernruf 509 07



Bildfolge aus der historischen Entwicklung des deutschen Einzelhandels
(6)
In stillen Handelskontoren entstand der Begriff des ehrbaren Kaufmanns 1680

Schuhhaus Springer
Herne - Bahnhofstraße 54
Das Haus der billigen Schuhe.
Gute Qualitäten. Reiche Auswahl.

Ahaus
das gemütliche Familien - Café
Mont-Cenis-Str. 33, Ruf 52273

Otto Boos
Bahnhofstraße 13a Tel. 51274
Eisenwaren, Gartengeräte
Haushaltwaren

Zigarrenhaus A. Grote
Herne, Bahnhofstr. 55.
Besonders zu empfehlen:
Amerikansche Baai
krüll und grob
50 g 25 Pfg., 100 g 50 Pfg., 1/2 Pfd. 1.25 Mk.

Wer heiratet
und sparsam kaufen will, der gehe zu
Joh. Strathausen
Herne-Holthausen Castroper Straße 324 u. 329

Möbel
nur von
...mberg
...inerei u. Möbel-
...en, Am Denkmal



...llmann
..., Briketts,
...azit
Schlageter-Str. 38 / Ruf 523 74

Die kluge Hausfrau trinkt
Niehage-Kaffee
Weil jede Sorte infolge der fachmännisch. Zusammenstellung ein köstliches Aroma von feiner Eigenart hat. Stets frisch und würzig, daher auch sparsam.
Santos-Kaffee voll kräftig 1/4 Pfd. 50 ₰
Santos u. Mexiko . . . 1/4 Pfd. 55 ₰
Perl-Kaffee sehr fein . . . 3/4 Pfd. 60 ₰
Besuchs-Kaffee besond. aromatisch 1/4 Pfd. 75 ₰
Korn-Kaffee kandiert, aus westfälisch. Roggen gebrannt, 1/4 Pfd. 30 ₰
Jede Tasse ein wirklicher Genuss
A. Niehage
Kaffee-Rösterei seit 1882

Stets Gelegenheitspost
...von der ...nt.-Regts. Führer; 2. An... (Verdi). 4. Un...
...frühlingsblumen (Bendix). 6. Kleiner Kuß der ganzen Welt (Ziehrer).
8.00 **Wasserstandsmeldung**
8.30 **Zeit, Wetter.**
Anschließend: Bremus: **Frauenturnen.**
8.50 **Für die Frau.** Lehrberufe.
10.00 **Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.**
10.10 Hoppe: **Kindergarten.**
10.30 **Wir und die Welt.** Dinger: Was gibt's bei den Artisten? Roß: Kleine Kulturgeschichte u. Dramaturgie des Marionettentheaters. Fritz: Von alten Glocken.
11.20 Heinemeyer: **Was ist los im Sport?**
12.00 **Musik am Mittag.** Es spielt das Trompeterkorps der Reiterstandarte 71 Köln. 1. Durch Nacht zum Licht (Lautien). 2. Melodien aus der Oper „Das Glöckchen des Eremiten" (Maillart). 3. Mondnacht auf der Alster (Fetras). 4. a) Ich sende diese Blume dir (Wagner); b) Wer uns getraut (Strauß). 5. Münchner Kindl (Komzak). 6. Pankgrafen (Schlenk). 7. Rendesvous bei Lehar (Lehar).
13.00 **Mittagsmeldungen 1. Glückwünsche.**
8. Hoch Heidecksburg (Herzer). 9. Barbara, Marsch (Schlenk). 10. Elsässische Bauerntänze (Merkling). 11. Heinzelmännchens Wachtparade (Noack). 12. Heimlich, still und leise (Lincke). 13. Alte Soldaten (Müller-Kraftsdorf). 14. SA.-Kameraden (Krull). 15. Frohsinn auf den Bergen (Fetras). 16. Jedem das Seine (Schwittmann). 17. Nibelungen-Marsch (Wagner).
14.00 **Mittagsmeldungen 2.**
14.15 **Wochenendkonzert auf Schallplatten.**
15.00 **Altösterreichische Volkstänze.** Eine Folge mit Schallplatten und musikalischen Beispielen von Professor Dr. Bombe (Tirol und Vorarlberg).
15.30 **Wirtschaftsmeldungen 1.**
15.40 **Wie deutsche Arbeiter ins ferne Ausland fuhren.** Erlebnisse bei der „Kraft-durch-Freude-Fahrt" nach Madeira.
16.00 **Der frohe Samstagnachmittag.** Mitwirkende: Schollwer (Sopran), Wittenbecher (Sopran), Wirl (Tenor); Die sechs frohen Sänger; Die Funkschrammeln; Das Kleine Quintett des Reichssenders Köln; Kammerchor des Reichssenders Köln; Das Große Orchester des Reichssenders Köln; Das Kleine Orchester des Reichssenders Köln: Die drei lustigen Gesellen und unsere Laterna magica.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**

Sonntag, den 28. April 1935.
6.35 **Bremer Hafenkonzert** von Bord des Schnelldampfers „Bremen". I. 1. Das ar... Geläute vom Bremer Dom. 2. Chor... „Großer Gott, wir loben dich." II. 1. Fr... lingslinder (Blankenburg). 2. Ouverti... 3. Operette „Die schöne Galathee" (Supp...
8.00 ...
8.10 **viele** ...
8.30 ...
9.15 ...
10.00 ...
10.30 ...

...o Düppe 50444
...ht. Taxe und Privat.

...k-Gläser von ...g Nachf. Tel. 51871

Wirb für den Herner Anzeiger, denn er setzt sich für Dich und die Interessen Deiner Freunde ein. —

Erich Tobias
Fabrikstr. 13, Herne, Tel. 502 22
Bahnamtlicher Güterdienst
Möbeltransporte - Inkasso
Lagerung - Verpackung
Auto-Kleintransporte.

Der Fleischpreis allein ist nicht ausschlaggebend, sondern die Qualität!
Peter Olivier
Rind- und Schweine-Schlachterei
Bismarckstr. 99, Telef. 504 93

Fischer
Herne
Täglich Eingang von
Frühjahrs-Neuheiten in
Damen-, Herren- und Knaben-Kleidung
Beachten Sie unsere Ausstellung Bahnhofstraße 74 (Fischer-Passage) und Bahnhofstraße 78.

Buchhandlung
Fr. Fust
Herne-Sodingen,
M.-Cenis-Str. 303. Tel. 50078
Zweigstelle Sodingen des
Herner Anzeigers
Annahme von Abonnements und Anzeigen zu Originalpreisen.

...euer ...mas
...882a
...straße 93.

...ah- und kaufte...
...andsdarlehn.
sind Worte unserer Kunden, die begeistert sind über unsere Auswahl und über unsere niedrigen Preise. Ueberzeugen Sie sich unverbindlich von der Leistungsfähigkeit unseres Hauses. Auch Sie finden für Ihr Heim bei uns das Richtige.

Möbel-Fachgeschäft
Schreiber
Herne - Bahnhof-Ecke Bismarckstraße 2

Medizinische Probleme

Sterilisierung / Schwierige Operationen / Embolie

Berlin, 26. April 1935.

Am Mittwochnachmittag, der ersten Sitzung der Chirurgen-Tagung, sprach Bauer-Breslau über Fragen der Sterilisation. Die Tatsache, daß 96 v. H. aller Sterilisierten unter die Gruppe der schweren Geistesstörungen fielen, zeige, daß der Kreis der Erbkranken erfaßt werde, den der Gesetzgeber gewünscht habe. Das technische Problem der Gefahrlosigkeit und Sicherheit sei gelöst. Von Nikulicz-Radetzki-Königsberg berichtete über seine Erfahrungen bei der Sterilisation erbkranker Frauen. Wie für den Mann, sei auch für die Frau das operative Risiko auf ein Minimum reduziert worden. An diese Ausführungen schloß sich eine eingehende Aussprache an. Zu der Abendsitzung wurden Lichtbilder vorgeführt.

Paschoud-Lausanne zeigte einen Film, der in seiner Klinik hergestellt wurde, in welcher die Kranken nach Bauchoperationen bereits unmittelbar nach der Operation vom Operationstisch aufstehen und auch an allen folgenden Tagen zum Aufstehen angehalten werden. Einen ähnlichen Film zeigte Havliczek-Schatzlar. Fischer-Münster stellte auf Grund seiner Untersuchungen eine Hypothese für die Entstehung lymphatischen Gewebes bei Entzündungen auf. Krückmann-Berlin schilderte die optischen Grundlagen des Doppelsehens bei Fehlstellungen des Auges und die Möglichkeit, derartige Sehbehinderungen durch besondere Kopfhaltung und eingeübte Augenstellung auszugleichen. Lönnis-Würzburg berichtete über Operationen von Hirngeschwulst an der Hirnhautbedeckung des Kleinhirns. Arhausen-Berlin berichtete von seinen Erfolgen bei der Operation von verzweifelten, schon mehrfach voroperierten Fällen von Gaumenspalten.

Am zweiten Sitzungstag begann am Vormittag Stich-Göttingen mit dem zweiten Hauptreferat der Tagung: Embolie. Nach einer Aufzählung der verschiedenen Ursachen der Embolie erklärte er, daß es feststehe, daß die Ansicht nicht zutreffend sei, daß etwa die Einspritzungen von Serum und Medikamenten in die Blutadern eine ursächliche Bedeutung haben sollten. Die von mancher Seite behauptete Zunahme der Thrombosen und Embolien bestehe in Wirklichkeit nicht, sodaß zu einem Pessimismus kein Anlaß gegeben sei. Es ständen heute viele Methoden zur Verfügung, die die Gefahr bei einer Operation auf ein Minimum reduzierten. Payr-Leipzig hat bei gewissen Fällen von chronischen Thrombosen bisweilen von Bestrahlungen Gutes gesehen. Nehrkorn-Elberfeld kann auf Grund seiner Erfahrungen bestätigen, daß frühzeitige Bewegung der Kranken vorteilhaft ist. Havliczek-Schatzlar sieht in dem Uebertritt von Blut, das dem Leberkreislauf e stammt, in den großen Kreislauf ein auslösendes Mom für die Bildung der Thrombose. Riebel-Königsberg t für radikale Entfernung der septisch-thrombosierten V adern in Fällen von schweren Infektionen, beispielsw bei fortschreitenden Oberlippenfurunkeln ein.

In der Nachmittagssitzung sprach Schloeßmar Bochum über: Die Bluterkrankheit, Hämoph Der Erbgang dieses Leidens sei geschlechtsgebunden, d Träger der Krankheit seien nur die Männer, die je das Leiden nicht vererbten. Die Weitergabe der Kr heitsanlage erfolge durch die selbst nicht erkrankten M ter, und zwar auf die Hälfte ihrer Söhne. Die Hämoph sei offenbar nur eine bei der weißen Rasse beka Krankheit. Fren-Düsseldorf berichtete, daß er vier der mit schwerer Bluterkrankheit mit dem Kreisl Hormon-Padutin behandelt und damit ein sofort Aufhören der Blutung erzielt habe.

Der Kölner Rundfunk-Prozeß

wer Prozeß gegen Keiper. — Der Bunte Abend in Osnabrück.

Köln, 26. April.

In dem Prozeß gegen den wegen schwerer Untreue und Urkundenfälschung unter Anklage stehenden Hermann Keiper kam in der Donnerstagverhandlung noch der letzte Bunte Abend des Westdeutschen Rundfunks in Osnabrück zur Erörterung. Auch hier hatten sich erhebliche Unregelmäßigkeiten ergeben. So hatte der Angeklagte der NSV. 400 RM. für das Orchester berechnet, sich aber vom Rundfunk noch 300 RM. geben lassen mit der Begründung, das Orchester spiele auch noch bei einem Promenadenkonzert. Von den empfangenen 700 RM. hatte Keiper aber den Musikern nur 300 RM. gegeben mit der Angabe, damit seien beide Konzerte abgegolten. Außerdem hatte sich noch ein weiterer Betrag von 456 RM. ergeben, über dessen Ausgabe keinerlei Beleg beigebracht werden konnte.

Ueber seine persönlichen Verhältnisse führte der Angeklagte aus, er habe außer seinem Einkommen als Abteilungsleiter vom Westdeutschen Rundfunk sich noch 2000 RM. von einer Dame in Hamm geborgt und ferner 3000 RM. an Provision für die Vermittlung eines Hausverkaufs verdient. Seine Söhne hätten ihm monatlich 200 RM. zugezahlt, und auch seine Frau habe einen kleineren Betrag im Monat mit Stickereien verdient. So habe er sich gut gestanden und es überhaupt nicht nötig gehabt, Unterschlagungen zu begehen. In der Verhandlung wurde weiter festgestellt, daß Keiper täglich allein in der Funkschenke außer seinem Essen zwei bis neun Mark ausgegeben hätte. Der Büfettier der Funkschenke berechnete die täglichen Ausgaben des Angeklagten für Getränke mit fünf Mark.

Arbeitsbeschaffung an der Saar

Gauleiter Bürckel verkündet das Arbeitsbeschaffungsprogramm für das Saargebiet / Insgesamt 100 Mill. RM. zur Ankurbelung / In dieser Woche Arbeit für 3—4000, am 1. Mai für 12 000

Neunkirchen (Saar), 25. April.

Zu einer großen Kundgebung gestaltete sich heute abend die Verkündung des Arbeitsbeschaffungsprogramms für das Saarland durch den Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes, Gauleiter Bürckel. Bereits um 7 Uhr war der riesige Versammlungsraum, der etwa 8000 Menschen faßt, so gefüllt, daß eine Parallelversammlung veranstaltet werden mußte. Kurz nach 8 Uhr erschien, lebhaft begrüßt, Gauleiter Bürckel mit den Mitgliedern der Regierung und sämtlichen Kreisleitern. Kreisleiter Weber-Neunkirchen dankte dem Gauleiter dafür, daß man als Verkündungsort für das Arbeitsbeschaffungsprogramm gerade Neunkirchen ausgesucht habe.

Dann ergriff Gauleiter Bürckel das Wort:

Ausgehend von der Feststellung, daß die Statistik der Regierungskommission günstig gefärbt und die Wirtschaftslage im Saargebiet viel schlechter war, als zugegeben wurde, umriß der Reichskommissar die seit der Rückgliederung geleistete Arbeit. Eine Hauptsorge der Regierung war die Sicherung eines gerechten Preises für den Bauern. Die unhaltbaren Getreidepreise konnten rasch den deutschen angepaßt werden. Die Errichtung einer Landesbauernschaft Pfalz-Saar wird die notwendige Anpassung an die neue deutsche Agrarordnung mit ihren weitgehenden Vorteilen für den Bauern und den dem Verbraucher gerecht werdenden Preisen weiter fördern. Hand in Hand mit dieser

Preisanpassung an die Verhältnisse im übrigen Reich

geht die Anpassung der Löhne, sei es durch Lohnerhöhung, Lohnangleichung oder Wegfall der Feierschichten und damit wiederum durch eine Stärkung der Kaufkraft gerade der wirtschaftlichen Lebensschwächeren. Dieses große Ziel wird noch im Laufe dieser Woche erreicht sein. Um in einzelnen Betrieben die Umstellung auf den deutschen Markt zu erleichtern, gelang es, über den Finanzminister Kredite zu billigen Bedingungen sicherzustellen. Die durch die ungünstige Lage des Saarlandes entstehenden tariflichen Fragen werden in Kürze ihre Lösung finden, wobei unter gewissen Umständen das Projekt eines Pfalz-Saar-Kanals noch einmal geprüft werden müßte.

Der Gauleiter trat entschieden für die Aufrechterhaltung der mittleren und Kleinbetriebe ein, denn wenn [illegible] reicht sei, hätten sie den [illegible]nfeit zu sein. Ein

[illegible]sbeschaffungsprogramm,

[illegible]sten werde, sehe produktive [illegible]inem Gesamtaufwand von [illegible]r. Der Aufwand von

2 303 000 Tagewerken sichere 12 000 Arbeitslosen für ein Jahr Beschäftigung.

Auf Grund des Arbeitsbeschaffungsprogramms sind jetzt, so betonte der Redner, 800 Volksgenossen beschäftigt. Weitere 3—4000 werden im Laufe dieser Woche hinzukommen und voraussichtlich am 1. Mai weitere 12 000. Der Gesamtaufwand von 44,5 Millionen RM. verteilt sich auf Straßenbauten, Bodenverbesserungen, Oedlandkultivierungen, Aufforstung, Kanalisierung u. a. Die Finanzierung erfolgt u. a. durch 5,8 Millionen RM. Grundforderungen und 14,8 Millionen RM. verlorene Zuschüsse, der Rest durch billig verzinsliche langfristige Darlehen. Daneben wird die Reichsbahn ein Arbeitsbeschaffungsprogramm aufstellen und die Gruben werden rund 30 Millionen RM. für Instandsetzungen und Verbesserungen aufwenden. Durch diese Maßnahmen wird nicht nur der heutige Beschäftigungszustand erhalten, sondern darüber hinaus werden noch die Feierschichten abgeschafft und mehrere 1000 Arbeiter zusätzlich beschäftigt werden können.

Da rund ein Drittel der von der Regierungskommission gezählten Arbeitslosen auf das Handwerk entfallen, hat sich die Reichsregierung bereit erklärt, Mittel für einen

40proz. Zuschuß zur Instandsetzung von Gebäuden

bereitzustellen, das sind rund 11 Millionen RM. Die besonderen Verhältnisse des Saarlandes haben also hier eine bemerkenswerte Anerkennung gefunden. Denn im übrigen Reichsgebiet betrug der Prozentsatz nur 20. (Als interessanter Vergleich sei erwähnt, daß im Rechnungsjahr die Regierungskommission für Instandsetzungszwecke nur 220 000 RM. zur Verfügung gestellt hatte.) Hinsichtlich der Siedlungen sind Mittel zur Errichtung von etwa

2000 Nebenerwerbssiedlungsstellen

sichergestellt. Grundsätzlich hat die Reichsregierung ferner zugesagt, zum Bau von Kleinwohnungen und zur Förderung des Eigenheimbaues namhafte Beträge bereitzustellen. Durch größere Maßnahmen werden öffentliche Amtsgebäude mit Schulhäuser errichtet werden.

Insgesamt wird für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ein Betrag von etwa 100 Millionen RM. zur Ankurbelung der saarländischen Wirtschaft aufgewandt. Mit Rücksicht darauf, daß die Unterbringung aller Erwerbslosen im Saarlande unmöglich sein wird, wurden Bemühungen eingeleitet, für die überzähligen Arbeiter Beschäftigung im übrigen Reiche zu finden, und diese Bemühungen sind zum großen Teil von Erfolg gewesen. Der Gauleiter schloß seine wiederholt von lebhaftem Beifall aufgenommene Rede mit einem dreifachen Siegheil auf den Führer. Mit dem Absingen der Nationalhymnen fand die Feier ihr Ende.

Der Stellvertreter des Führers dankt

Berlin, 26. April 1935.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, bittet alle, die ihm zu seinem 41. Geburtstag ihre Glückwünsche sandten, auf diesem Wege seinen Dank entgegenzunehmen.

Mit dem Flitzbogen ein Auge ausgeschossen

Bielefeld, 26. April.

Auf dem Grundstück der städtischen Ziegelei im Stadtteil Sieker ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Hier vergnügten sich mehrere Kinder mit Flitzbogenschießen. Ein 12jähriger Knabe aus dem Lippestädtchen Helpupp, der bei seinen Großeltern zu Besuch weilte, wurde beim Einsammeln der abgeschossenen Pfeile in das rechte Auge getroffen. Der Junge wurde sofort einem Krankenhaus zugeführt, wo ihm das Auge ausgenommen werden mußte.

1200 Morgen Flachs in Minden-Ravensberg

Bielefeld, 26. April.

Im Gebiet Minden-Ravensberg, der Staatsstelle für Landwirtschaft der Provinz Westfalen hat der an sich kleinste Kreis Bielefeld große Anstrengungen gemacht, um den Flachsanbau zu fördern. Im Vorjahre wurden nur knapp zwei Morgen mit Flachs bebaut. Im Jahre 1935 werden es etwa 190 Morgen sein. Es forderten nämlich an: Herford etwa 100 Zentner Leinsamen, Halle i. Westf. 50, Minden 20, Lübbecke 50, Wiedenbrück 100, Paderborn 70, Warburg 60, Büren 60 und Höxter 175 Zentner. Man rechnet etwa 70 Pfund Saatgut auf einen Morgen. Unter Zugrundelegung dieser Menge kommt man zu der Gesamtanbaufläche von 1200 Morg. in Minden-Ravensberg. Bei einem schätzungsweisen Ertrag von 22 Zentner Strohflachs und fünf Zentner Leinsamen je Morgen könnten im Herbst rund 26 000 Zentner Strohflachs und 6000 Zentner Leinsamen zur Verfügung stehen.

Die „sprechende Uhr" bewährt sich

Paris, 26. April 1935.

In Paris besteht seit Ende 1933 eine „sprechende Uhr", die jeder Telefon-Anschlußbesitzer anrufen kann und von Sekunde zu Sekunde die genaue Zeit angibt. Da sich im vergangenen Jahre nicht weniger als 3,7 Millionen Telefonbesitzer an diese automatische Auskunftsstelle gewandt haben, hat der Postminister beschlossen, in Lyon und Marseille einen entsprechenden Zeitdienst einzurichten, der bereits ab morgen in Kraft tritt.

Amokläufer in einem schottischen Regiment

London, 26. April.

Auf dem Truppenübungsplatz von Fort George bei Inverneß spielte sich ein seltsamer Vorfall ab. 70 Mann des Hochländer Regiments waren zu Schießübungen mit scharfer Munition angetreten. Einer von ihnen ging zwar richtig zum Schießstand, wandte sich dann aber um und feuerte einen Schuß auf die eigene Kompagnie ab. Die Mannschaften spritzten schleunigst auseinander und nahmen vorschriftsmäßig Deckung, sodaß niemand verletzt wurde. Der Soldat feuerte noch zwei Schüsse und lief dann davon, verfolgt von der ganzen Kompagnie. Erst nach halbstündigem Suchen wurde er in einem Versteck durch einen Schuß verletzt aufgefunden und ins Lazarett gebracht. Ob er sich die Wunde selbst zugefügt hat, ist nicht bekannt, da die Militärbehörden strengstes Stillschweigen über den Fall bewahren.

Auto in Soldatenkolonne

Prag, 26. April 1935.

Ein schwerer Unfall ereignete sich am Donnerstagabend auf der Bezirksstraße zwischen Kremsier und der Gemeinde Bazany. Ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen fuhr in großer Geschwindigkeit und mit abgeblendeten Lichtern in eine marschierende Kolonne des Infanterie-Regiments 3. Der Wagen riß 28 Soldaten zu Boden und fuhr in den Straßengraben. Der Fahrer gab jedoch sofort Vollgas und fuhr über die Leiber der zu Boden geworfenen Soldaten nochmals hinweg. Bei der unter den Soldaten ausgebrochenen Panik gelang es den Insassen des Autos, unerkannt zu entkommen. Mehrere Soldaten wurden schwer verletzt. Die sofortige Untersuchung der Gendarmerie ergab, daß es sich bei dem Täter um den Autodroschkenbesitzer Alois Kybl handelte, der den Wagen entwendet hatte. Ganz kurze Zeit nach dem Unglück besaß Kybl noch die Dreistigkeit, sich als harmloser Fußgänger an der Unfallstelle einzufinden und seine Hilfe anzubieten. Dabei wurde er von den Soldaten erkannt und verhaftet.

[illegible]inbruch auf Grube „Löderburg"

[illegible]nkohlengebiet / 7 Bergleute eingeschlossen / Keine Rettung möglich

[illegible]vinz Sachsen), 26. April.

„Löderburg" der Kaliwerke [illegible]eitagmorgen in der Abtei- [illegible]lammeinbruch, durch den sieben Bergleute überrascht und vollständig abgesperrt wurden. Die Rettungsarbeiten sind sofort aufgenommen worden. Vertreter der Bergpolizeibehörde von Halle sind mit der Leitung des Kaliwerkes in den Unglücksschacht eingefahren und weilen zur Zeit noch unter Tage. Der Einbruch hat ein Ausmaß von 35 Meter Durchmesser und 15 bis 20 Meter Tiefe und kam ganz überraschend ohne jede Vorzeichen. Da die Rettungsarbeiten bei diesem Ausmaß auf ungeheure Schwierigkeiten stoßen, können sie nur sehr langsam vor sich gehen, sodaß leider mit einer Rettung der Verschütteten kaum gerechnet werden kann.

Der bisherige Fortgang der Bergungsarbeiten auf der Kohlengrube „Löderburg" läßt keine Hoffnung auf eine Rettung der sieben eingeschlossenen Bergleute, **die wahrscheinlich bei dem Schlammeinbruch sofort erstickt sind.** Bei dem Schlammeinbruch ist ein Streckennetz von etwa 1000 Meter Ausdehnung zugeschwemmt worden. Dabei entstand über Tage ein Erdfall von etwa 35 Meter Durchmesser. Die Rettungsarbeiten sind an 3 Stellen zu gleicher Zeit angesetzt worden. Sie gehen, da auch ein großer Teil der Verzimmerung der Strecke zu Bruch gegangen ist, nur sehr langsam vonstatten. Man befindet sich zur Zeit etwa 150 Meter von der Stelle entfernt, an der die abgeschnittenen Bergleute gearbeitet haben. Wo sich die Männer tatsächlich befinden, läßt sich naturgemäß nur vermuten. Wahrscheinlich haben sie im Augenblick der Katastrophe zunächst zu flüchten versucht und sind auch von den schnell andringenden Schlammassen fortgetragen worden.

Eine Erklärung für das Unglück ist vorerst nicht möglich. Der Braunkohlenbergbau baut in Löderburg unter Sand und Kies ab. Ein Einbruch, wie der jetzt erlebte, ist in diesem Umfange in der Geschichte des Staßfurter Bergbaues kaum jemals vorgekommen. Der letzte Durchbruch liegt 42 Jahre zurück. Ob die Gewitterregen der letzten Tage bei der Entstehung des Schlammeinbruches mitgewirkt haben, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Die Einbruchsstelle befindet sich zwar in einem neuen Feld, das sich in Vorrichtung befand, doch liegt dieses Feld unter einer abgebauten Scheide, in der ein derartiger Einbruch niemals vorgekommen ist. Dabei ist zu berücksichtigen, daß mit zunehmender Tiefe die Möglichkeit eines Schlammeinbruches immer geringer wird.

Magnus und Bredow als Verteidiger

Berlin, 26. April 1935.

In der Freitagverhandlung des Rundfunkprozesses sprach der Angeklagte Dr. Magnus als Verteidiger zu dem Fall des ursprünglich mitangeklagten früheren Kölner Rundfunkintendanten Hardt. Gegen Hardt ist wegen seiner schweren Erkrankung das Verfahren abgetrennt worden, aber der Vorwurf, daß er widerrechtliche neben seinen Intendantenbezügen hohe Sondervergütungen für Rundfunkvorträge und Hörspiele von der Kölner Sendegesellschaft bezogen habe, geht auch die Angeklagten Dr. Magnus und Dr. Bredow an, weil sie sich durch Duldung dieser Bezüge der Untreue schuldig gemacht haben sollen. Dr. Magnus versuchte nun den Nachweis zu erbringen, daß Hardt einen Rechtsanspruch auf besondere Vergütung der Leistungen gehabt habe, die nicht zu seiner Intendantentätigkeit gehörten, sondern die er als schaffender Dichter und Künstler dem Rundfunk überließ. — In der Nachmittagssitzung versuchte der Angeklagte Dr. Bredow in längeren Ausführungen die Sondervergütungen zu rechtfertigen, die dem früheren Aufsichtsratsvorsitzenden Tormin von der Kölner Sendegesellschaft gezahlt worden sind. Dr. Bredow erklärte, diese Vergütungen seien die Abgeltung für besondere Leistungen gewesen, und aus ihrer Duldung könne ihm daher nicht der Vorwurf der Untreue gemacht werden.

Wetterbericht der Reichswetterdienststelle Essen/Mülheim

Vorhersage für Samstag: Bei mäßigen, zeitweise auffrischenden Winden aus Nord bis Nordost, meist wechselnd wolkig mit einzelnen leichten Schauern. Tagestemperaturen bei 12 Grad, strichweise Gewitterneigung.

Vorhersage für Sonntag: Mäßige Winde, vorwiegend östlicher Richtung, leicht wolkig, Nachlassen der Schauertätigkeit, wenig Temperaturänderung.

Voraussichtliche Weiterentwicklung: Leichte Beruhigung.

Handel • Gewerbe • Industrie

Dollar in Berlin:

2,482 gegen 2,483 vorher (Parität 4,168 Mark).

Pfund in Berlin:

11,955 gegen 11,985 vorher (Parität 20,429 Mark).

Still bei Sonderbewegungen

Berliner Börse.

Berlin, 26. April 1935.

Obwohl zahlreiche günstige Meldungen aus der deutschen Wirtschaft dazu angetan wären, der Tendenz eine festere Haltung zu geben, und der Geldmarkt zudem ziemlich flüssige Verfassung zeigt, verharrt die Bankenkundschaft nach wie vor in der schon seit Tagen beobachteten Zurückhaltung. Die Kulisse tritt infolgedessen ebenfalls nicht mit Neuanschaffungen auf, nimmt vielmehr weitere Glattstellungen vor, sodaß das Kursniveau weiter nachgibt. Von Montanen waren Hoesch um 2½ Prozent und Klöckner um 1¾ Prozent stärker rückgängig. Selbst Mannesmann büßten trotz Vorliegens günstiger Abschlußziffern ½ Prozent ein. Gefragt waren lediglich Mansfelder (plus ¾ Prozent) und Buderus (plus ¾ Prozent). Am Braunkohlenmarkt waren Rheinbraun mit minus 3½ und Bubiag mit minus 2 Prozent stärker rückgängig. Am chemischen Markt setzten Farben ¾ Prozent niedriger ein und verloren bald ein weiteres ¾ Prozent. Bemerkenswert fest lagen von Gummi- und Linoleumpapiere Conti-Linoleum, plus ¼ Prozent. Am Elektromarkt waren Lahmeyer um 2¾ Prozent, Akkumulatoren um 1¾ Prozent schwächer, während sich sonst die Einbußen im Rahmen von ¼ bis ¾ Prozent hielten. Thüringer Gas waren, wohl auf Zufallsnachfrage, 2¾ Prozent fester. Am Automarkt büßten Daimler trotz der gemeldeten Ausfuhrerfolge der Autoindustrie im ersten Vierteljahr 1935 1¾ Prozent ein. Maschinenwerte gaben bis ¼ Prozent nach, Muag waren mit minus 1½ Prozent etwas stärker rückgängig. Am Baumarkt verloren Berger 1¼ Prozent; von Textilwerten Bemberg den gleichen Prozentsatz. Knapp gehalten blieben Papier- und Zellstoffaktien, sowie Brauereiwerte. Von Schiffahrtsaktien verloren Norddeutscher Lloyd und Hapag auf Verlautbarungen der Verwaltung, daß die in letzter Zeit zu beobachtenden Kurssteigerungen in der Geschäftslage des Unternehmens nicht begründet seien, 1 bzw. 1½ Prozent. Eine Sonderbewegung zeigten nach wie vor mexikanische Anleihen, die infolge der Silberhausse auf den Weltmärkten teilweise weiter um ½ Prozent anzogen. Aber auch die übrigen Auslandsrenten wiesen zum Teil beachtliche Besserungen auf. Am Rentenmarkt gaben Altbesitz um ¼ Prozent, späte Reichsschuldbuchforderungen etwa in gleichem Maße nach. Die variabel gehandelten Industrie-Obligationen verloren ca. ¼ Prozent, so u. a. Stahlvereinsbonds.

Blanko-Tagesgeld stellte sich auf unverändert 3½ bis 3¾ Prozent.

Am Valutenmarkt errechneten sich Pfund und Dollar mit 12,01 bzw. 2,481 kaum verändert.

Im Verlauf machte sich auf dem ermäßigten Kursstand vereinzelt Rückkaufneigung bemerkbar, die geringe Kursbesserungen auslöste. Am Rentenmarkt wurden einzelne Pfandbriefserien ⅛ bis ¼ Prozent höher bezahlt. Stadtanleihen zeigten bei allgemein gut behaupteten Kursen leicht anziehende Tendenz. Auch landschaftliche Goldpfandbriefe konnten teilweise ¼ Prozent höher festgesetzt werden. Provinzanleihen blieben unverändert.

Der Privatdiskontsatz stellte sich auf unverändert 3⅛ Prozent.

Gegen Schluß der Börse traten nennenswerte Kursveränderungen nicht mehr ein, meist konnten sich die Kurse auf dem im Verlauf erreichten höheren Niveau behaupten. Nachbörslich kamen Umsätze nicht mehr zustande.

Der Dollar wurde in Berlin amtlich mit 2,484, das englische Pfund mit 11,97 festgesetzt.

Am Kassaindustriemarkt überwogen bei weitem Abschwächungen. Von Steuergutscheinen notierte die 35er Fälligkeit 5 Rpf. höher, die übrigen Fälligkeiten blieben unverändert.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 26. April 1935.

Trotz günstiger Wirtschaftsmeldungen hält die Zurückhaltung an der Rhein.-Westf. Börse weiter an, sodaß dieselbe in stiller Haltung eröffnete, wenn auch ein freundlicher Grundton unverkennbar war. Während eine ganze Anzahl Papiere auf gestriger Basis eröffneten, waren andererseits auch verschiedene Kursabbröckelungen zu verzeichnen. Auf dem Schwankungsmarkt waren Montane überwiegend behauptet. Lediglich Klöckner waren mit minus 2¾ Prozent und Hoesch mit minus 2½ Prozent stärker gedrückt, Mannesmann büßten ¾ Prozent ein. Harpener wurden mit ¾ Prozent höher bezahlt. Von Chemieaktien gingen Farben ¼ Prozent leichter um. Kaliaktien bei stillem Geschäft gut gehalten. Maschinenwerte vernachlässigt. Muag erlitten einen Abschlag von 1 Prozent. Am Elektromarkt wurden Schuckert ¾ Prozent höher bezahlt, Felten verkehrten auf gestriger Basis, RWE bei lebhaften Umsätzen ¾ Prozent nachgebend. Von den Sonderwerten erholten sich Westdeutsche Kaufhof um ¼ Prozent. Der Rentenmarkt war freundlich veranlagt. Altbesitz kamen unverändert zur Notiz, während Industrie-Obligationen teilweise ¼ Prozent nachgaben. Im weiteren Börsenverlauf trat mehr Kaufneigung hervor und verschiedene Papiere zogen im Kurs leicht an. So gewannen Rhein. Braunkohle und Hoesch je ¾ Prozent, Mannesmann ¾ Prozent. Am Kassamarkt konnten Ver. Mosaik 1¾ Prozent gewinnen. Schwächer lagen Mülheimer Berg um 1 Prozent, Schieß-Defries und Gerresheimer Glas um je ¾ Prozent. Brauereiaktien ruhig. Banken teilweise abgeschwächt. Commerzbank, deutsche Bank und Dresdener Bank verloren je 1 Prozent. Versicherungen still. Pfandbriefe harten ruhiges Geschäft. Der Kurzenmarkt hatte regere Umsätze zu verzeichnen. Von den Steinkohlenkuxen handelte man Deutschland zu leicht nachgebenden Preisen. Ewald und Diergardt verkehrten auf letzter Basis. Von Steinkohlenaktien wurden Lothringen niedriger gehandelt. Zu erhöhtem Kurse wurden von Braunkohlenkuxen Gute Hoffnung aus dem Markt genommen. Von den Kalikuxen wechselten Beienrode zu 10 RM. höherem Preise den Besitzer, während Ellässer auf ungefähr letzter Basis umgingen. Von den Kaliaktien wurden Hallesche Salz und neue Burbach gut gehalten. Die Börse schloß etwas leichter.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Von den östlichen Märkten liegen feste Meldungen vor. Hier entwickelte sich lebhafteres Geschäft, sodaß die Mühlen nahezu geräumt sind. Auch die zweite Hand berichtet über erhöhte Nachfrage des Inlandes. Preisveränderungen sind nicht eingetreten.

Baumwolle: Stetig. Ostindische Superfine mgd. Scinde White Roughly Bremer Klausel 1 4,05. Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 11 5,55 Dollarcent.

Brasil-Kaffee und gewaschener Kaffee: Offerten von drüben weiter unverändert. Greifbare Ware hat laufendes Bedarfsgeschäft, das Interesse des Inlandes erstreckt sich sowohl auf Brasil- als auch auf gewaschene Kaffees. Preise wie zuletzt.

Kautschuk: Ruhig. Sheets loko 5⁹⁄₁₆, Mai/Juni 6, Juni/Juli 6⅛ Pence per lbs.

Zucker: Effektivmarkt eher etwas ruhiger, ohne daß eine Veränderung des Preisniveaus zu verzeichnen ist. Terminzucker bestand. Tschech. Kristalle Mai 6/0¾. British Fine Granulated April/Mai 6/0¾ sh.

Oele und Fette: Bei stillem Geschäft blieben die Preise für Oele und Fette unverändert. Der Großhandel berichtet, daß die Nachfrage der Verbraucherschaft wesentlich ruhiger geworden ist. Preise unverändert.

Gewürze: Markt ruhig. Ingwer und Piment leicht erhöht. Uebrige Gewürze unverändert. Jamaica-Piment 71. Japan-Ingwer 90 RM. Der Rest unverändert.

Rohkakao: Der Markt ist ruhig. Accra g. f. Haupternte April/Mai-Abl. 23/— sh cif. Lagos fap Haupternte April/Mai-Abl. 22/6 cif. Sup. Thome auf Approbation prompte Abl. 25/6 sh cif. Sup. Bahia April/Juni monatliche Abl. etwa 23/— sh cfr. Plantation Trinidad, erste Marken, neue Ernte April/Mai-Abl. 31/6 cfr. Sup. Sommer Arriba April/Mai-Abl. 40/— sh cfr.

Frühjahrs-Generalversammlung

des Herner Haus- und Grundbesitzervereins

Am Donnerstagabend fand im Hotel Schmitz die Frühjahrs-Generalversammlung des Herner Haus- und Grundbesitzervereins statt. Sie wurde anstelle des erkrankten Vereinsführers Braun von Architekt Sprenger geleitet. Dieser gedachte eingangs der Versammlung der verstorbenen Mitglieder, warf einen kurzen Rückblick auf das letzte Jahr, das neben dem Neuaufbau der Geschäftsstelle erfolgreiche Arbeit gebracht habe, die sich auch in einem Zuwachs von 230 neuen Mitgliedern ausprägte, und behandelte kurz die neue Wohnungsbauanleihe. Nachdem er noch des Geburtstages des Führers gedacht hatte, auf den er ein Sieghell ausbrachte, erstattete Rechnungsprüfer Steinmeier einen eingehenden Bericht über die Vermögenslage des Vereins, die Einnahme- und Ausgabeprüfung sowie den Voranschlag für 1935. Das Nettovermögen beträgt danach 2675 Mark. Die Einnahmen beliefen sich auf 17 692 Mark, die Ausgaben auf 17 545 Mark, so daß ein Ueberschuß von 147,53 Mark verblieb. Besondere Ausgaben, die die Inangriffnahme des Sparbestandes bedingten, waren für die Einrichtung der Geschäftsstelle erforderlich, anderseits flossen aus Hausverwaltungen, aus der Vertretung der Provinzialfeuersozietät und aus gesparten Erhebungskosten für Beiträge neue Einnahmen in die Kasse, die sich 1935, da dann das volle Jahr in Frage kommt, noch erheblich steigern werden. Man rechnet mit einer Einnahme von 12 000 Mark aus Beiträgen (bei 1127 Mitgliedern), 3000 Mark aus Hausverwaltungen, 1700 Mk. von der Provinzialfeuersozietät, zusammen (mit anderen Einnahmen) auf 17 300 Mark. Auf der Ausgabenseite des Voranschlages stehen 9180 Mark für Gehälter, 1700 Mark für soziale Gebühren und Steuern; 1200 Mark für die Vereinszeitung (1934 noch 1932 Mark), 866 Mark für Miete und Glasversicherung, 170 Mark für Licht und Heizung usw., zum Ausgleich bleiben noch 833 Mark.

Nachdem der Finanzbericht erstattet war, beschloß die Versammlung Entlastungserteilung an den Vereinsführer Braun. Danach erstattete Geschäftsführer Dr. Niedick den

Geschäftsbericht.

In diesem charakterisierte er zunächst die zeitbedingte geistige Grundhaltung der Haus- und Grundbesitzervereine früher und heute sowie die freudige Mitarbeit am neuen Staat und die Einfügung in die Volksgemeinschaft. Eine Interessenvertretung, wie sie einst das deutsche Volk zerfleischt habe, gebe es nicht mehr. Jedes Eigeninteresse habe vor dem Allgemeininteresse zurückzutreten. Zu Einzelfragen übergehend teilte der Referent mit, daß das „soziale Mietrecht", das die Vorbedingung für die Abschaffung des Reichsmieten- und Mieterschutzgesetzes sei, noch nicht Tatsache geworden sei, augenblicklich würden in der Akademie für deutsches Recht darüber Verhandlungen gepflogen. Man müsse sich dabei von der falschen Vorstellung freimachen, als sei der Hausbesitzer grundsätzlich der sozial Stärkere und der Mieter der Schwächer. Ein Mietrecht, das auf diesem Grundsatz aufgebaut werde müsse zu Erschütterungen führen. Der Zentralverband der Haus- und Grundbesitzervereine und der Bund deutscher Mietervereine hätten bereits im Einheitsmietvertrag eine beiden Seiten entgegenkommende Zwischenlösung geschaffen. Was den Bedarf an Kleinwohnungen in Herne anbelange, so werde er vom Wohnungsamt auf 800—1200 geschätzt. Zahlreiche Großwohnungen seien schon in Kleinwohnungen aufgeteilt worden. Die Mietstreitigkeiten würden immer mehr durch gütliche Vergleiche beigelegt. Es seien dennoch etwa 200 Räumungsklagen zu führen gewesen, doch seien die Ermittlerungen auf ein Mindestmaß beschränkt worden. In Verbindung mit Partei und Stadtverwaltung sei es in den meisten Fällen gelungen, dem Mieter eine Ersatzwohnung zu stellen. Mieterhöhungen, wie sie in anderen Städten zu einem Eingreifen des Preiskommissars geführt hätten, seien in Herne kaum zu verzeichnen gewesen. Die Bemühungen auf Abbau des erhöhten Zinses seien durch die beiden großen Konvertierungsmaßnahmen der Reichsregierung ein erfreuliches Stück weitergekommen. Auch die Städt. Sparkasse in Herne habe seit 1. 4. **den Zinssatz für Hypotheken von 5¼ auf 5 Prozent herabgesetzt.** Die Bestrebungen des Vereins gingen aber dahin, auf 4 Prozent zu kommen. Der Kreditmarkt sei 1934 noch außerordentlich knapp gewesen, trotzdem die Regierung durch verschiedene wichtige Maßnahmen der Erstarkung des Kapitalmarktes ihre besondere Sorgfalt gewidmet habe. Der Redner sprach dann über das Gesetz über Aufwertungshypotheken, die Steuerreformen, die auch dem Hausbesitzer erfreuliche Erleichterungen gebracht hätten, die neue Einheitsbewertung, die Ersetzung der Steuerausschüsse durch Beiräte und kam weiter auf das Einzelhandelsschutzgesetz zu sprechen, bei dem der Hausbesitz erreicht habe, daß für die Neuerrichtung eines Geschäftes nicht mehr die Bedürfnisfrage, sondern nur noch die persönliche und fachliche Eignung des Antragstellers entscheidend sei. Die Vorstöße zur Senkung der Mieten für gewerbliche Räume hätten zur Bildung einer Organisation der Gewerberaumnutzer geführt, die sich aber in Herne als nicht lebensfähig erwiesen habe. Die Vermieter von gewerblichen Räumen hätten 1934 schon sowieso ganz erhebliche Ausfälle durch Zahlungsunfähigkeit der Mieter und schlechte Vermietungsmöglichkeit gehabt. Mit der Stadtverwaltung arbeite der Verein in bestem Einvernehmen, was nicht verhindert habe, daß der Verein wegen umstrittener Forderungen sich tatkräftig habe einsetzen müssen. Die Einbeziehung der Hausgärten in die nur 10prozentige Heranziehung zu den Straßenreinigungskosten habe man trotz der nicht sonderlich ins Gewicht fallenden Mehrbelastung des beauten Besitzes in Kauf genommen, um einen alten Streitpunkt aus der Welt zu schaffen. Bei der Wirbelsturmkatastrophe in Horsthausen habe die Stadtverwaltung ihre echt nationalsozialistische Gesinnung dadurch bezeugt, daß sie den betroffenen Hausbesitzern Steuern in Höhe der Schäden niedergeschlagen habe. Nicht einverstanden könne man aber damit sein, daß die Stadtverwaltung eine Reihe von weiteren Straßen zu den Beiträgen heranziehe. Wünschenswert wäre es auch, wenn die sich bereits zu einem Verwaltungsstreitverfahren auswachsende Heranziehung der Anlieger der Bochumer und Strünkeder Straße zu den Straßenbaukosten durch Vergleich erledigt würde. Zum Schluß wies der Redner noch auf die Anerkennung des Zentralverbandes als alleinige Interessenvertretung des Haus- und Grundbesitzes hin, die dem Durcheinander der Verbände des Alt- und Neuhausbesitzes ein Ende mache. Die Vereine der Neuhausbesitzer würden mit den alten Haus- und Grundbesitzervereinen verschmolzen.

Eingehend beschäftigte sich Dr. Niedick dann mit der Wohnungsbauanleihe. Es könne nicht verschwiegen werden, daß man über diese Regelung am Vortage des Inkrafttretens der Hauszinssteuersenkung enttäuscht sei. Aber die Regierung müsse sehr triftige Gründe dafür gehabt haben und eine Kritik an dieser Maßnahme stehe dem Hausbesitz nicht zu. Erfreulicherweise sähen die Dinge auch wesentlich anders aus, als es zuerst den Anschein gehabt habe. Die neuen Durchführungsbestimmungen hätten auf die Wünsche und Anregungen des Zentralverbandes weitgehende Rücksicht genommen. Wer unter 200 Mark Hauszinssteuer jährlich zahle, werde gar nicht zu der Anleihe herangezogen. Die übrigen erhielten Schuldenverschreibungen des Gemeindeumschuldungsverbandes aus Reichsbesitz, die mit 4 Prozent verzinst und mit 3 Prozent getilgt würden und außerdem lombardfähig, also beleihbar und verkäuflich seien. Die kleinste Stückelung betrage 100 Mark, doch könnten die Finanzämter über die unter 100 Mark betragenden Guthaben Bescheinigungen ausstellen, zu deren Ankauf die Kreditinstitute sich bereiterklärt hätten. Auf eine Anfrage teilte Dr. Niedick noch mit, daß es auch bei der **Stundung der Hauszinssteuer bei bedürftigen Mietern in der bisherigen Höhe bleibe,** die Mietbeträge änderten sich also nicht. Die 25 Prozent des gestundeten Betrages, die auf die Hauszinssteuersenkung entfielen, würden den Hausesitzern vom Staat gutgeschrieben und bei der Anleihe angerechnet, als wenn sie wirklich bezahlt worden wären.

Nunmehr sprach

Rechtsanwalt Dr. Hohmann

über Hausbesitz und Luftschutz. Er wies die Auffassung als falsch zurück, als wenn durch Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht und Schaffung aktiver Luftabwehr der zivile Luftschutz überflüssig geworden sei, und verbreitete sich dann über die Maßnahmen, die notwendig sind, um ein Haus luftgeschützt zu machen. Er betonte dabei besonders die Gefährlichkeit der Brandbombe, die die der Kampfstoff- und Sprengbombe bei weitem überrage, und forderte dringend die Entrümpelung der Böden sowie die Imprägnierung der Holzteile des Bodens durch schwer entflammbar machende Feuerschutzmittel. Architekt Sprenger wies im Anschluß daran auf die finanzielle Seite hin, die unbedingt geklärt werden müsse, da die Luftschutzmaßnahmen Hausbesitzer und Mieter zugleich angingen und nicht bloß von dem einen getragen werden könnten, und schloß dann die Versammlung.

LICHTBURG

Heute Samstag, den 27. April, nachm. 2.15 Uhr
Beginn der Aufführungen
des in allen Gauen des Deutschen Reiches mit Spannung erwarteten größten deutschen Filmes



Triumph des Willens
Reichsparteitagfilm der NSDAP
Gesamtleitung und Regie: Leni Riefenstahl.
Täglich 4 Vorstellungen
2.15 Uhr 4.30 Uhr 6.45 Uhr 9 Uhr
Aufführungsdauer über 2 Stunden — Einlaß 1.50 Uhr
Die üblichen Preise der Lichtburg sind nicht erhöht! Erwerbslose wochentags bis 6 Uhr 40 Pf. Billigster Platz 50 Pf.

Heute Samstag, den 27. April, abends 9 Uhr
Festvorstellung
Die feierliche Aufführung wird mit einem Propagandamarsch der SA unter Vorantritt des SA-Standartenmusikzuges eingeleitet. Nach dem Einmarsch der Fahnen wird Obebrürgermeister Pg. Meister das Wort nehmen
— Zur dieser Vorstellung sind alle Plätze numeriert! — Karten im Vorverkauf an der Theaterkasse der Lichtburg

Es ist Wille, aber auch Pflicht eines jeden Deutschen, dieses grandiose Filmwerk zu sehen!
Wir bitten Sie, die Anfangszeiten innezuhalten.

Vertrauen
will erworben sein! M. Brockmanns gewürzter Futterkalk „Zwerg-Marke" (Mischung) besitzt es!
55 jährige Erfahrung
55 jährige Erfolge
55 jähriges Vertrauen
Daher als Futterkalk nur M. Brockmanns „Zwerg-Marke"
Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Stadttheater Bochum
Samstag, 27. 4. 20—22.30 Uhr, Außs. Vormiete u. NS-Kulturgemeinde, Serie C: „Rigoletto", Oper v. Verdi.
Sonntag, 28. 4., 16—18.15 Uhr, Geschl. Vorstellung f. d. NS-Kulturgemeinde (Grundscheine) „Ehe in Dosen" 20—22.45 Uhr, Außs. Vormiete „Der große Preis", Operette von Karlheinz Gutheim.
Montag, 29. 4., 20—22.45 Uhr, Außs. Vormiete u. NS-Kulturgem., Serie A: „Der Raub der Sabinerinnen" Schwank von Franz u. Paul v. Schönthan.
Dienstag, 30. 4., 20 Uhr. Außs. Vormiete Einmaliges Gastspiel Käthe Dorsch und Harry Liedtke „Himmel auf Erden".
Mittwoch, 1. 5. Geschlossen.
Donnerst. 2. 5., 20—22 Uhr, Vormiete C 24 „Die toten Augen" Oper v. Eug. d'Albert.
Freitag, 3. Mai, Geschlossen.
Samstag, 4. 5., Vormiete A 26: Zum 60. Geburtstag des städt. Kunstdezernent. Herrn Stadtr. Stumpf Sonderveranstaltung. 19.30 Festakt, Orchesterdarbietung., Ansprachen. — 20 Uhr: Erstaufführung: „Das goldene Vließ", Dramatische Trilogie von Franz Grillparzer Gesamteinrichtung der Trilogie f. einen Spielabend.
Sonntag, 5. 5., 15.30—18.15 U. Geschl. Vorst. f. d. NS-Kulturgemeinde, Jugendgruppe: „Der Raub der Sabinerinnen". 20 bis 23 Uhr: Grün. Ring 6: „Der Zigeunerbaron", Operette von Joh. Strauß.
Kartenvorverkauf in Friedrich Stück's Buchh. Bahnhofstr. 40.

Laß die Sonne in Dein Heim, mach' mit imi alles rein!
Hergestellt in den Persilwerken

Stadtgarten-Restaurant Herne.
Jeden Sonntag
Konzert u. Tanz

Bad Salzuflen Teutob. Wald
Herz, Rheuma, Nerven, Luftwege
Prospekte kostenlos.
Pauschal- und Vergünstigungskuren

Der weiteste Weg lohnt sich
zur Kirchstraße 16 in Sodingen.
G. J. Dickehage
Fernruf 512 38.
liefert täglich zweimal frei Herne.

Gut. Johannisbeerwein	Ltr.	78 Pf.
„ Vierfruchtwein	Ltr.	80 Pf.
„ Apfelwein	Ltr.	38 Pf.
„ Wermuthwein 1/1	Fl.	50 Pf.
„ Tarragona	Ltr.	90 Pf.
„ Weißwein, Maikammerer 1/1	Fl.	48 Pf.
„ Rotwein, Dürkheimer 1/1	Fl.	55 Pf.
Naturreiner Weißwein, süß, Bergzaberner Steinbühl Riesl, (natur) 1/1	Fl.	65 Pf.
Naturrein. Traubensaft, alkoholfrei, süß, reine Traubensüße	Ltr.	1.20 M
Reiner Klaren	Ltr.	1,95 M
Reiner Münsterländer	Ltr.	2,00 M
Reiner Korn, aus Roggen u. Malz	Ltr.	2,40 M

(Preise ohne Glas!)

Pianos neu und gebraucht
Verlangen Sie Angebot von
Pianohaus Marks, Bochum, Kaiser-Wilhelmstraße

Schuhh... Herne
Das Ha...
Gute Qualität
Aha...

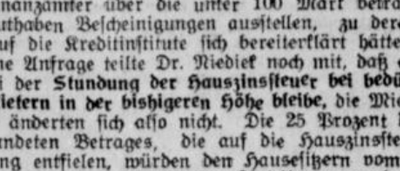
Gartenrestaurant
Zum Feldkamp
Fritz Simon. (Straßenbahnhaltestelle Linie 8 u. 8a.)
Das beliebte Ausflugslokal der Herner. — Sonntags:
Konzert u. Tanz
Kinderspielplatz, Eselreiten, Affenhaus.

Namenstage
in der Woche v. 28. 4. — 4. 5.

Sonntag	Vitalis, P. v. K.
Montag	Petrus, Märt.
Dienstag	Katharina v. S.
Mittwoch	Philippus
Donnerst.	Athanasius
Freitag	Alexander
Samstag	Monika

Bei Geschenken
denken Sie bitte an:
ein gutes Buch
praktischen, belehrenden, schöngeistigen oder religiösen Inhalts (für Kleinkinder: Märchen-, Bilder-, Malbücher)
ein Erzeugnis der religiösen Kleinkunst
(aus Beuron, Maria Laach, Oberammergau, von der Gesellschaft für christl. Kunst)z: Weihbecken, Kruzifixe, Plaketten, Statuen usw
ein gutes Bild,
gerahmt und ungerahmt, z. B. Farbenlichtdrucke, Radierungen, Gravüren, Holzschnitte usw.
Koethers & Röttsches
Buch- und Kunsthandlung
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Schauburg
Ein Großfilm, der restlos begeistert!



Werner Krauß in seiner größten Rolle
als Napoleon in dem Schicksalsdrama
Hundert Tage
Außerdem
Boxkampf Schmeling-Hamas
Sämtliche Runden in unbeschreiblicher Wirklichkeit!
So etwas hat man noch nie auf der Leinwand gesehen!
Dazu das Beiprogramm
Sonntags ab 2.30, Wochentags ab 3.00 Uhr.
Erwerbslose bis 6 Uhr wochentags 40 Pfg.

Cariato Helbig
verläßt Herne.
Sie hören ihn heute, Sonnabend, und morgen, Sonntag, zum letzten Male im
Konditorei-Café Kemper
am Bahnhofsplatz.
Sonntag grosser
Ehren- und Abschiedsabend.

Saalbau Anlauf
Von-der-Heydt-Straße 47
Sonntag, den 28. April:
Ein ausgewähltes Variété-Programm!
Konzert, Tanz! Erstkl. Tanzkapelle. Eintritt frei.

Restaurant „Kanonengarten"
Bes. Jos. Brune — gegenüber der Brauerei
Morgen Sonntag:
Eröffnung des Gartens u. der neugeb. Terrasse
Ab 4 Uhr Familien-Konzert der Kapelle Pilz
Spiegelglatte Tanzflächen ff. Kaffee - Kuchen Kinderspielplatz

Haus Wiesmann
Sodingen, am Denkmal
Heute, Samstag, den 27 und Sonntag, den 28. April:
Ehren- und Abschiedsabend
der Kapelle „Die vier Trümpfe".
Verlängerte Polizeistunde.

Vom Rollschuhklub vorgeschriebene
Rollschuhe bei
Karl Pflüger, Herne-Sodingen
Mont-Cenis-Straße 281.



Diese moderne Frisur
können auch Sie tragen, wenn Sie sich vom Fachmann die so oft preisgekrönten
Kadus-Dauerwellen
legen lassen. Sie erhalten solche unter Garantie der Haltbarkeit sehr billig im
Salon Otto Wicht
Vinckestraße 5.



Warta
mit Hautnahrung gibt frische Gesichtsfarbe u. glatte Haut wie die eines Kindes. Deshalb gebrauche
Warta-Volks-Creme
große Tube 25 ₰
Warta-Volks-Seife
15 ₰, pr. Stück 25 ₰

Rennen Horst-Emscher
Sonntag, den 28. April,
nachmittags 3 Uhr:
Flach- und Hindernisrennen

Glückwunschkarten
zur Erstkommunion
in großer Auswahl vorrätig.
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt
Auch während der Mittagszeit geöffnet!

Das Zurückkommen auf früher Gelesenes ist ein sicheres Zeichen erlangter Weiterbildung. (Hebbel)

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arthur Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Joseph Möller, Herne, für den Anzeigenteil Karl Bartels, Herne, Berliner Vertretung Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Redaktion (Herne, Hermann-Göring-Straße 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. / D. A. III. 35. 3889 / Druck und Verlag: Koethers & Röttsches Herne. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. / Nachlaßstaffel A.